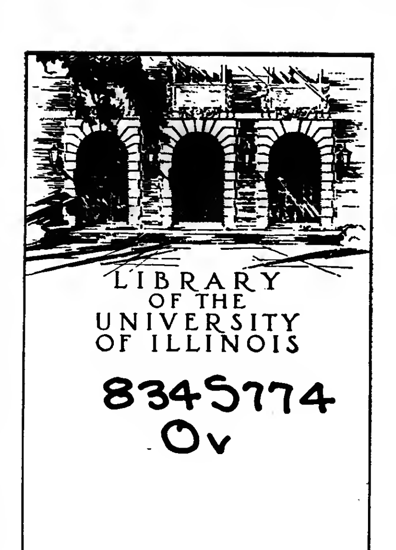

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS
8345774
Ov



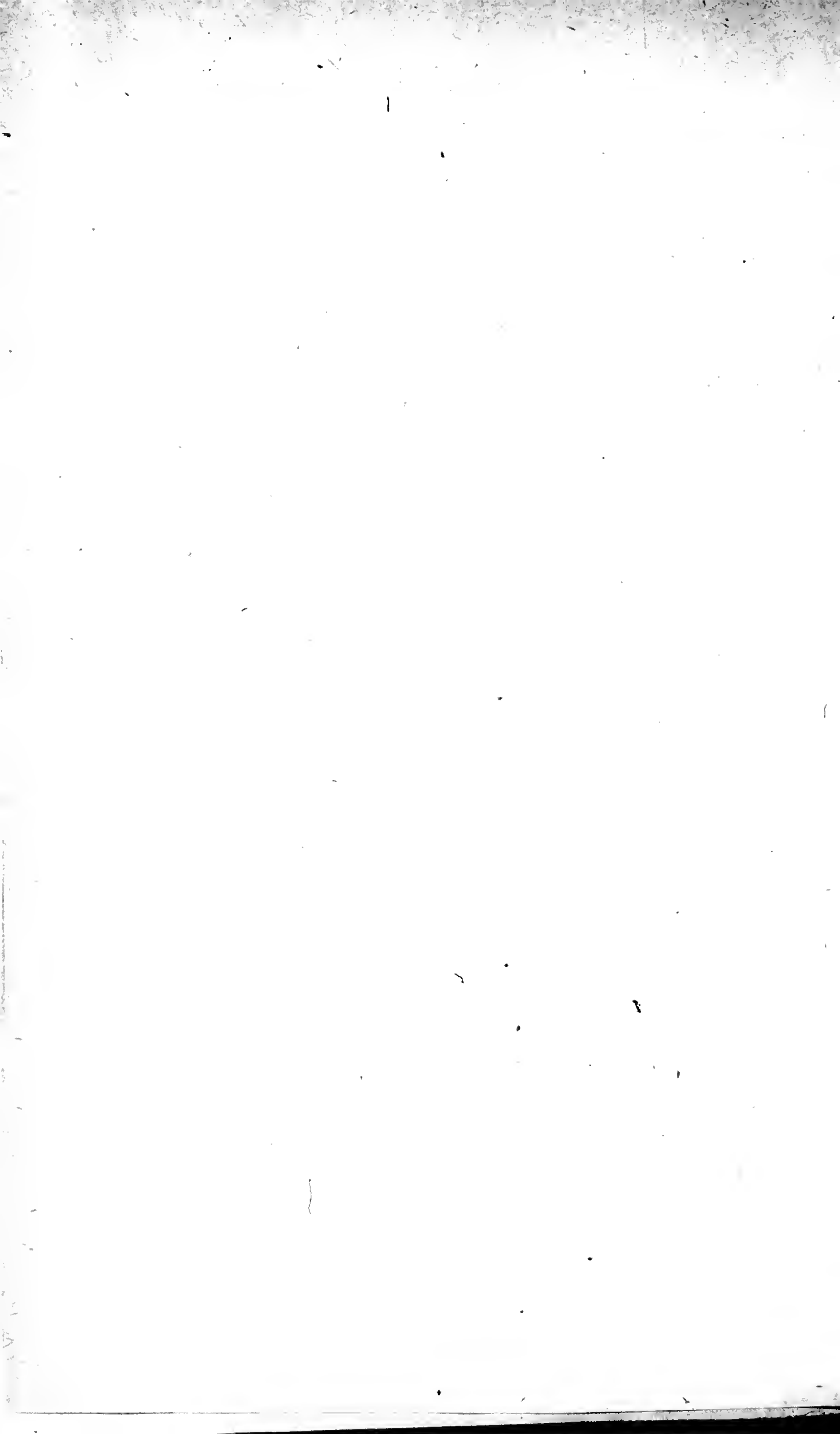


Das verschobene Gewissen

Komödie
in drei Aufzügen
von
Hans Stab

Delphin-Verlag / München

Stab / Das verschobene Gewissen



Das verschobene Gewissen

oder

das Märchen vom Teufel im Sack

Komödie in drei Aufzügen

Frei nach dem Spanischen

von Hans Stab



Delphin-Verlag / München

Motto: „Durch unzuverlässige Erfahrung weiß ich, daß der Mensch ein vernünftiges Wesen ist." Spinoza.

Den Bühnen und Vereinen gegenüber Manuskript. / Das Recht der Aufführung ist nur vom Delphin-Verlag, München, zu erwerben.
Copyright 1920 by Delphin-Verlag, Dr. Rich. Landauer, München.
/ Gedruckt in der Süddeutschen Verlags-Druckerei, München. /

834 S 774
Ov

Personen:

Der König von Schilda

Anna-Regina, die Prinzessin

Konrad, der Revolutionsminister

Der reiche Hans, Konfektionär

Der alte Jakob

Peter, der Liebhaber der Prinzessin

Tobias, ein Schieber

Die Frau des Tobias

Der Lumpenschneider, ein Arbeiter

Der Teufel

Der „gehenkte Prinz"

Hausierfranzel, ein Politiker

Der billige Immanuel, ein Politiker

Der 1. Journalist

Der 2. Journalist

Zwei Betrunkene

Der Bürgermeister

Drei Stadtverordnete

1. Doppelfigur des alten Jakob

2. Doppelfigur des alten Jakob

1. Erscheinung des Teufels

2. Erscheinung des Teufels

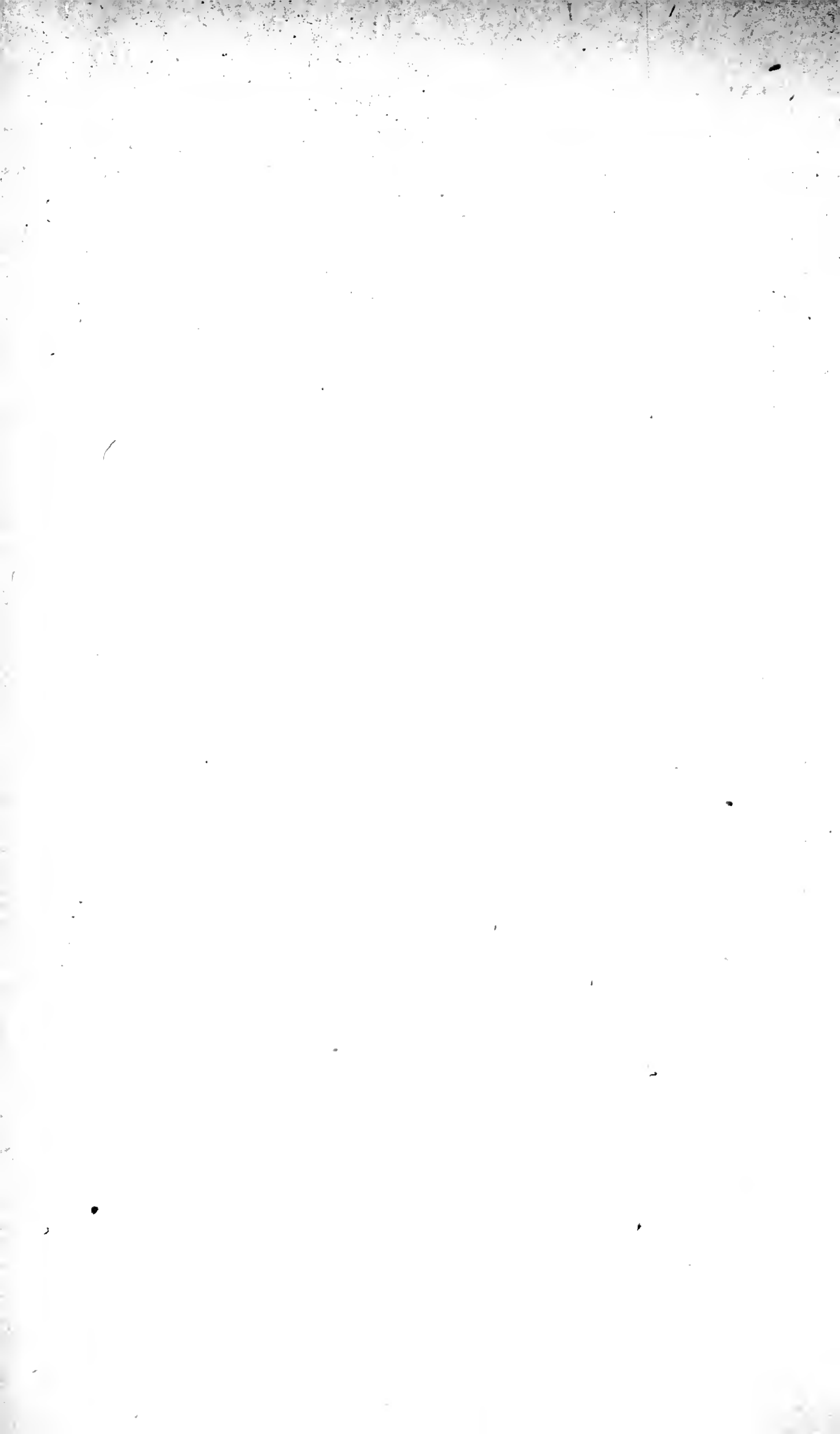
Bürger, Arbeiter, Kellner, Betrunkene, Verliebte, Denunzianten

Szene: Stadt und Königreich Schilda

Zeit: drei Monate nach einer Revolution

*

MR 17 '44 BB



Erster Aufzug

1. Szene

(Der Galgenplatz. Auf dem Boden liegt die Leiche des Tobias. Der reiche Hans gräbt an einem Grabe. Der Lumpenschneider sieht ihm zu, Hände in den Hosentaschen. Am Galgen baumelt „der gehenkte Prinz". Die Szene ist anfangs nur durch eine Laterne beleuchtet. Später Vollmond.)

Lumpenschneider

Mord, Mord! Die Grundweisheit unseres Jahrhunderts!

(beleuchtet den Tobias)

Da liegt er, Tobias, der große Rechner und Schieber und starrt mit seinen Augen nach oben, wie wenn ein Pfennig in seiner Bilanz fehlte, den er noch finden muß — mit zusammengezogenen Augenbrauen, mit aufeinandergepreßten Lippen ... oh, dieses ganze verzerrte, schweißige Gesicht.

Hans

(grabend)

Eile dich, es ist spät!

Lumpenschneider

Jeder Mord hat seine Plage!

Hans

Es war Notwehr!

Lumpenschneider

Trägst du immer das Notwehrmesser bei dir?

(Pause)

Hans

Du hast recht: Wie seine Nasenlöcher aufgerissen sind...

Lumpenschneider

Er merkt die große Weisheit: Der Weg zu den Wolken geht durch den Bauch der Würmer!

Hans

Und er war ein so prosaischer Mensch.

(Steigt aus dem Grabe heraus)

Lumpenschneider

(schleift die Leiche herbei)

Holla! he! Pack an! Hinunter mit dir, du feiner Herr. — — —

(Der Tote wird eingegraben)

Lumpenschneider

Erde drauf und der Herr segne und behüte dich! Tritt den Boden fest und Blätter drüber, daß man den frischen Kalk nicht sieht ... und nun soll einer von Mord schwatzen, ohne dich wieder an's Licht geholt zu haben.

(Das Grab wird zugeschüttet)

Hans

Hat er laut geschrieen?

Lumpenschneider

Laut genug. Es freut mich ja so Euch in dieser Lage zu sehn. Könnt Ihr mich jetzt noch brotlos machen, wenn ich Euch sage: „Ich hasse Euch?" Könnt Ihr mich wie einen Hund auf die Straße jagen, wenn ich Euch sage: „Es gab nie einen größeren Ausbeuter und Schieber, wie Euch." He, was fangt Ihr an, wenn

ich Euch ins Gesicht schreie: Als Ihr den da totschluget, war ich auf dem Weg Eure Fabrik anzuzünden.

Hans

(ruhig)

Mein Mord hat dich vor dem Zuchthaus gerettet ... auch eine Schiebung!

Lumpenschneider

„Er hat seinen besten Freund, er hat sein zweites Selbst totgeschlagen und ich hab ihn verscharren helfen." Dies Glück, diese Genugtuung!

Hans

Warum untergrub Tobias auch meine Projekte? Sie sind doch so sonnenklar und fest gefügt...

Lumpenschneider

Sie hängen dich trotzdem für diese Tat.

Hans

Man müßte erst beweisen, daß ich zurechnungsfähig war ... und dann, Freund ...

Lumpenschneider

Das ist eine gefährliche Situation.

Hans

Er wußte um die Geheimnisse meines Hirns und begann sie auszuschwatzen. Soll ich einem Andern überlassen, was in meinem Kopfe steckt? ... Ich bin reich, ich bin mächtig, wieviel willst du für dein Schweigen?

Lumpenschneider

Ich bin sehr zufrieden.

Hans

(überrascht)

Bist du nicht einer meiner Arbeiter? Wer bist du?

Lumpenschneider

Hm! Ich bin nur der sogenannte Lumpenschneider und mein Großvater war der Knecht deines Großvaters; aber mein Sohn wird nicht der Knecht deines Sohnes sein. Ich dich verraten? Der da unten soll froh sein, daß er heimlich ums Leben gebracht wurde und nicht öffentlich.

Hans

Er hat nicht einmal ein Leichentuch!

Lumpenschneider

Der Mensch liegt im Grabe. — Das ist ein hoffnungsloses Wort. Denn selbst, wenn wir nicht mehr sind, denn ein faulendes Fleisch, wollen wir uns abscheiden vom Los alles Fleisches und glauben uns unter dem Deckel von Holz und Zeremonie gesichert. Keinem dreckigen Fetzen Papier kann man einen Fußtritt geben. Wer weiß, ob ich ihn morgen nicht atme; ob ihn der Wurm nicht nagt, der mich morgen frißt. . . .

Hans

Das Einzige, was uns aufrecht erhält, ist unsere Idee! Glaubst du, ich arbeite umsonst seit fünfzehn Jahren an der Gestaltung meiner Projekte? Licht in das Elend! Glück!

Lumpenschneider

(höhnisch)

Eure Kulturidee. Die ganze Welt mit Kleider versehen, die aus eines Meisters Hand kommen!

Hans

(dozierend)

Ist es dir noch nie aufgefallen, daß, wenn man die Gesten eines Zornigen nachahmt, man selbst zornig wird; den Gang eines Hastenden, man selbst hastet, die Miene des Traurigen, man selbst trauert? Wie? Wenn ich nun den Menschen in ein Feiergewand zwinge, er feierlich wird, er über seinen jetzigen Zustand hinauswachsen muß. . . Meine Röcke sind braun.

Lumpenschneider

Die Farbe der Tüchtigkeit.

Hans

Sie sind oben geschlossen —

Lumpenschneider

Die Form des Charakters.

Hans

Sie sind schlank über die Hüfte —

Lumpenschneider

Die Gestalt des feinen Stolzes.

Hans

Die Hosen sind fest abgeschlossen am Knie und bauschig an den Schenkeln.

Lumpenschneider

Daß man ausschreiten muß — vorwärts gezwungen wird —

Hans

(triumphierend)

Nationalpädagogik! — praktisch! — Ah! — Alles Elend versinkt in einer Lust: Arbeit! Mein Arbeitshaus ist das größte in Schilda, aber nicht das einzige. Es soll alle Schneidereien der Welt in sich aufnehmen.

Lumpenschneider

Mord aus Konkurrenzneid!

Hans

Man baut eben und baut und baut und schließlich ist die Pyramide fertig.

Lumpenschneider

Pyramide! Du baust dein Leben lang an deinem Grab.

Hans

Dahin will ich es bringen: 10 000 Röcke meiner Erfindung in einer Minute fertig zu stellen. Das Werk muß doch entstehen. Wir müssen unser Volk wieder in die Höhe bringen. Heraus aus dem Sumpf, in den Unglück, Krieg, Revolution uns geführt haben. Die ganze Zeit schreit nach einem solchen Unternehmen.

Lumpenschneider

Die Zeit schreit immer am lautesten nach kleinen Dingen.

Hans

Wir sind einmal das Land der grauen Hühner und der ungezähmten Oberlehrer. (überzeugt) Aber mit solchen Ländern läßt sich viel erreichen; sie sind ihrer Natur nach für den Idealismus geschaffen.

Lumpenschneider

Mord aus Geschäftsidealismus?!

Hans

Und außerdem: Er war ein Hund.

Lumpenschneider

Er war ein Schuft.

Hans

Er war feige.

Lumpenschneider

Er betrog.

Hans

Er war eine Dreckseele.

Lumpenschneider

Er war dein Freund.

Hans

Halunke!

Lumpenschneider

Mörder!

Hans

Oh! . . . . . .

(Pause)

(Der Mond ist aufgegangen)

Lumpenschneider

Eine feine Situation: Zwei Schneider sitzen am Grab eines Dritten und werfen sich ihre Qualitäten an den Hals.

Hans

Ein Mörder und ein Brandstifter und (auf das Grab zeigend), ein Schieber.

Lumpenschneider

Früher, da die große Schneidermaschine von dir noch nicht eingeführt war, da arbeitete ich für den Tobias. 18 Pfennig für die Stunde! Denn ich war ein „Überzähliger" und nur dazu in Dienst genommen, damit einer da wäre im Fall einer eiligen Bestellung.

Hans

Seine Million setzt sich aus lauter Pfennigen zusammen, die er Anderen am Munde abgespart hat. — Nun, die Arbeit war auch darnach.

Lumpenschneider

Wir durften kein Zeichen des Meisters in den Anken einnähen und keine Hosenknöpfe mit seinem Namen einsetzen.

Hans

Ja, es galt nicht für „fair" bei Tobias arbeiten zu lassen! Und dabei ist er doch so reich geworden mit den billigen Fetzen, daß er jetzt in Wolle schiebt — en gros.

Lumpenschneider

Einmal habe ich für einen Pfaffen geschafft und der war mein Erlöser. Er war der Erste, der zu mir kam, sich entsetzte, aus wessen Hände seine Röcke kämen und mir eine Rede über Christenpflicht hielt. Warum? Er hatte die Krätze bekommen, weil ich sie hatte und meiner Hände Arbeit ihn schmückte. . . der soziale Zusammenhang! . . . Der Tobias warf mich hinaus . . . das war gerade an dem Tag, als Ihr die Schneidermaschine in Schilda einführtet. —

Hans

Da war ich doch noch besser!

Lumpenschneider

Die Gemeinheit ging nicht mehr von Mann zu Mann. Eisen, Dampf, Riemen, Kolben standen dazwischen. Mit tausend Anderen angespannt an eine große Nähmaschine, die 1000 Röcke in einer Minute schneidert, die Fuß und Augen und Hirn durchsurrt, als ob sie einen

durchlöchern wollte, als ob sie Stunde auf Stunde einen Faden nach dem andern durch mich zöge, wie eine Spinne mich verstrickte und verknüpfte, mich mit Bändern und Zwirn hinnähte auf das schmale Brett zwischen Rad und Nadel, ich selbst ein lebendiges Tuch, in den Kolben, Riemen, Pendeln, Armen, Fäusten dieses Riesen, der ewig in dem filznen Sessel um sich selbst sich dreht... Und tausend Ohren warten am Morgen auf die Mittagsglocke und am Mittag auf die Abendglocke und horchen immer zermürbter hinein in den Schwung der Eisenarme, die uns den Willen heraushämmern aus den Adern, die uns die Musik der Ruhe herausrädern aus dem Gehör des Herzens, mit dem Surren einer Katze, falsch und wild über die Ohnmacht der gelähmten Riesenfüße, die ein findiger Däumling an den Boden geschraubt — O, tausend Gebete können keine Glocke zum Läuten bringen... Menschen kann man doch totschlagen, an Maschinen kann man sich nicht einmal rächen.

Hans

Ist denn Rache nehmen die einzige Entschädigung für erlittenes Leid?

Lumpenschneider

Du hast doch eben einen totgeschlagen.

Hans

Es war notwendig.

Lumpenschneider

Der Wunsch ist der Vater der Notwendigkeit.

Hans

Warum bist du meinem lahmen Riesen nicht entlaufen?

Lumpenschneider

Ein tolles Jahrhundert in dem der Galgen neben der Maschine steht! Ja, ich entlief dir und nach einem Monat saß ich an einem andern Ort, mit tausend Anderen, mit einem andern Vorgesetzten — an der gleichen Maschine. Ein feiner Unterschied: Herren sind die Schwungräder und Treibriemen, die Kolben und Schrauben und die Herren dieser Herren heißt man Vorgesetzte.

Hans
(ironisch)

Der Glaube an den Vorgesetzten versetzt Berge ... Sei nicht beleidigt, daß du weniger bist, denn ich...

Lumpenschneider

Ein Mörder steht noch tiefer, denn ein Brandstifter. Ich bin mehr, denn du!

Hans

Machst du mir die größere Gemeinheit streitig? Dazu fehlt dir — die Courage und die Bildung.

Lumpenschneider

Schulmeister!

Hans

Welch ein Rückschluß auf den Charakter der Nation, in deren Sprache das Wort „Schulmeister" ein Schimpfwort ist! ...

Lumpenschneider

O, du Broschürensäugling! Bestimmt deine Maschine nicht, was für mich Pflicht ist? Aber einmal — — —

Hans

kommen wir hinein zwischen Rad und Nadel.

Lumpenschneider
(schreiend)

Ja, ja, ja . . . ja.

Hans

Darum vorher schnell zum Geschäftlichen: 60 000 Taler für dein Schweigen.

Lumpenschneider

Habt Ihr so sehr Angst, daß ich Euch anzeige?

Hans

Das werdet Ihr nicht. Das wäre Verrat an unserem Land. Die Verhältnisse unseres Reiches sind in einer trostlosen Auflösung begriffen. Die wenigen Großfabrikanten allein halten Schilda zusammen. Man hat immer noch nicht gelernt, daß Politik mit Tatsachen und Ideen, und nicht mit Idealen gemacht wird. Schilda braucht mich . . .

Lumpenschneider

60 000 Taler?

Hans

100 000!

Lumpenschneider

Nein!

Hans

Was willst du noch? Was weißt du noch? . . . So einfach ist es nicht, mich unterzukriegen. An dir ist auch ein Stück Dreck hängen geblieben. Erde klebt! Kalk bleibt hängen!

Lumpenschneider

Nichts auf Erden dauert ewig, selbst der schönste Christ wird schäbig.

Hans

Es bleibt an dir hängen!

Lumpenschneider

Pah!

Hans

Ah, meinst du, ich wüßte nicht, daß du seit Wochen um mich herumspionierst, daß du seit Jahren davon träumst mich zu Tode hetzen zu können! Ich hasse dich! Ich hasse dich! — 150 000 Taler! — Was willst du tun?

Lumpenschneider

Vielleicht stell ich mich zur Arbeit wieder bei dir ein!

Hans

Schwatzen willst du — hetzen willst du. 180 000 Taler!

Lumpenschneider

(seinen Sieg genießend)

Es ist das versöhnendste aller Gefühle, zu wissen, daß der Vorgesetzte Dreck am Stecken hat.

(Er geht ab)

Hans

Zeit hab ich wenigstens gewonnen. Bis morgen schwatzt er nicht. Mitschuld zieht mehr denn ein Glockenseil. Gewissermaßen: Eine Schiebung in Schuld. Der Kerl ist nicht dumm. Er hat Geist. Man muß ihm helfen, man muß ihn sittlich heben. Das ist meine Pflicht.

(Er hebt den Spaten auf und geht ab)

2. Szene

(Zimmer im Königspalast. Auf dem Thron sitzt der König. Links vom König steht der Minister und der Sekretär, rechts Peter und der Büttel, der Fesseln hält. Ein Neger, der ein Brett mit Salben, Fläschlein und Kolben trägt, steht ganz rechts am Eingang)

Peter

Also gut; hängt mich, wenn Ihr wollt. Wer weiß, ob mein Tod nicht gut für mich ist?! Es ist fast sicher, daß ich in Zukunft der Gegenstand vieler Gedichte, Geschichtsschreibungen, Märchen und Liebeserzählungen sein werde. Jede Aufregung wäre daher Sünde!

Minister

Man hängt Euch der Gerechtigkeit, nicht Euretwegen! Es ist notwendig, es ist Gesetz, lieber Freund, Ihr müßt hängen!

Peter

Die Lust einen Andern zu ärgern, ist der Vater der meisten Notwendigkeiten, lieber Minister.

Minister

Meine Grundsätze stehen fest ...

Peter

Aber der Betonung bedürfen sie doch. — Ihr seid im Hängen sehr schnell; man merkt, daß Ihr erst seit kurzem Minister seid. Was habe ich denn getan? Die Folgerungen Eurer Politik gezogen.

Minister

So?

Peter

Habt Ihr nicht dem Volke versprochen, daß in wenigen Tagen kraft Eures Systems ganz Schilda wieder

in Ordnung, das heißt, im Glück sein werde?! Und hat das Volk Eurem System zuliebe nicht Revolution gemacht und Euren Ministersitz erzwungen? Habt Ihr nicht dem Volke eingeredet, das einzige Mittel, seinem Elend zu steuern sei den Teufel zu fangen, den Grund aller Laster, Not, Bosheiten und aller schlechten Umstände. Was Ihr mit dem Pöbel ausmacht, das ist Eure Sache. Aber Ihr wußtet, daß ich die Prinzessin liebe. Warum habt Ihr die Hand meiner Liebsten dem versprechen lassen, der den Teufel fange? Wolltet Ihr an diesem Versprechen ein Süppchen für Euch kochen?

Minister

Die Notwendigkeiten meines Programms habe ich alle in meinem Buche: „Über die Kunst, Völker glücklich zu machen" niedergelegt.

Peter

Ihr verlangt wohl auch noch, daß ich Eure Bücher lese!

Minister

O, es hat 60 Auflagen in einem Jahr erlebt.

Peter

Ich aber habe Euch einen kleinen Strich durch Eure Rechnung gemacht. Man hat mich mit der Prinzessin in einer zweideutigen Lage gefunden. Wenn Ihr morgen den Teufel wirklich gefangen — dann habe ich keine Zeit mehr mit Prinzessinnen in zweideutige Lagen zu kommen.

Minister

(ein Buch aufschlagend)

Es ist Gesetz: Nur der darf der Mann der Prinzessin werden, der den Teufel in einem Sack gefangen vor Ihre Hoheit die Prinzessin bringt.

Peter

Ja, Politik wird meistens nicht dazu getrieben, um etwas zu erreichen, sondern um zu verhindern, daß ein Anderer etwas erreicht.

Minister

Wer wird jetzt noch um die Prinzessin werben? Ihr habt dem Volkswohl den Retter vertrieben, indem Ihr Euch des Preises bemächtigt, der dem Retter zustand, und ihn entwertet habt. Meint Ihr, ich hätte umsonst einen solchen Preis auf den Fang des Teufels gesetzt; umsonst den Zusatz zu dem Gesetze hinzugefügt, daß wer sich als Bewerber für die Prinzessin melde, den Teufel zu fangen sich vermesse, des Todes würde, wenn er sein Versprechen nicht erfüllt? Hängt nicht schon ein Bewerber, der sein Versprechen nicht gehalten, am Galgen? — All dies habt Ihr durchbrochen! Verbrechen am Staatswohl ist es in diesen Zeiten mit Prinzessinnen in zweideutige Lagen zu kommen, darum werdet Ihr hängen.

Peter

Und wer ist schuld daran, daß selbst diese persönliche Freiheit, die man sich als ruhiger Staatsbürger nimmt, zum Verbrechen wird? Ihr habt dem Volke eingeredet, morgen sei es erlöst durch Eure Politik. Diese Schildaer leben in einer versunkenen Stadt. Ach, es geht ihnen, wie den reichen Bewohnern von Vineta: Man hört ihre Glocken und Gesänge nur selten und dann nur, wie in der Erinnerung. Dies Volk hat sich im Dienst der Anderen in Gedanken aufgezehrt und seine arme, müdgehetzte Seele greift nach jedem Rettungsanker. Ihr Elend ist Eure Kraft! Sie sind in einem Taumel des Verlangens nach Ruhe und Glück.

Euer „Teufels-Programm“ hat sie vollgefüllt mit Hoffnung. Alle Gemeinheit, Erwerbsucht, Großmannsucht ist aus ihnen herausgebrochen und ein jeder sagt sich: „Morgen ist der Teufel gefangen, morgen werden wir alle gut sein; also: laßt uns den heutigen Tag benutzen“ ... Mit müden Völkern Experimente zu machen, ist ein Verbrechen. Geht doch einmal selbst durch die Straßen und seht dies geschäftige Rennen an; die Sorge hetzt sie, ihre alten Verbrechen möchten an den Tag kommen und ihre neuen Verbrechen länger dauern, als ihren Philisterseelen zu Gute kommt. Halb Fastnachtsscherz, halb unmöglicher Traum ist das Ganze, und sie fürchten sich vor sich selbst. — Und das habt Ihr geweckt in uns, ihr verdammter Literat, Mann mit der Mähne des Idealisten...

Minister

Der geborene Advokat!

Peter

Warum gebt Ihr keine Antwort?

Minister

Dies Schilda — sagt Ihr selbst — hat einst so kluge Gedanken gezeugt, daß die Völker und Könige nach ihnen schickten und sich Rats und Herren bei ihnen holten.

Peter

O Schilda, wir haben immer recht und die Andern den Vorteil.

Minister

Wir sagen mit dieser Teufelsjagd nur offen, was die Übrigen verdeckt sagen. Alle Völker ziehen gegen die, von denen sie glauben, daß ihre Übelstände herkommen

oder doch einmal herkommen könnten. Was sagen Eure Majestät dazu?

König

(der bisher still lächelnd von einem zum andern sah)

Ach, man wird als König geboren — und hat nichts dazu gelernt.

Minister

(tröstend)

Selbsterkenntnis ist der einzige Weg seine Dummheiten sich zu verzeihen.

Peter

Und der einzige Weg für Könige, heutzutage auch einmal zu Wort zu kommen.

Minister

Warum habe ich diese Teufelsjagd eingeführt? Bedenkt die Müdigkeit des Herzens unseres Volkes! Nach was schreien sie? Nach Glauben. Was liegt all dem Spötteln, Ironisieren der satirischen Schnauze zu Grund? Ein unendlicher Jammer. Gebt uns einen Glauben. Ach, der Mensch liegt in der tiefsten Not und jubelt, wenn er nur glauben darf für etwas zu leiden. Sie wollen glauben und sie werden nun mehr ein Ziel darin erblicken, den Teufel zu fangen — weil ich den Tod auf das Nichtfangen gesetzt habe. Mit dieser Teufelsjagd habe ich das Volk aufs Neue an das Rad der Geschichte gekettet. Sie werden eine Philosophie darüber und eine Dichtung dazu erfinden. Sie werden suchen, wo der Teufel steckt und einen Gegner finden. Und Schilda wird alle Kräfte der Hölle in sich haben, wenn es nur erst seine Feinde für den Teufel hält.

Peter

Sie freuen sich mehr an der Hatz und dem Hängen, denn am Ziel.

Minister

Mit Wurstzipfeln lehrt man Hunde in die Höhe springen.

Peter

Und ich soll als Wurstzipfel am Galgen baumeln?

Minister

Es spricht sehr für eine Idee, wenn man ihretwegen Leute hängt.

Peter

Wenn sich der hängen läßt, der die Idee hat. Gebt acht, daß Eure Maßnahmen nicht falsch aufgefaßt werden. Beim Volk und bei den Weibern hat der immer Unrecht, der den Hut *tiefer* zieht.

Minister

Das werden sie nicht tun. Ich habe meine Idee zu tief in sie hineingepflügt und sie fühlen es; „glauben wir nicht mehr an den Teufel, so glauben wir auch nicht mehr an uns selbst.“ Ja, ja, dem Volke muß die Religion erhalten bleiben.

Peter

Ihr seid auch nur ein Schacherer. Ihr setzt den Armen ein Ideal vor, das sie *erreichen können!*

Minister

Die Gefahr des Sieges macht mir den Teufel so viel wert, wie einen Engel.

Peter

Und wenn sie ihn gefangen haben! Was dann? Was setzt Ihr an seine Stelle?

Minister

Die Güte! Man muß sie sittlich heben!

Peter

Religionsunternehmer!

Minister

Hm, hm, man kann nur suggerieren, was schon vorhanden ist.

Peter

Ich bewundere Euch beinahe. Dies Wort erschreckt Euch nicht, also seid Ihr Euch sehr klar darüber. Ihr seid ein genialer Heuchler und gleicht leider einem Schulmeister auf ein Haar.

Minister

Schulmeister! O, wie ich mich freue, daß Ihr hängt, o wie ich lachen werde, o, wie ich. . .

Peter

(seinen Sieg genießend)

Seht Ihr, daß ich recht habe? Ihr habt mit Euren Gedanken gemerkt, wo es dem armen Schilda fehlt, guter Minister, aber Euer Herz hat keine helfenden Gedanken ersonnen. Ihr glaubt selbst nicht und wollt glauben machen. Euer Genie steckt im Ausdenken, was man glauben könnte und nicht in der Fähigkeit zu glauben, die not tut. Literatenidee. — Ich glaube Euch nicht einmal Eure Volksliebe. Schulmeister sind im Grunde nicht zur Liebe geboren, wenn sie auch die meisten Kinder zeugen.

Minister

Macht es doch besser!

Peter

(gereizt)

Ihr glaubt wohl, ich könnte es nicht. Ich habe das beste philosophische Examen in Schilda gemacht.

Minister

Sehen lassen, gilt. Fangt doch den Teufel, guter Freund und löst Euch damit vom Strange. — Die Schildaer glauben mir mehr, denn Eurem Examen.

Peter

Das will ich.

Minister

Auf! Fort! Fangt an! Wo ist er? Sucht den Teufel.

Peter

Zeigt mir zweierlei: Jemanden, der dem Teufel schon einmal begegnet ist und mir sagen kann, wie er aussieht, „den Teufelkenner“ — und „den Teufelrufer“, einen, der mir ein Grab zeigt, in dem ein Ermordeter liegt. Dort will ich den Teufel abfangen, wenn er kommt, die arme Seele abzuholen, die ihm *ohne seinen Willen* zugesandt!

Minister

Methodik gut!

Peter

An so einem Grabe trifft man den Teufel am sichersten. Es sterben ja allerdings genug Leute, die bringen es *nie zu einem eigenen Leben*, von außen frißt sie darum der Tod und schickt zu ihnen — den Teufel. Aber das mit dem Grab ist darum so gut, weil der Teufel in der dritten Nacht erst nach dem Totschlag sich

die arme Seele holt. Ja, es ist nicht das erste Gespenst, das ich mit meiner Methodik besiege!

Minister

Man erzählt zwar wunderliche Dinge von Euch, daß Ihr alles dafür geben würdet, das Gruseln zu lernen, Gespenster erlöst habt, Küster geschädigt und andere Possen verübt; all das, was im Allgemeinen die Aufgabe der Philosophie ist. Aber zum Jenseitsbesieger habt Ihr doch zu wenig Geist. Laßt Euch lieber gleich hängen und glaubt fest daran, daß Ihr in den Himmel kommt und der Strang wird Euch süße sein.

Peter

O, die Prinzessin liebt mich und Ihr werdet mich nicht töten.

Minister

Ist das ein Grund?

Peter

Soll die Zartheit ihrer Haut rauh werden vor Leid?

Minister

Die Unschuld ihres Hauptes wird ihr bleiben.

Peter

Soll der Glanz ihrer Augen stumpf werden vor Leid?

Minister

Die Zierlichkeit ihrer Geberde wird ihr bleiben.

Peter

Soll die Lieblichkeit ihrer Stimme matt zu Boden sinken vor Leid?

Minister

Je lieblicher das Mädchen, desto gemeiner der Liebhaber, der sich ihrer rühmt.

Peter

Eifersüchtig, guter Freund? Hab ich Euch einen Strich nicht nur durch Eure öffentliche, sondern auch durch Eure ganz private Politik gemacht? Dieser Gedanke macht mir schon seit langem Freude und war mit der Grund zur zweideutigen Lage!

Minister

Das will ich ihr sagen!

Peter

Ob das eine Neuigkeit sein wird?

Minister

Das ist so gemein, daß . . .

Peter

Nicht einmal Ihr die richtige Antwort darauf findet! O Eifersucht! Darum soll ich wohl gegen den Teufel ziehn.

Minister

Eifersüchtig auf einen, der morgen hängt? Ich habe die Politik, die Arbeit, das ist meine Liebe!

Peter

Gerade von Schilda her! Sogar die Liebe ist ihm Arbeit. Aber das ist in Eurem Alter verständlich. Es fehlt dir zur Liebe die vornehmste Tugend, die Tapferkeit, lieber Greis!

Minister

Mut? Meint Ihr, ich ließe nach dem Teufel jagen, wenn wir einen Gott hätten, der uns Mut eingäbe. Die Welt ist unendlich trostlos, ohne Mut. Der Teufel aber ist wenigstens Leben.

Peter

Ein verächtliches Volk. Eine verächtliche Philosophie.

Minister

Und bei diesem verächtlichen Volke sucht ihr das Gruseln zu lernen?

Peter

Dazu werde ich mich habilitieren!

Minister

So jung und schon nicht mehr genug an den alten Empfindungen, Herr Privatdozent! Wie reimt sich das mit Eurer Liebe zusammen? Sollte dahinter eine Schiebung stecken? Wollt Ihr nachher beschreiben, was Ihr bis jetzt erlebt!

Peter

Meint Ihr, weil Ihr jetzt erleben wollt, was Ihr bislang beschrieben?

Minister

Wenn Ihr neue Gefühle erfassen wollt, so scheint die Liebe doch nicht das Höchste für Euch zu sein. Sagt das nicht der Prinzessin.

Peter

(nachdenklich, echt)

Liebe? Man weiß, wie sehr gemein alle Menschen sind. Man weiß es von sich selbst, wenn man kein Heuchler ist, . . . und nun findet man plötzlich jemand, der uns nur rein, edel, groß, gütig, liebreich erscheint und von dem man doch, wenn er nicht anwesend ist, mit seinen zwei verdammten logischen Gedanken sich sagen muß: „Sie kann keine Ausnahme sein!"

Minister

Wenn der nicht aus Schilda ist, wer soll dann dort geboren sein?

Peter

Und man empfindet sie als Ausnahme. Du bist hingerissen und wissend und es läuft dir kalt den Rükken herunter. Dieser Zustand aus Wissen und Liebe geboren, dieses Gruseln, sollte es nicht möglich sein, gegenüber allen Menschen?

Minister

Was er nicht ganz bei der Prinzessin gefunden, das sucht er nun beim Teufel.

Peter

Gruseln? Ein wonnig, süßes, seliges Gefühl. Wie wenn man über den Kirchhof geht und weiß: „Es gibt keine Geister", sich tausendmal es vorsagt, und doch beim leisen Windhauch bebt: Jetzt kommt einer. Halb Wunsch: „Wär er erst da", halb Lachen d'rüber: „Bist du ein Thor". Man wünscht's und fürchtet sich davor. 's ist wahr, man hat die ganze Natur durch sich belebt und fühlt ganz die Natur durch seine Phantasie. Wie, wenn man sich ausdenkt, daß hinter diesen Sternen wieder Sterne und wieder Sterne und immer wieder Sterne, und endlos Sterne hinter Sterne sind, daß diese Welt einmal versinkt in unserer Sonne, daß aus dem Samenkorn, nein, aus weniger noch, die Pflanzen, Bäume, Fische, Lurche, Ameisen, Sperling, Katzen, Hund und Elefant und Mensch, eins nach dem andern entstand: Die Wonne des Gefühls: All das gehört zu mir, weil ich es an mich denke; weil ich es fassen kann; — und daß ich doch ich selber bleibe; daß ich von Einem geschaffen bin, auch wert eine Denkersekunde

ausgefüllt zu haben des Ewigen; daß ich auch einmal ein liebes Werk gewesen, und ich ein Gott bin, wenn ich träume; und daß ich das weiß, und dies begreifend, ebenbürtig in diesem Begreifen dem Gotte; und gleichzeitig die Erinnerung hege, daß alles andere neben mir auch eine solche Denkersekunde ausgefüllt hat, — das Schwungrad dieser Welt fühle und erkenne und doch ihm überliefert bin: „Ich bin! Ich! Ich!" Und: „Ach, so viele Andere sind noch neben mir!"

Minister

(triumphierend)

Methodik im Erleben! Schulmeister!

Peter

(außer sich)

Seelenmetzger!

Minister

Schulmeister!

Peter

Gesinnungsschieber!

Minister

Steißtrommler!

Peter

Und dich, dich zeigt man noch im Käfig in Amerika. . . . (Pause. — Mühsam gefaßt.) Es ist nicht ohne Reiz: Wir haben die schönsten Kleider im Lande und vermögen zu schimpfen, wie die Fuhrknechte . . . (ausbrechend) O, ich hasse dich, ich hasse dich, ich hasse dich!

Minister

Ich habe dich — ich halte dich — ich hänge dich! Fange den Teufel nur, wie du versprochen.

Peter

Das will ich, daß du vor Neid ersticken sollst. Ich verachte dich!

(Pause)

König

(lächelnd)

Es ist bei allen Unterredungen gleich: Erst redet man sich seine Gedanken aus dem Hirn heraus, wirft sich gegenseitig Denkfehler als Charakterfehler vor, erklärt den andern für einen Schurken und wird erst verständlich und klar, wenn man ungebildet wird.

Minister

(feindselig)

Wir haben uns ausgezeichnet verstanden.

Peter

Das Mißverständnis muß ...

König

Ja, lieber Peter, die Mißverständnisse liegen immer bei den andern. Fangt den Teufel und heiratet meine Tochter. Ich weiß ja, daß Ihr bei der „zweideutigen Lage" ein anderes — Motiv gehabt, als Ihr dem Minister gesagt. O seid still! Es war nur eine kleine Motivverschiebung, um ihn zu ärgern. Ich verstehe das sehr gut. Ich sehe Euch gerne.

Peter

Ich will klug sein.

König

Nehmt Euch dabei Eure Liebe als Ratgeber. In der Politik und bei Prinzessinnen kann man hundertmal klug handeln und jedesmal zu klug sein. Ob das Leben und

die Frauen durch Klugheit zu meistern sind? Begleitet mich!

(Der König geht zur Türe)

Der Neger

Die Staatssalbe, Majestät.

(hält ihm eine Arzneiflasche hin)

Minister

(schnell)

Nehme ich. Wartet draußen.

König

Nehmt nicht zuviel politische Salbe! Je klüger der Minister, desto weniger Freiheit im Staate.

(König, Peter, der Büttel, der Neger gehen ab)

Minister

Gott sei Dank, der klügere Teufel siegt immer noch — der Peter ist ein verwildertes Gemüt. Aber begabt. Man muß ihn sittlich heben. Laßt das Eure Angelegenheit sein, Sekretarius.

Sekretarius

Es ist 12 Uhr und ich würde gerne heimgehen.

Minister

Und Eure Pflicht?

Sekretarius

Wurzelt in der Ehre und meine Ehre wurzelt in meinem Stande und meinen Stand hat Eure Revolution vernichtet. Das ist der Fehler, an dem Ihr zu Grunde gehen werdet, daß Ihr unser Herz herausgeschnitten habt und unser Hirn allein nutzen wollt.

Minister

Ihr haltet nicht viel von der Politik.

Sekretarius

Nein, — das heißt: so lange sie nicht die meine ist. —

Minister

Hättet Ihr früher so reden dürfen?

Sekretarius

Ich hätte es nicht gewollt. Aber früher saß ich sicher und warm, ich wußte, wer der Vorgesetzte war, ich wußte es aus seiner jahrelangen Laufbahn, ich wußte auch, was die Leute von mir zu halten hatten, denn das stand in meinem Titel, ich hatte meine vorgeschriebene Meinung, ich wußte, wo ich stand und wo andere standen. Und nur in Ordnung und Ruhe läßt sich leben. Auf die sogenannte Freiheit kann man verzichten.

Minister

Ihr müßt eben auch Eure Köpfe revolutionieren.

Sekretarius

Revolution ist Sache der Herzen. Köpfe kann man nur revolutionieren, indem man sie abschlägt. Das wagt ihr nicht, denn wir sind Euch notwendig, wie das täglich Brot. Und zum Umlernen sind wir zu alt ..:

Sekretarius

Wenn man nur wüßte, wer am Schlusse recht hat: Das Volk, der Peter, der König, der Minister, der Teufel.

Minister

Darin besteht gerade die Kunst des Regierens und die Sekretäre behaupten doch stets richtig vorausgesagt zu haben. Es soll überall verkündet werden, daß der Peter, der auszog, das Gruseln zu lernen, nun auch auszieht, den Teufel zu fangen. Und dann laßt zu

mir den alten Jakob kommen, die Berühmtheit von Schilda. Er ist ja dem Teufel schon einmal begegnet und hat von ihm „das ewige Leben" zum Geschenk erhalten. Er soll mir noch einmal genau die Geschichte dieser Begegnung erzählen.

Sekretarius

Und der Ermordete?

Minister

Bis 11 Uhr die Polizeiakten zu mir und forscht sonst nach einem solchen Falle.

Sekretarius

So soll es also wirklich ernst werden mit dem Teufelsfang?!

Minister

Nicht fangen! Sie sollen nur mit dem Teufel zusammenkommen! Er soll ausziehen, das beruhigt das Volk! Der Gemeine braucht Spektakel und Aufzüge. Und wenn dem Peter der Teufel den Kragen umdreht, so ist's seine Sache. Und entkommt er, so hängen *wir* ihn.

Sekretarius

Und wenn er ihn fängt?

Minister

Diesen Gedanken kann ich nur komisch finden.

(beide ab)

3. Szene

(Volksszene. Straße. Rechts Brücke)
(Auf der Straße prügelt eine Frau ihren Mann)

Frau

Wart dir will e.

Mann

Wohin der Teufel net mag, dana schickt'r a alts Weib.

Frau

Was i tu, geht's di was a?

Mann

Du bischt'm Teufel aus dr Butta g'schpronga.

Frau

(haut)

Schreia hilft nex . . . Tatsacha beweisa.

Mann

(Er dreht den Stiel um und prügelt die Frau mit dem Mut der Verzweiflung)

Etzt ischt gnug Heu honta.

Frau

O, net schlaga!

Mann

A Prügel ruft nach Hiab'!

Frau

Net schlaga!

Mann

Wie lang duld i dei Gekeif!

Frau

Net schlaga!

Mann

So jetzet sichscht du amal, wia's ischt, wemmer Prügel kriagt.

Frau

I schrei!

Mann

Je mehr mer de Dreck rüttelt, deschto meh schtinkt'r.

(Es haben sich eine Menge Leute gesammelt, die im Halbkreis herumstehend zuschauen)

Was glotzet'r? Hent'r nix zum Schaffa? Blos sich en ander Leut Sach mischa, descht Eier Art; 's brauch blos a Gaul verrecka, na schtandet d'Schtrassa voll. Gang hoim, Weib!

Der Mann mit der Pelzkappe

Lasset die Frau in Ruh, sag ich.

Mann

I werd mai Weib au no haua dürfa.

Der Mann mit der Pelzkappe

Das gehört sich net, d'escht gega die Sitte. Wia des Weib ziddert.

Ein 2. Mann

Mr werd doch au no Ordning em Haus halta dürfa. Überhaupt du mit deiner Pelzkapp, was geht di des a? Schtreck dei Nas en dein Dreck. Recht hoscht Guschtävle, bloß druffg'haua.

Ein 3. Mann

Sorgat Ihr no om eier Haut. Aber des ischt bloß omenanderschbioniert ond guet G'sinneng g'macht beim Weibervolk, weil Ihr wisset, daß mir Ordning halta kennet em Haus ond en dr Schtadt ond weil'r wissat, wer et pariert, der kriagt Prigel. Mir send et so sanft mit de Weiber ond de Burschoa.

Ein Metzger

Schlachta, muß mr.

Ein 4. Mann

Recht hoscht, Metzger.

Der Metzger

Schlachte, sott mr.

Ein 5. Mann

's richtg Wort, zur rechta Zeit.

Der Mann mit der Pelzkappe

Ich wollte ja nur helfen.

Der 2. Mann

Mir wellet net g'holfa han.

Der 3. Mann

Mir helfet uns selber.

Der 5. Mann

Mach de jo et mausig ond halt's Maul.

Der 4. Mann

Descht au oiner von selle, dia net wollet, daß 's ons guet goht, dia net wollet, daß mr de Teufel fangt, wie dr Minischter g'sait hot. Reaktion ischt do! Nemmet Euch en Acht.

Der 2. Mann

Truck de.

Der 3. Mann

Truck de du.

Der 4. Mann

Truck de du jo.

(Die Haltung der Zuschauer wird drohend. Der Mann mit der Pelzkappe eilt ab)

Der Mann

So a Overschämtheit, i werd doch mai Weib no haua derfa. I schaff Tag ond Nacht ond die verschbielt's.

Weib
(heult)

Bloß ei Nommer hann e setza wölla. Ganz deitlich hann e se g'säha heut Nacht em Traum. 1779. 1779. 1779. Na hättet mr älle Geld g'hett, na hättet mr läba könna, wia der faine Herr do — en Huet aus Sammet hätscht kriagt ond en Pelzmantel ond d' Kender Sonntigskleider. Ond koiner hätt was g'sait, wenn d'me verschlaga hättscht. . . Mir werdet doch emmer b'schissa, warom soll i net au amal de Herrgott b'scheissa dürfa? Glück will e hann. Glück.

2. Mann

So Orecht hott se et amal.

Weib

Was nützt mir's schaffa? Ha? Für wen schaff i? Han i was dervo? Am Arsch sollet se me lecka. De Teifel saget se, dätet se fanga. Seha will i's, sonscht glaub i's net. Warom hent se schtudiert ond fanget en net. Wenn i schtudiert hätt, i wüßt's, wia mr's mächt.

4. Mann

Recht hot des Weib.

Mann

Komm, gang hoim, Weib.

5. Mann

Die Frau hot ganz recht. Ischt des et wahr? Laß se no en Ruh. Komm, heil nemme. Ond a richtiger Ma, der wird au ohne Prügel fertig.

Mann

Jetzt han e zum erschtamal Courage g'hett.

3. Mann

Mr soll de Obed et vor em Tag, ond d' Jongfer et vor em Morga loba.

Mann

Heilandsjeses Hemmelherrgott tausendflüch.

2. Mann

Truck de.

3. Mann

Truck de du.

4. Mann

Truck de du jo.

(Die Haltung der Menge wird drohend. Der Mann und das Weib gehen ab)

Der Metzger

Schlachta mueß mr.

5. Mann

Recht hascht Metzger.

Der Metzger

Schlachta sott mr.

2. Mann

's richtig Wort zur rechta Zeit.

(Sie laufen alle auseinander. Ein gänzlich Unbeteiligter bleibt stehen und schüttelt den Kopf. Ein Mann kommt dazu und klopft ihm auf die Schulter)

6. Mann

Sia, was ischt etzt do eigentlich los g'wä?

Der Unbeteiligte

Jo, i han's ganz genau g'säha. Also: nämlich so a Burschoa, der ischt komma ond a Frau ond ihr Ma hent halt g'schwätzt ond sich über Politik onderhalta, ond na hott di Pelzkapp g'sagt, d' Weiber hättet überhaupt nex z'schwätzet ond na hott di Pelzkapp 'r aifach a Paar ronterg'haua, aifach a Paar ronterg'haua. I

woiß jo au, 's geht ohne Prügel net — aber en dera Zeit haut mr doch kai Arbeitere uff dr Schtroß. . . Na, i gang hoim ond denk mr mai Sach.

6. Mann

So a Dommheit, dia machet no solang fort, bis oiner dra glauba muaß.

Der Unbeteiligte

I sag's scho emmer, 's fliaßt no Bluat. 's ischt scho nötig, daß a Paar draglaubet — sonscht sent se net z'frieda.

6. Mann

Ond di Leut glaubet amal an den Teufelsfang —

Der Unbeteiligte

Natirlich, äbbes glauba mueß doch dr Mensch ond was Besseres hent mr au net zum glauba.

(Der Unbeteiligte ab. Der 6. Mann bleibt kopfschüttelnd stehen. Der 7. Mann, wie oben)

Der 7. Mann

Sia, was ischt etzt do eigentlich losg'wä?

Der 6. Mann

I waiß's aus era ganz sichera Quell, dort lauft 'r. Do ischt a Frau g'wäsa ond dia hot net Grüßgott g'sagt zu ihrem Fabrikherra ond dia aigebildet Pelzkapp hot era a Paar uff d' Nasa g'haut, daß era 's Bluat rausg'flossa ischt — dem arma Weib. Ond na ischt ihr Ma komma ond di hennt di Pelzkapp halber tot-g'haua, etzt hot 'r a Loch em Kopf ond ischt omächtig worda. Ond na hent sen uff d' Polizei. No, i gang hoim ond denk mr mai Sach.

Der 7. Mann

's ischt halt älles en Uffreging. Wo soll des bloß no he ganga.

Der 6. Mann

Ond di Leut glaubet halt an des Teufelsfanga.

Der 7. Mann

Natirlich, äbbes glauba, muaß doch dr Mensch. Ond was Besseres hent mr au net zom Glauba.

(Der 6. Mann ab. Der 7. Mann bleibt kopfschüttelnd stehen. Der 8. Mann kommt, wie oben)

Der 8. Mann

Sia, was ischt etzt do eigentlich los g'wä?

Der 7. Mann

Was des wisset Sia net ond di ganz Schtadt ischt voll davo. Verhaua hennt se ananander. Warom, des weiß i net. Aber worom haut mr sich heutzutag? Politik halt. En Tota hott's au gä. Na, wer so verreckt, der ischt wohl he. . . Na, i gang hoim ond denk mr mei Sach.

Der 8. Mann

's ischt, wia wenn älles kindisch worda wär.

Der 7. Mann

Ond d' Leut glaubet an des Teufelsfanga.

Der 8. Mann

Natirlich, äbbes glauba muaß doch dr Mensch ond was Bessers hent mr au net zom Glauba.

(Pause)

(Die Beiden gehen ab. Die 2 Betrunkenen kommen auf die Brücke.)
(Beide gehen ab)

Der Erste

Des send Zeita.

Der Zweite

Jo, jo, des send Zeita.

Der Erste

Wenn mr net scho am Fünfe en Rausch hot, ka's aim gar nemme wohl sai.

Der Zweite

's ganze Vermöga gaht druff, aus lauter Glückbedürfnis. Ond überhaupt, ischt's besser worda, seitdem mr de neua Minischter hennt?

Der Erste

Di richtig Fragastellung. Nix ischt 's g'wä. Pfui Teufel, Politik.

Der Zweite

De Teufel, hot 'r g'sagt, fangt 'r. Hot 's 'n g'fanga, frag i?

Der Erste

's ischt halt älles B'schiß.

Der Zweite

Wann werdet mir amal nemme b'schissa!

Der Erste

Di Paar, di jo dra glaubet an des Teufelsfanga, di send selig; aber a vernünftiger Ma, a gebildeter Ma, heitzutag, der glaubt doch nix meh. Ond wer et glauba kann, der muaß halt en Rausch hann; äbbes muaß doch oin über den Schwindel nombringa.

Der Zweite

Aelles sott ab Viere Obeds en Rausch han, des wär di richtig Politik. Em Rausch ischt mr guatmiatig — waischt du, do fühlt mr gar nemme, so des Schwere, so de Ernscht; do ischt gar nix meh g'wichtig; do ischt gar nix meh zäh ond mühsam; do rechnet mr nemme; do braucht mr koin Gaischt, weil mr en Goischt hot; do ischt mr so froh ond wenn mr von de schlechte Zeita schwätzt, na ischt's immer so, als wenn mr saga wöllt: „Was ganget mi dia schlechte Zeita a"?

Der Erste

Der ganz Trubel ischt gar net so wichtig, wenn mr en Rausch hot. Descht älles blos wichtig, weil i's für wichtig halta will.

Der Zweite

Grad recht, kehret mr no amal om.

Der Erste

Ond d' Polizeischtund?

Der Zweite

Dia — haltet mr aifach et für wichtig — ond saufet weiter.

(Beide gehen ab)

4. Szene

(Eine alte Rumpelkammer, voll Hausrat. Rechts ist ein hohes Gerüst, das Gerüst einer Guillotine, aufgestellt. An dem Gerüst lehnt eine Leiter. Auf der Leiter steht der alte Jakob und putzt das Guillotinemesser. Der Lumpenschneider sitzt auf einer Kiste links und sieht zu.)

Lumpenschneider

Ich komme nicht mehr von dem Bilde los. Er hatte so gemeine Augen, der Tobias. Wie er nach oben stierte,

wie er die Augenbrauen hochzog, wie er die Lippen aufeinanderpreßte, . . . oh dieses ganze, verzerrte, schweißige Gesicht. Er keucht und gibt doch keinen Laut von sich, seine Nasenlöcher sind aufgerissen und scheinen zu zittern. . . Wenn man nicht so sattelfest im Gehirn wäre, könnte man wahnsinnig werden. Er verfolgt mich. Er frißt meinen Mut auf und ich habe ihn doch gar nicht totgeschlagen, ich weiß nur darum . . . Warum quält es mich eigentlich am meisten, daß wir ihn ohne Leichentuch eingescharrt haben . . . darum bin ich mit dran schuld . . . Wenn er nur lebendig wäre! Befreie mich von dem Bild! Du bist ja ein Zauberer.

Jakob

Der weiße Kalk ist das schönste Leichentuch.

Lumpenschneider

Der weiße Kalk läßt das Wasser durch . . . der weiße Kalk ist so klebrig und . . . . o, es ist so ekelhaft. . . Aber ich habe den Hans nun fest in meiner Hand und er soll mir nicht mehr entwischen.

Jakob

Nimm dich in Acht: Ich brauche den Hans und lasse ihn nicht vernichten.

Lumpenschneider

Ich bin doch kein Narr.

Jakob

Aber vielleicht auf dem Wege einer zu werden.

Lumpenschneider

Hassest du ihn nicht auch? Hat er dir nicht dein Brot weggenommen? Warst du nicht, vor er seine Rolle

zu spielen begann, der Mittelpunkt von Schilda? He, und wohin laufen jetzt die Besucher und Fremden? „Ah, diese Fabrik, welch ein Wunder der Technik, welch ein Umsatz im Jahr und welche Schnelligkeit der Herstellung, diese Größe der Räume, diese Neuigkeit der Formen . . .“

Jakob

In dem Augenblick, in dem du reich wirst, bist du sein bester Freund.

Lumpenschneider

Wonach angelst du? — Habe ich nicht recht? Wallfahrtete nicht früher ein Jeder in dein Haus, um den Mann zu sehen, der dem Teufel einmal vor 999 Jahren begegnete und dem das ewige Leben sicher ist? Stand es nicht in jedem Lesebuch der Kinder dick und breit zu lesen, wie du nach schwerer Arbeit, ein zerlumpter und zerdreckter Holzhauer, das Holzbündel vom Rücken warfst, des Lebens überdrüssig, und, so laut du konntest, riefst: „Lieber Teufel hole mich und mach diesem Schandleben ein Ende!“ Waren nicht Hunderte von Bildern und Holzschnitten zu sehen, auf denen „die Scene“, die Szene deines Lebens, dargestellt war, wie der Teufel nach dir greifen wollte und du zu ihm sagtest: Sei so gut, gib mir das Bündel auf den Buckel, ich bin zu müde.

Jakob

Nicht einmal alt, nur müde.

(Er steigt langsam während des folgenden Gespräches von der Leiter herunter)

Lumpenschneider

Weiß nicht ein jedes Kind des Teufels Antwort?

Jakob

„Alter Jakob, lebe so lange du mußt, mich siehst du nie wieder und wenn du noch so lange nach mir schreist.“

Lumpenschneider

Und jetzt? O Ironie! Der Jakob, dem das ewige Leben sicher ist, erfindet die Guillotine.

Jakob

Was habe ich erhalten? Ich weiß immer genau, daß ich nicht tot bin, aber ob ich noch lebe, kommt mir nicht immer zum Bewußtsein. Du schreist, o Ironie, weil ich die Guillotine erfand ... Das ist eben ein Abschluß ... Ich habe 999 Jahre versucht Wahrheiten zu entdecken und habe nur Gleichnisse gefunden. Bilder. Aber wo ist das Lebendige? Fort von dem Toten! Weg mit den Toten!

Lumpenschneider

Weg mit den Toten! Er ist ohne Leichentuch eingescharrt! und der weiße Kalk liegt ohne Scheu auf seinem Munde. —

Jakob

Er hat dich zum Mitschuldigen gemacht. Du kommst nicht mehr los von dem Toten, auch wenn du den Hans anzeigst. Er schob dir sein Gewissen zu.

Lumpenschneider

Mitschuldig? Weg mit den Toten!

Jakob

Ich habe mich immer am meisten davor gefürchtet, daß ich mit einem Male umfalle und tot sein werde. So angeschlichen werden wie ein Hase, und die Schlinge um den Hals und verenden.

Lumpenschneider

Du stirbst doch gar nie. —

Jakob

Wenn aber der Teufel sein Wort bricht? . . . Überlasse mir den Hans und deine Rache. Ich suche eine zweite Begegnung mit dem Teufel, an des Tobias Grab kommt der Teufel sicher. O, ich habe mich wie ein Feldherr auf diese zweite Begegnung gerüstet. Der Teufel soll es mir *schriftlich* geben, daß er mich nicht holen wird.

Lumpenschneider

Und ich?

Jakob

Ich sehe, wie er dich umtreibt, der Tote. Ich rieche, daß hier Moder mit dir kam. Ich bin an Moder gewöhnt. Verkauf mir dein Geheimnis, verkauf mir deine Schuld und deine Rache, sag mir, wo ihr den Tobias eingescharrt . . . ich will deine Rache übernehmen; dann mußt du dir keine Gewissensbisse machen.

Lumpenschneider

Mir gehört er.

Jakob

Mir gehört er! Ich befreie dich nicht von dem Toten, gibst du mir nicht den Lebendigen dagegen.

Lumpenschneider

Teilen wir.

Jakob

Geteilte Leidenschaft ist keine Leidenschaft. Gib mir den Hans heraus.

Lumpenschneider

Kauf mir das Grab ab und lasse mir den Hans, wozu brauchst du ihn?

Jakob

Seine Qual will ich sehen. Leben will ich sehen. Wissen will ich, daß ich nicht tot bin. 80 000 Thaler biete ich für den Lebendigen.

Lumpenschneider

Nicht um 100 000. Wer steht mir dafür gut, daß Ihr ihn meinen Haß fühlen laßt.

Jakob

Wäre es nicht hübsch, wenn der Hans diese ungebrauchte Maschine da einweihen dürfte? Wenn ich dem Teufel wieder begegne, so läßt er mir sicher den Tobias lebendig — aus alter Freundschaft.

Lumpenschneider

... Wenn er da hinaufsteigen muß, rechts den Korb sieht, oben dieses stahlblaue Messer, den Besen ...

Jakob

He, und ringsherum eine ungeheure Menschenmenge, die sich an seiner Qual verlustiert: Rache und Schauspiel. Schauspiel! Das ist der Trumpf im Ganzen ... Da stehen sie, einer neben dem andern, wie sie kommen von ihrer Arbeit, jeder aus einem andern Loch, der eine, um sich zu freuen, der andere um zu schimpfen, der eine aus Mitleid, der andere aus Freude, dumm, klug, leidenschaftlich, kalt, ... und dann steigt der Hans die Stufen hinauf, ... wo viele Augen waren, wird ein Auge ... das Schauspiel schafft ein neues Geschöpf, das Schreie ausstößt und mit tausend Armen greift, das Heldentaten schaffen kann, aber noch leichter Verbrechen, das alle Jahrhunderte und Erziehung leugnet, frech, und groß ist ... der Hans wird entfesselt und schaudert zurück — und da unten schauert

es auch, sie grinsen vor Gruseln und die Gänsehaut fährt über das Gewoge und sie fangen an zu genießen, sie riechen das Blut . . . und er wird am Hals gepackt und macht zum letzten Mal seine schiebende Handbewegung und sie wogen immer toller auf und ab: Ich möchte es auch sehen! Platz, laßt mich schauen! Ach, wie er sich wehrt. Und da schreit einer: „noch mehr Blut" und . . . Was geht dich das eigentlich alles an? Du wirst ja ordentlich lebendig!

Lumpenschneider

Wenn ich ihn heute liefre, so hängt er höchstens; damit kommt ihm der Kopf herunter.

Jakob

Auf den er so viel hält. Der Ironiker, der so klug sein will, daß er über sich selbst lächeln kann.

Lumpenschneider

Ach, wie ich ihn hasse um dieses Lächelns willen. Man legt ihm den Kopf in einen Mistkorb. Wenn ich ihn dir verkaufe, so mußt du mir versprechen, daß sein eigener Papierkorb, in den er seine Konzepte von Rechnungen, Plänen und Erfindungen zerstückelt und zerrissen hineinwarf, auch der Korb sein muß, in den sein Haupt kommt.

Jakob

Angenommen. 100 000 Thaler!

Lumpenschneider

Er ist ein bedeutender Mann.

Jakob

120 000!

Lumpenschneider

Willst du mich hinters Licht führen? Die Maschine ist noch gar nicht eingeführt im Lande Schilda. Es

ist also unmöglich. Es ist gar kein Bedürfnis für diese Guillotine da.

Jakob

Maschinen machen viel häufiger Bedürfnisse, denn Bedürfnisse uns Maschinen erfinden lassen. War das Feuergewehr ein Bedürfnis? Laß sie erst eingeführt und approbiert sein — und man wird sie unentbehrlich finden. Das kann man schieben.

Lumpenschneider

Ah, erst die Guillotine und dann die Moral.

Jakob

Ich will Euch etwas dreingeben. Der reiche Hans selbst — er ist mächtig und angesehen und es wird ihm gelingen — soll ihre Einführung befürworten und vollbringen.

Lumpenschneider

Angenommen! 120 000 Thaler.

Jakob

Angenommen!

Lumpenschneider

Ich habe mich so schön an diesen Haß gewöhnt. —

Jakob

Gold, heißt die Parole! Ihr stammt alle von meiner Base ab, der Bäuerin, die eine Henne hatte, welche jeden Tag ein goldenes Ei legte. Aber am Ende war ihr das tägliche Ei nicht genug und sie schlug dem Vieh den Kopf ab, um einen ganzen Klumpen Goldes zu haben. Und was hatte sie in der Hand? Hühnerdreck!

LIBRARY
UNIVERSITY OF ILLINOIS
URBANA

Lumpenschneider

Und einer schiebt seinen Dreck dem andern zu. Da — sieh du, wie du weiter kommst. Der Hans schob mir einen Teil seiner Schuld zu und ich schob ihn zu dir.

Jakob

Und bist vom Toten befreit. Und dem Gewissen! Schieben! Schieben! Schieben! Wer ein Ziel erreichen will, heutzutage, muß schieben! Das ist notwendig, denn im Schieben liegt das Talent der Zeit; und ist das nicht eine Freude, den andern hereinzulegen, Motive zu finden, Kniffe zu finden, überraschende Rechnungen zu finden, Situationen zu schaffen und zu benützen — und alles mit dem Mantel des Erfolges wieder ungeschehen zu machen. —

Lumpenschneider

Ist es eigentlich der Erfolg, der reizt, oder die Freude am Schieben?

Jakob.

Ja ... schwindet unsere Leidenschaft, so schwindet auch unser Geist! Ich werde den reichen Hans und seine Tat dem Minister anzeigen. Das wird dem Minister und Hansen unangenehm sein. Denn alles, was den Kredit der Industrie zu schädigen vermag, ist von größter politischer Bedeutung. Es wird einen Handel geben und dabei werden wir die Guillotine anbringen. Jetzt brauche ich nur noch einen Vormann beim Teufelsfang. Denn, wenn der Teufel eine Wut kriegt, braucht er jemand, an dem er sie ausläßt. Den soll mir der Minister liefern. Ich werde meine Papiere vom Teufel erhalten. Und ob sie dann den Teufel fangen oder nicht, kann mir einerlei sein! Komm laßt uns einen Vertrag aufsetzen!

(Beide gehen ab.)

Zweiter Aufzug

1. Szene

(Terrasse des Schlosses mit wilden Rosenbüschen.
Prinzessin. Peter)

Peter
(ärgerlich)

Da stehen wir nun und plaudern und ich soll den Teufel fangen. Die Methode habe ich ja. — Aber die Tatsachen! Daß man sich auch noch mit solchem Zeug herumschlagen muß. Ich bin eben eine rein ideale Figur!

Prinzessin

Die Wahrheit hat eben gar keinen Stimmungsgehalt! . . . Peter, du träumst.

Peter

Ich soll den Teufel fangen. Es ist zu verrückt. Als ob eine solche Arbeit nicht ganz außerhalb meines Bereiches läge.

Prinzessin

Im Volk ist ein Gerede, es sei heut morgen einer totgeschlagen worden. Ein Mann mit einer Pelzkappe.

Peter

— Man weiß nicht, wer es ist.

Prinzessin

Aber du brauchst einen Toten. Nur an den Gräbern eines Ermordeten fängt man den Teufel. Daran ist einmal nichts zu ändern.

Peter

Den Teufelskenner, den alten Jakob sprach ich schon. — Man weiß nicht einmal, wo die Pelzkappe begraben liegt.

Prinzessin

Aber ein Toter muß her!

Peter

Sonst komm ich an den Galgen! — Also ich hab noch nie eine so interessante Zeit erlebt. Was ich da nur Stoffe finde für meine Zeitkritik!

Prinzessin

Peter, wenn du nur Mut hättest!

Peter

Und!

Prinzessin

Der Minister liebt mich — er — — — ist alt!

Peter

Ihn! (Geste) O! O! O! Jetzt bin ich beinahe so weit, daß mir gruselt!

Prinzessin

Du bist ein Schaf!

Peter

Du verstehst mich eben nicht!

Prinzessin

Ich kann doch nichts dafür, daß ich keine Moral-Kritiken schreiben kann! Wenn wir nur genug Geld hätten, daß wir miteinander fliehen könnten.

Peter

Woher nehmen und nicht stehlen?

Prinzessin

Willst du reich werden?

Peter

Ei, ja, schon.

Prinzessin

Hast du ein Laster, du ideale Figur? (Er schüttelt den Kopf.) Ja, irgend ein Laster, Liebster, muß der Mensch haben; sonst wird er nie und nimmer glücklich. — O, ich wüßte, wie man viele Millionen verdienen könnte und dann fliehen ... mit der ganzen Kasse.

Peter

Aber das ist gegen allen Anstand!

Prinzessin

Du verstehst mich eben nicht! Das hab ich gerade, weil ich Prinzessin bin, lernen müssen. Weißt du, ich glaube nicht an Stände, aber in solchen Dingen zeigt sich doch ein Erziehungsunterschied!

Peter

Ja, was würdest du denn tun?

Prinzessin

Ich würde eine Spende gründen.

Peter

Was?

Prinzessin

Eine Tat der Dankbarkeit.

Peter

Wie?

Prinzessin

Ein jeder, der nicht beiträgt, ist ein Schelm.

Peter

Und?

Prinzessin

Eine patriotische Tat.

Peter

Ich . . .

Prinzessin

Was wünscht das Volk? Das Glück. Durch wen? Durch den Teufelsfänger. Wer fängt den Teufel? Der Peter. Muß man dem sich nicht dankbar erweisen? — Ach, mir schwebt etwas Großartiges vor. Ein Riesenvermögen; und alles bring ich dir! Wir sind nicht so dumm, wie wir aussehen, wir Prinzessinnen. Wir können auch schieben!

Peter

Wer wird so dumm sein, und dazu spenden?

Prinzessin

Der Einzelne nie! Ein Volk immer! Darum heißt es „Volksspende".

Peter

Also eine Spekulation in „Teufel".

Prinzessin

Nicht so steif, bitte, bitte, nicht immer so „Sitte!"

Peter

Ein Mann muß Charakter haben!

Prinzessin

Es muß furchtbar langweilig sein, in Sommernachmittagsgesprächen, den Charakter zu wahren. Lebt man überhaupt, wenn man so gesetzt ist? Wir werden einmal furchtbar glücklich werden, wenn du nur tust, was ich will.

Peter

Du, ich glaube, ich lerne das Gruseln nie mehr — du machst und sagst alles so selbstverständlich. . . .

Prinzessin

Pst! Nicht philosophieren! Ich suche jetzt jemand, der mit mir eine Spende gründet! Ich werde zum reichen Hans gehen! Nein, so gerieben bin ich doch nicht, um den hereinzulegen. Es muß ein ehrwürdiger Mann sein, ein Symbol des Volkes, ein Ehrenstück! Was meinst du zum alten Jakob, dem Schieber in Ewigkeit?

Peter

Ja, es schmeichelt ihm! Er sagte nämlich zu mir, er könne mir vielleicht einen Toten besorgen!

Prinzessin

Was will er dafür?

Peter

Gar nichts! Er will mir sogar helfen, den Teufel fangen!

Prinzessin

Umsonst?! Heutzutage kriegt man nicht einmal einen Toten umsonst; da muß ich doch gleich sehen, was dahinter steckt!

(beide ab)

2. Szene

(In der Mitte: Das Konferenzzimmer des Ministers, sehr hoch gebaut. Rechts und links des Zimmers je ein Vorraum. In jedem Vorraum steht eine Urne auf einem Sockel mit der Aufschrift: „Für Denunzianten".

(In der Mitte des Konferenzzimmers steht der reiche Hans, nachdenklich)

Der Mann mit der Pelzkappe

Kommt und geht an die Urne rechts und wirft einen Zettel ein)

Durch Kampf zum Sieg! Euch will ich's eintränken mich zu kujonieren. Ach, was tut man nicht im Dienste der Gerechtigkeit.

(Er geht ab)

Hans

Durch muß ich! Los muß ich von der Affäre. Es geht um das Letzte! Durch muß ich! Noch ist nicht's verloren. Der Lumpenschneider muß geschwatzt haben, denn sonst weiß niemand von meiner Tat. Ein anderer Grund dafür, daß mich der Minister zu „vertraulicher Besprechung" berief, ist nicht vorhanden. Ableugnen hat keinen Wert. Aber, wozu leben wir in einer Zeit, in der die Psychologie der Sport von klein und groß ist? Meine Hoffnung, meine Rechnung setze ich auf „das Motiv". Dem Lumpenschneider gegenüber sagte ich: Die Tat geschah aus Konkurrenzneid, etwas gemischt mit Geschäftsidealismus. „Der Kaufmann als Mörder!" das war für ihn glaubhaft, er, der mich, und meine Prinzipien besiegen will, lebt ganz in meinen eigenen Moralanschauungen. Ihm fehlt nur die Rente und er ist Bourgeois... Was sage ich aber dem Minister? Woraus handelt er? Welche Motive bestim-

men ihn? Das will ich ergründen und dann sagen, daraus hätte auch ich gehandelt ... Wenn ich so dastehe und sinne, so ist es mir immer, als sei ich schon einmal in einem solchen Zimmer gestanden und hätte Motive gesucht für eine Tat, wie man in einer Kiste, voll krummgeschlagener, rostiger Nägel, nach einem möglichst geraden Stifte sucht. .. Mir aber muß ich sagen:

Der Unbeteiligte

(aus Aufzug 1, 3. Szene, kommt und geht an die Urne links, wirft einen Zettel ein)

Eine Lüge ist umso gefährlicher, je näher sie der Wahrheit kommt. Ach, was tut man nicht im Dienst des Volkes.

(Er geht ab.)

Hans

Das wahre Motiv. Darüber nicht die Klarheit verlieren. O, die Liebe zu Plänen macht bedeutende Männer noch rasender, denn die Liebe zu Weibern. Tobias und ich wuchsen zusammen auf. Er war der einzige, dem ich Teile meiner Träume, meiner Gedanken mitteilte. Er dachte mit und verlockte mich so zum Sprechen und als er alles zu kennen glaubte, begann er zu spotten. Er konnte am Schlusse nichts mehr hören, ohne zu lächeln und benutzte trotzdem meine Gedanken für seine Pläne. Sind meine Gedanken Kapital für ihn? Hat er nicht die Pflicht, als mein Freund uneigennützig zu sein? O, man sagt mir wohl, verschweige deine Pläne. Es ist aber ein Bedürfnis für Menschen meiner Begabung, von sich selbst zu reden. Verfluchte Zwiespältigkeit des Denkens, daß die Gedanken nur durch's Schwatzen Blut in ihre Herezn erhalten und sich durch die Rede erst vollenden. Mir ausschließlich

soll der Gedanke sein, bis er fertig und siegreich in die Welt tritt, ein Rätsel den andern wie er wurde, ein Glück dem Schaffenden. Ja Glück, das einzige Glück. Was geht die, welche das Haus bewohnen, der Schweiß an, der beim Bau vergossen wurde? — Die Lüge der Inspiration des Genies kann nur von einem meinesgleichen erfunden worden sein! „Der Mörder aus verletzter Scham!"

Frau

(aus Aufzug 1, 3. Szene, kommt und wirft in die Urne rechts einen Zettel ein)

Es machet's ja alle so, i mach's au so — also mueß es richtig sai. Du schimpfscht mi nimme.

(Sie geht ab)

Hans

Was ist das alles für eine bittere Ironie! Ich habe wirklich aus einem anständigen Motiv heraus gemordet und kein Mensch wird es mir glauben. Ich habe ja nicht aus Berechnung gehandelt; — wegschieben, wegschieben will ich die Schuld. Ich will wieder meine glücklichen Stunden haben. Ich bin nur ein Schneider von Beruf: dieser Gegensatz von Form und Inhalt war mir stets nützlich. Ich will ihnen zeigen, daß es einerlei ist, was man treibt, daß es darauf ankommt, wie man's treibt. . . Hier sitzt meine Ehre und hier sitzt sie bei allen, die das Gefühl der Würde in sich tragen. . . „Der Mörder aus Ehre."

Der Sekretarius

(aus Aufzug 1, 2. Szene, kommt und wirft in die Urne einen Zettel)

Selbsterkenntnis ist der beste Weg zur Unterhaltung. Wen ich denunziere? Mich selbst. Es ist so schön — nachher dementieren zu können.

(Er geht hochbefriedigt ab)

Hans

Mord aus Eifersucht? Nein? Aus Rache? Nein! Aus Patriotismus? Bin ich blödsinnig? Aus Irrsinn? Nein! Aber aus weniger, denn Irrsinn? Aus der Modekrankheit heraus. Hysterie! Hysterie ist gut. Könnte die Tat nicht ein notwendiges inneres Bedürfnis, aufsteigend aus der innersten Furche unserer Nerven sein? Morden, weil wir leer sind, weil wir abgearbeitet sind, weil wir uns sagen: Wenn wir jetzt nicht eine Tat begehen, die uns überstürzt, uns einschüttet, uns beherrscht, so reißen unsere Nervenstränge und wir können nicht mehr arbeiten. . . Ei, so wird der eine Weiberliebhaber und der andere, sei er einzeln oder ein Volk, zum Mörder. . . „Mörder aus Nervosität!" — Aus wieviel Motiven heraus man doch Menschen umbringen kann! Sieben auf einen Streich! Auch dieses Motiv wollen wir aufbewahren, und das Körnchen Wahrheit, das in all diesen Motiven ist, für uns herauskristallisieren und nutzen . . . d. h. den Andern zum Mitschuldigen machen. Nur Dummheit darf Verbrechen sein. Ein Mann muß Charakter haben! Ich bin kein gewöhnlicher Schieber! Ein großes Endziel schwebt mir vor. Der Zweck heiligt die Mittel! Durch Kampf zum Sieg!

(Minister kommt, hinter ihm der alte Jakob, mit einem Modell der Guillotine in der Hand. Der Minister und Jakob stehen Hans gegenüber)

Minister

Es darf unter keinen Umständen etwas von der Tat verlautbaren.

Hans

Ich will verurteilt werden. Ich war schon auf dem Wege mich anzuzeigen, als Euer Brief kam.

Minister

Ihr dürft nicht verurteilt werden.

Hans

Ich will und ich muß, im Dienste der Gerechtigkeit. Wüßtet Ihr, was ich leide. Wie alle meine Gedanken stets zu dem Toten zurückkehren. Wie ich ihn vor mir liegen sehe. Man könnte längst irrsinnig sein.

Minister

Ich verbiete Euch von einer Aburteilung und von der Tat zu sprechen. Ihr wißt es selbst: Eure Person ist eine der bedeutungsvollsten im Staat. Ihr habt unendlich Gutes getan. Keine Widerrede. Ihr wart **der** ehrenwerte Kaufmann. Eure Tüchtigkeit ist sprichwörtlich. Euer Haus der Mittelpunkt des künstlerischen Lebens. Eure Fabrik eines der Wirtschaftszentren. Ihr seid der beste Steuerzahler. Euer Werk Kulturquelle für unser Land. Spricht man von Euch, so geschieht es mit Achtung. Was ich da sage, ist ... streng vertraulich.

Hans

Ihr sagt mit einem Wort: Erinnere, dich, Hans, daß dein Kredit stärker ist, als der des Staates oder: daß der Staat bankerott wird, wenn du verkrachst.

Minister

Ein Zehntel der Bevölkerung arbeitet in Eurer Fabrik. Aber nicht genug daran. Wir versorgen nicht nur Schilda, sondern auch andere Völker mit Kleidung. Wir werden aufhören müssen uns gut zu kleiden, wenn wir anderen Völkern weniger Kleider liefern. Daß Ihr es endlich fertig gebracht habt, die schildaische Mode zu „kreiren" und zur Herrschenden zu machen, kommt hinzu. Auch hier in der Kultur sind wir ja voran gewesen und nur Ihr könnt diese Schäden wieder gut machen. Es handelt sich nicht nur um Euch, sondern

in Euer Werk ist die ganze Welt und ihre Wirtschaft verflochten. Und dann, wie nötig Ihr uns seid, seht Ihr in dieser Tatsache: 1000 Milliarden Schulden hat der Staat. . .

Hans

Es ist merkwürdig, wie schnell ein Schildaer umlernen kann. Der Revolutionär spricht jetzt, wie ein Kaufmann und der Kaufmann, wie ein Revolutionär. Ich sage Gerechtigkeit und Ihr „Geschäft, Steuern, Zinsen."

Minister

Es kommt mir beinahe vor, als sei ich hier der Angeklagte. Aber ich muß jetzt durchhalten. Die Schildaer kommen nicht mehr los von der Leitidee, die ich ihnen eingab, um sie zur politischen Freiheit zu führen. Ich stehe mit gutem Gewissen und sauberen Fingern da. Eben erhalte ich Bericht, daß ein Mann der besseren Stände, mit einer Pelzkappe, ermordet wurde von einem Haufen Wütender, weil er eine Frau aus dem Volke geschlagen. Niemand weiß, wer der Täter ist, und wo der Ermordete liegt. Eine ganze Klique steckt hinter dieser Tat. Jeder wird Partei und was er allein zu fordern sich schämt, schreit er für sie ohne Zögern aus, als notwendig. Wie leicht war es die Parole den Teufel zu fangen, in die Köpfe hineinzubringen (und es war notwendig, sie hineinzubringen, um ein Ideal für den Fortschritt zu haben)! Aber ein Ideal darf doch nicht verwirklichbar sein, sonst ist es ja kein Ideal. Sagt mir doch: wie bekomme ich diese Gedanken wieder aus den Köpfen hinaus.

Hans

Alles rennt dem Ideal nach und niemand arbeitet. Es ist eine furchtbare Gefahr.

Jakob

Der große Gedanke in einem kleinen Gehirn. . .

Hans

(halb für sich)

Ein Mann wurde ermordet auf der Straße!

Jakob

(ebenso)

Einer mit einer Pelzkappe.

Hans

(ebenso)

Und den Toten fand man nicht!

Minister

(laut)

Und den Mörder!

Hans

Das ist ja äußerst günstig. Schade, daß es nicht geht! Man könnte sagen, der Mann mit der Pelzkappe sei Tobias gewesen!

Minister

Das —!

Jakob

(seinen eigenen Plan ganz vergessend)

Gratuliere! Gratuliere! Da löst sich ja die Schwierigkeit! Eine wundervolle Schiebung! Das ist Leben! Das ist Ironie!

Minister

Es gibt doch noch eine Vorsehung!

Jakob

(gegen den Minister)

Es gibt also nur noch zwei Möglichkeiten für Euch, entweder den Teufel zu fangen oder zu gehen. —

Minister

Wer soll es denn besser machen? Wenn ich's nicht kann, wer kann es überhaupt machen!

Jakob

Nun gut! Der Peter wird schon den Teufel fangen, wenn wir zwei ihm helfen. Die ganze Stadt spricht davon, daß er noch in dieser Nacht auszieht.

Hans

(auf sich und Jakob deutend)

Der Teufelskenner und der Teufelsrufer!

Minister

Und wenn sie den Teufel gefangen haben? Dann machen sie wieder ein Geschäft aus dem Leben und nur das nicht. Sie sollen beherrscht werden. Was man in der Hand hält, das beherrscht uns doch nicht. Die Leute sollen an den Teufel glauben, aber ihn nicht gefangen halten. Das ganze ist doch ein politischer Kniff für die Unmündigen, die sich mündig vorkommen. Eine Schiebung! Es ist doch viel zu früh! Sie sind noch gar nicht reif dazu!

Jakob

Das müßte man erst sehen!

(Jakob geht auf die Seite Hansens. Hans und Jakob stehen gegen den Minister)

Jakob

Zwischen uns ein Konflikt, wäre das nicht lächerlich?

Hans

Zwischen uns ein Geschäft?

Jakob

Daran kann ich nichts Komisches finden.

Minister

Ihr sprecht vom Geschäft, wie andere es vom Staate tun; mit solchen Leuten läßt sich gut Krieg führen, aber keine Revolution machen.

Hans

Ein altes Erbstück aus unserem berühmten, transzendentalen Vermögen.

Jakob

Seht Ihr, ich habe hier eine kleine Maschine mitgebracht, ein geniales Ding, die Quintessenz meiner Philosophie — die Guillotine ... Wer achtet noch auf mich im Zeitalter der Großbankiers und Konfektionäre? Aber dieses, mein neues Werk ist die Apotheose der Schärfe des Geistes unserer Zeit. Bittet den Minister, daß er sie in Schilda einführt.

Minister

Ich soll in die Schulbücher kommen, als Errichter der Guillotine. Sonst gar nichts?

Hans

(zu Jakob)

Welche Gegensätze sind zwischen uns zu überbrücken?

Minister

(für sich)

Jetzt feilschen sie um mich; Jakob, der Erfinder der Guillotine...

Hans

(zu Minister)

Und des Vertrages.

Jakob

(zu Hans)

Wenn wir uns einigen, retten wir den.

Hans

(zu Jakob)

Wichtiger und bindender ist, wenn wir uns einigen, wen richten wir zu Grunde.

Minister

(für sich)

Was geht mich das alles an?

Jakob

Viel! ... Mir lief das Seil der Jahrhunderte durch die Hand und ich werde Euch alle noch begraben helfen.

Minister

Habt Ihr nicht lange genug gelebt? 999 Jahre.

Hans

Wer hat ein Recht auf das Glück?

Jakob

Ich, denn ich habe eine Tat begangen, die nur einen Sinn hat, wenn ich glücklich bin. Was nützt der betrogene Teufel, wenn der Betrüger elend bleibt.

Minister

Regen wir uns nicht auf — man muß mit seinen Gefühlen sparen.

Hans

Alles Gemeine ist ökonomisch. — Sollten wir uns gegenseitig stören? Wir sind wie der Lahme und der Blinde.

Jakob

Ich sitze oben.

Hans

Und ich trage Euch an's Ziel.

Jakob

Ihr zeigt mir den Platz, an dem Ihr den Tobias verscharrt; ich nehme alle Schuld auf mich, wer will mich strafen? Ich sterbe ja nicht! Und die Guillotine ist eine absolute Notwendigkeit.

Hans

Absolut klar. . . Das Grab am Galgen gehört Euch... Von dem Morde wißt Ihr nichts. Ich will durch mich selbst angezeigt werden.

Jakob

Jeder hat seine Würde. Gebt ihm das Modellchen, Freund.

Hans

Warum der Umweg?

Jakob

Ich hänge sehr am Formalen, Freund.

Hans

(hält die Guillotine in der Hand)

Der Mörder, der gleich die Guillotine mitbringt, die ihn köpfen soll.

Jakob

Ja, auch Geschäfte können Heldentaten sein.

Hans

Wir verstehen uns ausgezeichnet, alter Jakob.

(Der Minister geht auf Hans zu. Hans geht ihm entgegen. Jakob steht allein)

Minister

Zwischen uns ein Konflikt, wäre das nicht lächerlich?

Hans

Zwischen uns ein Geschäft?

Minister

Daran kann ich nichts Lächerliches finden.

Hans

Es kommt darauf an, Eure Idee zu retten und doch das Schildaer Volk davon abzubringen — vom Wunsch der Verwirklichung. . . Ich wüßte. . .

Minister

Jedes Mittel ist Recht.

Hans

Wir sind alte Studienkameraden — nehmt Ihr es übel?

Minister

Bin ich ein Kind?

Hans

Macht bekannt, daß Ihr in der Tat nicht Konrad, sondern Isaak mit dem Vornamen heißt und man wird Euren Ideen schon anders gegenüberstehen. . . (hämisch) Ich habe Euch noch mehr in der Hand, denn der.

(Er geht befriedigt vom Minister weg. Jeder der drei steht für sich allein)

Minister

(niedergeschmettert)

So! So! So! . . . Wer um Eure Tat weiß, muß bestochen werden. Das Geld steht Euch zur Verfügung. . . Lacht mich doch aus. Verbergt Euer Grinsen doch nicht, Denunziant und Mörder, die ihr Euch verbündet habt. Ein Professor, der regiert. Was ist lächerlicher, der Professor oder der Regent? Wie bin ich auf Anzeigen, Flugblättern, Karten und Zeitungen abgebildet . . . mit kühner Geste, fliegenden Haaren, die Begeisterung selbst und was ist in der Tat meine Arbeit? Ich markte mit der Revolution, ich schließe Kompromisse, ich ver-

rate und kein Hahn kräht darnach, weil die Gockel zu dumm sind und alles in der Ordnung finden. Ich suche einen Mittelweg, wo es keinen geben kann. Alle Fäden gleiten mir aus der Hand, neue Namen habe ich gebracht für alte Dinge, eines Namens wegen hängen lassen . . . ich habe recht gehandelt und doch ist mir übel, als wenn ich gemordet hätte . . .

Jakob

(hämisch)

Es kann auch Schuldgefühl vor dem Verbrechen sein.

Minister

Verständigt Euch! Verständigt Euch! Verständigt Euch bei allem Gemeinen, das Euch heilig ist. Wie ist das alles erlogen: Revolution! Freiheit! Bruderliebe! Nichts, als ein geschickt geregelter Konkurs. Sie haben mich zum Wohltätigkeitsreformer, zum Winkeljesus, zum Mäßigkeitsvereinsstifter gemacht. Jetzt geht dies Leben wieder an: Wie du mich zahlst, zahle ich dich. Was ich bekomme, wird 100 fach wieder genommen; was geschenkt ist, wird widerrufen werden, weil ich nicht dankbar genug bin. Jedem eine Quittung abverlangen, daß ich Existenzberechtigung habe. O pfui Teufel! Elend! Jammer! Dreck! Ist eine solche Abhängigkeit von den Menschen besser, denn die von einem Teufel? . . . (niedergebrochen) Und die Erkenntnis jetzt, umsonst gedacht, umsonst gelebt zu haben und doch so begabt zu sein.

Jakob

(klopft dem Minister auf die Schulter)

Tröstet Euch! Ihr habt den Namen eines großen Wissenschaftlers.

Minister

Schmeißt mir nur vor, daß ich Jude bin. Ihr seid 100 mal jüdischer, denn ich.

Hans

Zweifellos sind die Revolutionen Gottes. Aber die Revolutionäre sind ebenso sicher des Teufels. Tröstet Euch. . . Es war gar nicht so gemeint, wie Ihr es auffaßt. Ihr habt schon längst Euch bei uns ein Rasse-anrecht erworben. Ihr habt ja in wahrhaft expressionistischer Politik Eure Gedanken zum Sieg geführt...

Minister

Und die ganze Rassenfrage ist überhaupt nichts anderes, denn eine Klimasache. Ich schiebe nicht zum Vergnügen, wie Ihr! Aus Verzweiflung schiebe ich! Ich lasse mir den Boden nicht unter den Füßen wegziehen. Ich bin lange genug in der Wissenschaft versandet. Im Leben ist Glück, im Handeln, nicht im Denken! Ich glaube an die Menschengüte. Ich liebe die Menschen. Warum begegnet mir, seitdem ich Minister bin, nur gemeines Pack?! Warum zieht man mich in den Dreck. Früher war ich doch auch anständig!!

Jakob

Gott sei Dank! Ihr habt noch mit dem kleinen Finger Berührung mit dem Seil. Reine Gefühle. Seligkeit. Glücksbedürfnis. Nicht nur Weichenstellen für den Zug des Lebens, nicht außerhalb stehen. Nur kein Ende. Lieber hetzen und jagen und sich der berauschenden Fülle des Wollens bewußt werden. Ich! Ich! Was sind mir die andern?

(Der Minister und Jakob nähern sich einander)

Hans
(für sich)

Was geht mich das an?

Jakob

Mein lieber Freund, nur keine Isolierung. Genosse, Mitmensch, Kamerad, Freund, Bruder, Geliebter sein! Bindung mit den andern! Vergessen, daß wir nur endlich, nur Teile sind. Nur nicht dahin kommen, daß wir uns, wie eine Fliege im Bernstein eingebettet finden. — Ich sehe alle vorübertanzen, aber es scheint mir nur lächerliche Bewegung. Wie sehe ich diese Welt vorbeihüpfen und hinter Schminken lächeln, mit jedem Schritt 100 Lebewesen zerstörend. Der grausame Tänzer zertritt die Tiere, er quält die Bäume, er quält die Wasser, alles, um sich wohl zu fühlen — und schließlich quält er sich am meisten. (Echt bewegt) Glück! Glück, das Ziel! Leiden, leiden, der Erfolg! Und der Erfolg wird zum Motiv. Der Mensch liegt in der tiefsten Not.

Hans
(für sich)

Was geht das mich an?

Minister

Will er quälen? Will er töten?

Jakob

Will er tanzen? —

Minister

. . . Auch du leidest . . .

Jakob

Es ist eine Schande, aber es ist so . . . Wir leiden alle und ein jeder schreit es von sich und — keiner glaubt es dem andern. O, es geht mir seit Jahrhunder-

ten so. Schließlich glaubt man seine eigenen Leiden nicht mehr und kann nur noch Leiden sehen... Glück!

Minister

Und, was wollen sie alle? Glück! Ach du göttliches, du teuflisches, du süßes, du bitteres, du ersehntes, du verfluchtes und verdammtes Etwas, das uns treibt, uns dauernd hinzugeben, zu siegen, zu schwatzen, tasten, handeln, leidenschaftlich, zögernd, eilig, rauh, weich zu sein — das uns in die Umwelt hineinschmeißt, andern an den Hals wirft...

Jakob

Und wenn wir nichts mehr zu fühlen haben, den Leib in die allgemeine Knochenmühle wirft. Aber ich will nicht da hinunter. Ich will nicht zermahlen werden. O... ich werde es schon noch schriftlich bekommen.

(Der Minister und Jakob stehen beieinander)

Minister

Wir verstehen uns sehr gut, alter Jakob.

Jakob

Ja und ich bin eine sehr starke Stütze Eurer Politik. Durch mich ist der Beweis des Daseins des Teufels erbracht. Ich bin der „ausschlaggebende Zeuge".

(Hans nähert sich dem Minister, Jakob entfernt sich von ihm)

Hans

Glaubt Ihr das, was er Euch vorschwatzt? O, ich glaube, daß der zusammengeschrumpfte Knirps gern an die schlanken und hohen Ekstasen denkt. Der andere Jakob hat mit Gott gerungen, eh er ihn schaute — „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn." Der da ist nur dem Teufel begegnet, und schrie: „Lasse du mich, und ich bin schon gesegnet genug." Ja, nur keine Iso-

lierung, mystischer Demokrat. Bist du schon, o Tartüff, jemals des Jenseits teilhaftig geworden? Nicht einmal dies Leben hast du erfaßt . . . Seelenschieber!

Jakob

O, du willst gegen mich aufkommen. Ich habe dich gekauft. . .

Hans

Nicht einmal an deinen Teufel glaub ich —

Jakob

Du gehörst mir. Diese Guillotine wirst du einweihen.

Hans

Was hast du bezahlt?

Jakob

120 000 Thaler bist du mir wert, Freundchen.

Hans

(höhnisch)

Minister, wenn Ihr nicht wollt, daß der Staat in die Luft fliegt, kauft mich ihm ab. — Warum hat er mich gekauft?

Minister

Ich sehe alles genau voraus. Da unten wird man uns den Kopf abschlagen. Und das Volk wird zuschauen.

Jakob

Es spricht sehr für eine Idee, wenn man Ihretwegen Leute umbringt. Gott sei Dank, ist es bei mir unmöglich.

Hans

Wißt Ihr das so gewiß?

Jakob

Soeben spracht Ihr von der berühmten Szene meines Lebens.

Hans

Kennt man die so genau?

Jakob

In jedem Schulbuche ist sie beschrieben. Ich habe meinen Ewigkeitswert verbrieft. Ich sage dir, keiner in Schilda wird je den Teufel fangen, wenn er nicht von mir weiß, wie er aussieht.

Hans

Wie sieht er denn aus?

Jakob

Ich brauche mich von dir gar nicht belehren lassen.

Hans

Ich frage nur darnach. Du kamst als ein müder, abgearbeiteter Mann daher. . .

Jakob

Ja, ich trug das Bündel auf dem Rücken, müde war ich, ich beugte mich unter der Last — natürlich nur so sehr, als es für einen Menschen, der in die Schulbücher kommt, sich geziemt; ich warf das Bündel ab und sagte:

(Durch die hintere Türe kommt ein Mann, der aufs Haar dem Jakob gleicht, nur jünger ist. Er hat holzschnittmäßige, ins Rokokohafte gezogene Bewegungen: Ein Mann aus dem Zeitalter Ludwigs XIV.)

Die Doppelfigur des Jakob

Ach, ich habe jetzt eigentlich mit dem Leben abgeschlossen. Ich mußte viel arbeiten. Arbeit macht das Leben süß. Zum Lohn meiner Tugend durchschaue ich jetzt das ganze Treiben der Menschheit. Wenn ich sterben müßte, so wäre das eine Ungerechtigkeit. O, was

bin ich müde, o, was bin ich matt. (Das Bündel fällt auf den Boden). Mein Bündel! Mein gutes Bündel! Mein schönes Bündel. Wenn mir nur jemand hülfe! Ach! Ach! Ach! Kein Mensch da, der hilft. Ja, bei dem Teufel ist noch mehr Liebe, denn bei den Menschen. Beelzebub! Beelzebub! Beelzebub! Ach, so helfe mir doch, Beelzebub.

(Er setzt sich auf das Bündel fein säuberlich und still. Der Teufel kommt, wie er in den Fabelbüchern beschrieben ist)

Der Teufel

(sehr höflich)

Ist schon da, was wünscht Ihr?

Die Doppelfigur

Ich bin nun aber gar nicht vor Euch erschrocken. Wie geht es Euer Gnaden?

Der Teufel

(immer höflicher)

Viel Arbeit, wenig Lohn, lieber Freund. Mit was kann ich dienen?

Die Doppelfigur

Ich bin leider schon 80 Jahre alt, würdet Ihr die Güte haben, mir das Bündel aufzuheben.

Der Teufel

Alles, was in meinen Kräften steht.

Die Doppelfigur

Ich danke Euch. Wenn Ihr mich einmal benötigt.....

Der Teufel

Wie?! O Wunder! Ihr seid der erste Mensch, der nicht vor mir gezittert hat. Ihr seid mir schlagfertig

und geistesgegenwärtig begegnet — wünschet Euch etwas, verehrungswürdiger Greis.

Die Doppelfigur

Ich bin klug und weise — ich habe keinen Wunsch.

Der Teufel

Ehrfurcht der Weisheit. Ich will Euch das ewige Leben schenken. Nie werde ich nach dir greifen. Auch der Teufel hat Ehre im Leibe. Lebewohl!

Die Doppelfigur

Lebewohl!

(Er begleitet ihn an die Türe. Höflichkeitsbezeugungen von beiden Seiten. Nach dem Teufel auch die Doppelfigur ab.)

Hans

An d e n Teufel soll ich glauben?

Jakob

An d e n Teufel sollst du glauben.

Minister

Alle Teufel rühmen des Jakobs Ehre.

Hans

War es wirklich so?

Jakob

Es war so.

Hans

Und ich hab mir die ganze Sache so vorgestellt: Freilich trägst du das Bündel auf dem Buckel, warst müde, matt, alle Welt war dir verleidet und du sagtest:

(Durch die Türe kommt wieder eine Doppelfigur des alten Jakob, ein Holzhauer, dreckig, zerrissen, verkümmert und verkommen, ein Beil in der Hand, das Bündel schleppend:)

Arbeit. Arbeit. Nichts als Arbeit. Hol's der Teufel! Ach, was ist das lästig. Da liege, du Bündel. (holt eine Flasche hervor) Saufen will ich. Das ist das einzige Vergnügen. Sauleben! Hurenleben! Wenn hab ich je Glück gehabt? Nichts kann mir mehr geschehen, was mich plagen könnt. Und wenn der Teufel käm. Soll er doch kommen. Aber an mich traut er sich nicht heran. Da hab ich eine Art. Er soll nur kommen. Ich will ihm den Weg weisen. Komm doch, Teufel, wenn d' Courage hast. Komm doch, du feiger Blitz. Sixt, er kommt nit. Wo Leut sind, die durch alles Elend gegangen, da fürcht' sich der dumm, der elend-dumm, der saudumm Teufel. Hol mich, Teufel! Hol mich!

Echo

Hol dich.

Holzhauer

He?

Echo

Weh.

Holzhauer

's war doch alles Spaß.

Echo

Da bin ich; gerufen hast mich; was soll ich?

Holzhauer

I seh ja nix. Ah, da macht sich einer 'n Spaß. (gröhlend) Komm her, wenn d' Courage hast?

(durch die Türe kommt einer, der Gleiche, wie der Holzhauer, nur ganz totenblaß)

Der Teufel

Das ist deine letzte Stund.

Holzhauer

Bist du der Teufel?

Der Teufel

Eine Axt hab ich.

Holzhauer

Ich auch.

Teufel

Und ich hau zu.

Holzhauer

Und ich hau zu.

Teufel

So hau doch.

(Der Holzhauer hebt die Axt. Sie entfällt ihm)

Holzhauer

O weh! Lieber Gott, hilf mir. Ich hab eine große Dummheit g'macht. Hilf mir doch. Jag ihn fort. Du hast mich auf die Welt g'setzt, lieber Gott, also mußt Du mich auch erhalten. Immer geht er noch nicht fort. Ich will dir ein Wachskerzchen opfern, lieber Gott, schick den bloß fort. Mein ganzes Vermögen sollst du haben, aber schick den fort. Ich will ein ehrbar Leben führen, ich weiß, ich hab g'soffen, ich hab g'ludert, ich hab mein Weib verhauen, ich hab g'kartelt, ich hab . . . — ja, ich hab auch g'logen, g'stohlen hab ich auch einmal, ich hab — du mußt ja viel besser wissen, was ich hab. Aber die andern sind auch nit besser. Willst du mich nit hören, lieber Gott? So gut hab ich noch nie beichtet. Nur nicht sterben, nicht sterben, nicht sterben. Ich hab ja jetzt keine Zeit; ich muß dem Förster einen Baum fällen, ich hab dem Nachbar noch einen Gang zu tun versprochen. — Ja, wenn ich schlecht war, bin ich vielleicht allein dran schuld? Hättest du mir mehr

mitgegeben. Warum schickst du einen nackt und bloß auf die Welt. Wenn ich reich wär, dann wär ich besser. Du, du, wenn du mich jetzt nicht erlöst, von dem da, dann glaub ich nimmer an dich. Ich glaub nimmer an dich. Prügeln könnt ich dich, prügeln. O, nur nit sterben, nicht sterben. Unser Vater im Himmel . . . Ich zähl jetzt — 1, — 2, — 3, — 4. —

Teufel

O du jämmerlicher Kerl.

Holzhauer

Recht haben's, Herr Teufel. Ein jämmerlicher Kerl. Was wollen's mit so einem jämmerlichen Kerl anfangen . . .

Der alte Jakob

(schreit auf)

Woher weißt du das? Woher weißt du das, du Hund!

(Er rennt gegen den Hans zu mit dem linken Arm nach dem Holzhauer stoßend, mit dem rechten Arm nach Hans schlagend. Bei dem ersten Schrei verschwinden die Figuren lautlos)

Hans

Siehst du, ich glaub an deinen Teufel, wenn auch anders, als du denkst.

Jakob

Ich bin hin. Ich bin hin. Meine Erzählung hat mir selber Mut gegeben! Meine Hauptrüstung. 999 Jahre umsonst erzählt. Wer gibt dir das Recht, meine Märchen zu zertrümmern. Bist du besser, denn ich?

Minister

Wie wird man jetzt den Teufel fangen?

Jakob

An meine Märchen sollt ihr glauben.

Hans

Warum bist du kein Pfaffe geworden?

Jakob

Niemand was sagen! niemand was sagen! Ich muß Gewißheit haben! Ich muß den Teufel fangen, Hans, habe doch etwas Mitleid.

Hans

Er will sich wohl noch die ewige Jugend holen.

Jakob

Ich will ja mein Versprechen nur schriftlich haben. Es war ja nur Spaß mit der Guillotine. Ein Konflikt wäre lächerlich. Wollt Ihr am Ende auch den Teufel fangen?

Hans

Was geht mich Euer Teufel an. Was geht mich Euer Glück — was geht mich Euer Staat an. Ich war glücklich genug unter dem alten Regime. Hätte ich mich früher zu solchen Taten hinreißen lassen? Habt Ihr nicht die Sittlichkeit gelockert und mein Vermögen durch unsinnige Steuern bedroht.

Minister

Ich will auch meiner Arbeit leben, ich will auch meine Ruhe haben; was bildet Ihr Euch eigentlich ein? Ist mein Werk nicht das Größere?

Jakob

Ich will meine Märchen wahr haben!

(Hans steht rechts. Der Minister in der Mitte. Jakob links)

Hans

Was für eine Einbildung!

Minister

Alle Welt mit Kleider eines Schnittes versorgen. Schulmeisteridee!

Hans

Aber wenigstens kein Dilettantismus. Erinnert Euch doch nur an das berühmte Attentat auf Euch zu Anfang Eurer Regierung. Meint Ihr, ich wüßte nicht, daß Ihr es selbst bestellt habt, um gegen die sogenannten...

Minister

Still! Still!

Hans

Soll mein Werk verrecken wegen Euch. Ich verkaufe meine Gedanken an das Ausland... Gestraft will ich werden.

Minister

Bringt Euch doch selber um.

Hans

Fällt mir gar nicht ein.

(Minister und Hans nähern sich)

Jakob

Ich kann Euch noch alle in die Luft sprengen.

Minister

O, du siehst nicht umsonst so grotesk aus, klein, dürr, mit einer dicken Nase, klotzig, wie das A in den Schulbüchern der Kinder, mit Pusseln und Schrammen.

Jakob

O, du siehst auch nicht lieblich drein, Haare, Haare, nichts denn Haare und grüne Augen.

Hans

Vergiß deine Borsten nicht.

Jakob

Lang genug bist du, Gimpel, mit deinen gepflegten Fingernägeln; hm! Riecht Ihr, wie er sich salbt.

Hans

Wie stehst du denn da mit deinen Ohrringen aus Tombak?

Jakob

Seid Ihr gesellschaftsfähig?

Minister

Seid Ihr gesellschaftsfähig?

Hans

Anstand! Anstand! Anstand!

Minister

Brauch ich gerade von Euch zu lernen.

Jakob

Der Mörder schreit Anstand.

Hans

Also Krach! Ich weiß, wo ich meine Gerechtigkeit finde. ... Schilda soll's wissen. Ich verachte Euch!

(Er eilt aus dem Saal und bleibt bei der Urne rechts stehen)

Jakob

Also Krach! Ich weiß, wo ich meine Gerechtigkeit finde. ... Schilda soll es wissen! Ich verachte Euch!

(Er eilt aus dem Saal und bleibt bei der Urne links stehen)

Minister

Sie suchen Gerechtigkeit und mich hängen sie... Wir sind einander sicher. Wir wissen viel von einander und

dürfen einander nicht zu nahe kommen. Wir wissen sehr viel voneinander.

Jakob

Wir wissen außerordentlich viel von einander.

(geht in den Saal zurück)

Hans

Wir wissen zu viel von einander und wir hassen uns, weil wir einander so verdammt ähnlich sind.

(geht in den Saal zurück)

(Minister, Hans und Jakob stehen zum ersten Male beieinander und bilden ein einiges Dreieck)

Jakob

Zwischen uns dreien ein Konflikt? Wäre das nicht lächerlich?

Hans

Zwischen uns dreien ein Geschäft?

Minister

Daran kann ich nichts Lächerliches finden.

Hans

Vor allem, da wir eine so solide Verständigungsbasis haben.

Jakob

Wir brauchen alle einander. Denkt an die Geschichte vom Blinden und Lahmen.

Minister

Da bin ich der Blinde.

Hans

Und ich trage . . .

Jakob

Und ich bin die Krone. Jetzt sind wir bald soweit, wie die Bremer Stadtmusikanten.

Minister

Laßt uns Vertrauen zu einander fassen.

Hans

Die Waffen haben wir ja stets bei der Hand.

(Lange Pause)

Hans

Die Bedingungen?

Minister

Die Anzeige des Mordes unterbleibt.

Jakob

Die Guillotine wird eingeführt.

Jakob

Die Erlaubnis ohne Gefahr der Strafe dem Teufel auf-zulauern an des Tobias Grab habe ich — mit dem Peter zusammen. . . Der Teufelsfanger, der Teufels-kenner und der Teufelsrufer.

Minister

Ich werde der Vater des Volkes sein —

Jakob

Da man zum Papa zu alt ist.

Hans

Und was erhalte ich für den Verzicht auf die Verur-teilung? — Ich lasse mich nicht bestechen!

Minister

(leichthin)

Irgend eine wirtschaftliche Konzession.

Jakob

Jeder hat erreicht, was er will. . . Ja, ja! Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte, und wenn drei einig sind, bescheißen sie die ganze Welt.

(Lange Pause)

(Sie sehen alle sehr zufrieden aus)

Jakob

Jakob: Hä, wir drei haben jetzt den Mord unter uns aufgeteilt, aber gibt es niemand, der noch davon weiß, oder davon erfahren kann?

Minister

Ich wollte sehen, wer mich persönlich antasten kann. Aber für den Staat muß alles möglich sein: Man bringt den andern am besten dadurch zum Schweigen, indem man ihn zum Mitschuldigen macht.

Hans

Ihr seid bodenlos raffiniert.

Jakob

Ich bewundere Euch.

Hans

Der Lumpenschneider bleibt. . .

Jakob

Und des Tobias Frau. Sie wird nach ihm forschen.

Minister

Für eine Frau gibt es nur einen Grund, der alles verzeihlich macht. Die Liebe. Macht sie in Euch verliebt. Und sagt ihr . .

Jakob

Aus Eifersucht. . .

Minister

Eifersucht ist sehr gut.

Hans

Das ist bodenlos gemein. — Es ist aber das Allerletzte, was ich in dieser Sache tue.

Minister

Aber wirkungsvoll und im Dienste des Staates.

Jakob

Der Lumpenschneider hat Reue und wird schwatzen. . . Er sagt, der Tote verfolge ihn. Schwatzt ihm ein, daß wir den Tobias lebendig machen wollten. Ganz Schilda wird sonst davon erfahren.

Hans

O, Euer Ministerstuhl.

Minister

Es ist so süß zu regieren!

Hans

Es darf entweder niemand von einem Verbrechen wissen . . .

Jakob

Oder alle Welt muß davon wissen.

Minister

O! Wen man einen Mord nicht wieder gut machen kann, so läßt man eine ganze Nation daran teilnehmen.

Hans

Macht sie mitschuldig.

Jakob

Und wird selbst schuldlos. So muß es gemacht werden. Ganz Schilda wird an dem Morde teilnehmen. Dann

ist allen Teilen geholfen. Wir müssen nur dreierlei sagen: 1. Der Mann mit der Pelzkappe ist Tobias gewesen.

Hans

2. der Mörder unbekannt. Kreditfrage.

Minister

3. An Tobias Grab wird heute Nacht versucht, den Teufel zu fangen. Von Peter und dem alten Jakob.

Hans

Tobias sei nicht wegen der Frau, sondern wegen Wolleschiebens erschlagen worden, sagt das ruhig, dann legt sich der Haß auf uns im Volke etwas.

Jakob

Ja, Schieber sind im allgemeinen nicht beliebt!

Minister

Und Ihr geht zu Tobias Frau der Sicherheit wegen. Daß sie ja keinen Lärm schlägt, bis unser Plan ausgeführt.

Hans

Und fanget Ihr den Teufel nicht,

Minister

So ist das Peters Schuld und nicht unsere. Das Volk hat sein Opfer und wir sind alle gerettet! Denn wer will den Jakob mit dem ewigen Leben strafen?

Jakob

Ihr werdet schuldlos und die Schildaer haben den Platz, an dem man den Teufel fangen kann. Und ich, ich bekomme meine schriftliche Bestätigung vom Teufel und Ihr Minister bleibt bis zu Eurem seligen Ende — der Herr. Es ist gut, daß der Peter sich zum Teufels-

fang gemeldet. Wir stellen ihn ins erste Glied. Und mißlingt der Fang, dann wird ihm zuerst der Hals umgedreht und mir kann ja nichts passieren. Ich hab mein Versprechen.

(Es treten, der eine von rechts, der andere von links, zwei Journalisten auf. Buntscheckig gekleidet, jeder einen Revolver im Gürtel, eine brennende Laterne in der Hand. Ohne anzuklopfen. Sie sehen sehr sanft aus)

Der Erste

Die Gemeinheit ist fertig. —

Der Zweite

Man braucht nur noch für ihre Verbreitung zu sorgen.

Der Erste

Es ist Sommer.

Der Zweite

Und die Masse zu Heldentaten bereit.

Minister

Ihr seid schlecht bei Augen, Herr Journalist?

Hans

Tragt eine Laterne.

Der Erste

Das ist ein Geheimnis. Ich trage die Laterne, daß die andern nicht an mich stoßen. Eine Warnung.

Minister

Es ist ein Mord begangen worden.

Der Zweite

Sind unterrichtet. Ein Mann mit einer Pelzkappe . .

Minister

Heißt Tobias.

Der Erste

Wurde in der Masse. . .

Der Zweite

Erschlagen . . .

Der Erste

Wegen Mißhandlung einer Frau?

Minister

Wegen Schiebungen in Wolle!

Der Zweite

Wer es getan, weiß niemand.

Minister

Es war notwendig, daß einer für das Volk starb. Darum hat man den Edelsten, den Schieber erschlagen, an seinem Grabe wird der Teufel gefangen.

Der Erste

Wer ist der Mörder?

Hans

Unbekannt. Wünscht, daß er nie erwähnt wird. Bedingung.

Jakob

Untergetaucht in der Menge.

Minister

Es war im Interesse des Vaterlandes. Politisch!

Der Erste

Die ganze Nation wird am Morde teilnehmen.

Der Zweite

Der Pulverhaufen liegt da, die Lunte ist gelegt.

Der Erste

Ich stoße den Schrei aus. —

Der Zweite

Die Bewegung hat ihre Richtung.

Der Erste

Explosion!

Der Zweite

Die Rechnung für das Feuerwerk werden wir zusenden.

Der Erste

Alles Ökonomische.

Der Zweite

Wäre gemein!

Der Erste

Und würde sich rächen. —

Der Zweite

Es war so notwendig, daß einer für das Volk starb.

Der Erste

Die Gemeinheit ist fertig.

Der Zweite

Man braucht nur noch für ihre Verbreitung zu sorgen.

(Beide gehen gemeinsam ab)

Jakob

Weggeschoben. Fortgeschoben. Ei, was für ein paar hübsche Sargnägel der Kultur! Nun müssen wir nur noch den Peter beischaffen, mitschieben. Er ist eitel und ein Philosoph. Wie sollte es da nicht gelingen. Jetzt fehlt nur noch eines, Minister!

Minister

Noch etwas?

Jakob

Was Ihr an die Stelle des Teufels setzt, die Menschengüte. Habt Ihr schon ein Exemplar in Schilda?

Minister

Ihr habt ihn ja noch gar nicht gefangen. Und sie wird kommen, weil sie kommen muß. Laßt nur erst die Angst von uns abgefallen sein. Wozu wären wir da, wenn sie nicht irgendwo wäre?

Jakob

Nun, auf alle Fälle komme ich zu meinem Scheine!

(er geht ab)

Hans

Meine wirtschaftliche Konzession.

Minister

Was wollt Ihr?

Hans

Ich muß oberster Sachverständiger in allen Angelegenheiten des Marktes meines Handwerks werden. Aber — nicht als Staatsbeamter. Ehrenamtlich. Nur ehrenamtlich.

Minister

(schreibt)

Hier.

Hans

Soll ich Euch einen recht guten Rat geben?

Minister

Und?

Hans

Aber nur als Privatmann zum Privatmann.

Minister

Damit, daß man Idealist ist, hat man doch noch nicht allen Takt verloren.

Hans

Diese Ernennung kostet den Staat 20 Millionen.

Minister

(entsetzt)

Aber wir haben doch gar kein Geld.

Hans

20 Millionen an Steuern, die von mir weniger eingehen. Jetzt taxiere ich die Tuche, die bei uns lagern. Wer kann das kraft dieses Scheines besser, denn ich? Das heißt man Bergung „stiller Reserven". Merkt Euch, man betrügt den Staat, wenn man klug ist, immer auf der aktiven Seite der Bilanz, nie auf der passiven...

Minister

Steuerschieber.

Hans

Die letzte Erkenntnis: Neuer Landtag, neue Steuern. — Neue Zeiten, neue Lumpen. Letzte Weisheit: Alles, wie bisher. Sollte das-das Schlimmste sein? Was schwatzen die Leute, was belächeln sie, ohne es ein Verbrechen zu heißen, über was sinnen sie des Nachts und holen sich bei versteckten Anwälten Rat? Ein jeder will sein Vermögen halten. Waren das zur Zeit des Glücks des Vaterlandes nicht lauter ehrenwerte Bürger? Wer brütet jetzt nicht über der Bilanz, um sie zu fälschen? Tobias wollte mir zuvorkommen und der Sachverständige werden. Darum erschlug ich ihn. Laßt mich das einmal den Richtern und Schöffen mitteilen, ob sie mich dann noch verurteilen. Und ich habe zu viel Geld; ich kann nicht alles verbergen. Was sind die drei Millionen, die ich über die Grenze gebracht habe? Was sind die zehn geschnitzten, eichenen Herrenzimmer, 5

Schlaf- und 8 Mahagonizimmer, 12 Rittergüter, und die echte Burgruine, samt Epheu. — Ich will ja ehrenwert sein, aber der Staat läßt es nicht zu. Ich bin angegriffen, ich verteidige. Ich habe auch meine Zubilligung zu der neuen Regierung nie gegeben. Und außerdem: Ich handle so, die Andern handeln auch so — also muß es richtig sein. . . Und jetzt gehe ich zu des Tobias Frau, ich werde sie trösten — dann ist die ganze Affäre aus der Welt geschafft und ich kann ruhig arbeiten. — Die Konkurrenz beherrsche ich mit diesem Wisch. Jetzt wird mein Haus alle Häuser der Welt umfassen.

(er geht ab)

Minister

Wie erbärmlich. Gott sei Dank, den brauch ich nicht mehr zu achten. Was ist hier wahr? Was ist erlogen? Das Motiv und die Entschuldigung seiner Verbrechen ist bei ihm immer das Verbrechen seiner Zeit. Mit dieser Schiebung habe ich den Peter aus der Welt geschafft. Er wird mir nicht mehr in die Quere kommen und die Prinzessin wird ihn vergessen, — wenn er erst nicht mehr da ist. Es tut mir leid, daß der alte Jakob auch mit hinunter muß. Aber er fällt als Opfer der Idee und ich werde ihm ein ehrendes Andenken bewahren, denn das mit seinem Schein ist eine pedantische Narretei. Der Teufel wird ihnen allen die Gurgel abdrehen. Diese Opfer bringe ich der Idee, die Zukunft wird es mir danken. Wenn ich nur den Hans mit auf den Teufelsfang schicken könnte. Die Masse wird bald darauf kommen, daß nur einer für das Volk sterben kann, der auch für es gelebt hat. Und dann bekommt die Guillotine Arbeit! Aber das dauert zu lange. Wer sich auf andere verläßt, ist selbst verlassen. Dem Prinzeßchen will ich Hansens Tat als größte Neuigkeit mitteilen; wie schnell

wird es die ganze Stadt dann wissen. Darin liegt die Möglichkeit, ihn zu zwingen gegen den Teufel zu ziehen. Dann ist er geliefert. So oder so. Erstens dreht ihm der Teufel den Hals ab, und entwischt er, dann haben wir ja das Gesetz, daß, wer auszieht den Teufel zu fangen und ihn nicht fängt, gehängt wird. O Prinzeßchen, ich will dir etwas mitbringen; sie ist entzückend neugierig und indiskret. (Er geht an die Urne und nimmt die Zettel heraus) Man muß nur zu schieben verstehen und ich habe heute doch etwas gelernt. — Ach, wie bin ich gemein! Mich ekelt. Wie bin ich gemein geworden!

(Er geht ab. Die Guillotine steht allein auf dem Tisch)

3. Szene

(Volksszene. Bild, wie 1. Aufzug, 3. Gang. Auf der Straße: Die zwei Betrunkenen kommen.

Der Erste

Also ischt's wahr? Ha, des ischt a Saufreid. No, i hann 's jo scho emmer g'sait.

Der Zweite

Jo, was du woischt's au scho? Herr, sieh dai Volk a — Füeß hent se, wia d' Mehlamsla.

Der Erste

Heut Nacht wird 'r g'fanga. Nämlich, jetzet hent se des Grab g'fonda von dem Tobias, der für's ganze Volk g'schtorba ischt. . . A braver Ma, dem z'Ehra hanne heut blos oin Rausch.

Der Zweite

Glücksbedürfnis. D' Leut send älle rappelig. Jetzt hent se a groß a Versammleng uff dr Schtadtwies. I sag:

besser en Rausch, denn a Fiaber. Ond Ihr hent älle 's Fiaber.

Der Erste

Miesmacher. I han höchstens 's Fiaber ond en Rausch.

Der Zweite

's bleibt, wia's ischt. Aelles sott ab 3 Obeds en Rausch hann; des wär di richtig Politik. Em Rausch ischt mr guatmütig — waischt du, do fühlt mr gar nemme, so des Schwere, so den Ernscht; do ischt gar nix meh gewichtig; do ischt gar nix meh zäh ond mühsam. Do rechnet mr gar nemme; do braucht mr koin Gaischt, weil mr'n Goischt hot. Do ischt mr so froh ond wenn mr von de schlechte Zeita schwätzt, na ischt's emmer so, als wenn mr saga wöllt: „Was ganget mi die schlechte Zeita a?" Kurz ond guat: Na ischt mr erlöst — was brauch i no a Erlöseng?

Der Erste

Sturmperioden ischt. Bis en d'Schtuba dringt dr Lärm. Wenn's so weiter goht, na sieht mr no Kometa. Also, do muaß i dabei sai.

Der Zweite

Hüt de vor Rom, wenn d'fromm bleiba witt.

Der Erste

Mr ka jo ganga, wenn's g'fährlich wird. Dort ischt des Läba!

Der Zweite

O, du liabs Mockele, sell erfahr i älles aus de Zeitonga oder em Wirtshaus.

(beide ab)

(Auf der Brücke: Ein Haufe von Leuten verfolgt einen jungen Mann)

Der Erste

Hebt ihn! Er zweifelt!

Der Zweite

Er hot g'sait, 's sei nix met ons.

Der Dritte

Haut en tot.

Der junge Mann

Schämet Euch. I hann g'sait, sollet mir durch en Tota ond en Mord erlöst werda? — des hann e g'sait.

Der Vierte

Haut den Schreier tot!

Der Fünfte

Der Verräter! Der Hund!

(Der junge Mann entflieht weiter)

Der Sechste

Wartet! Haltet! Do ischt 'r!

Der Siebte

Wenn i net mitschrei, na hauet se mi blos au. — Hebet'n!

(Der junge Mann ist wieder gepackt worden)

Der Dritte

Hennt mr de. Uffhänga!

Der Vierte

Da Kopf abhaua.

Der Fünfte

An da Pfahl binda.

Der Sechste

Em ma Sack ersäufa.

Der Erste

Auga raus.

Der Zweite

Zung raus.

Der Dritte

I will's macha.

Der Vierte

Weg do, laß mi na.

(Der junge Mann entflieht, alle ihm nach)

Eine Frau

Joseph, Joseph, komm hoim.

Der Siebte

Laß me en Ruh. Es ischt Volksgericht, do muß e dabei sai.

Frau

Euch ischt au meh am Henker, denn am Richter g'lega.

Der Siebte

Schweig, Weib.

Frau

Was geht di 's Volk a. Du bischt zum B'schützer von deiner Familie b'schtimmt.

(packt ihn am Kragen. Ab)

4. Szene

(Niedere Stube. Rechts und links Balkon, auf die Straße gehend. Der reiche Hans und Frau des Tobias. Hans kommt mit Blumenstrauß. Verbeugungen. Hans und Frau des Tobias setzen sich an den Tisch, er rechts, sie links)

Hans

Ich will ohne Umschweif sagen, weshalb ich gekommen bin.

Frau

Der Anfang ist verdächtig.

Hans

Ich weiß, daß es keine genügende Begründung für eine Frau, wie Euch, ist — wenn ein Mann, als Grund seines Kommens angibt, er reise morgen ab, gleichzeitig einen Blumenstrauß in's Haus bringt und . . .

Frau

Und „liebe Freundin" sagt.

Hans

Ich überhöre diesen bittern Einwurf. Ich bin gekommen —

Frau

Wieviele Einleitungen.

Hans

Liebe Freundin.

Frau

Nochmals.

Hans

Tobias mißachtet Euch.

Frau

Und . . .

Hans

Er nimmt keine Rücksichten.

Frau

Und . . .

Hans

Seine Vernachlässigungen sind doppelt schwer, da er die Zeit, die er Euch stiehlt, andern Frauen widmet.

Frau

Und ...

Hans

Ihr seid eine Frau von Geist, von Temperament, von Verlangen nach Leben.

Frau

Und ...

Hans

Ihr seid unglücklich.

Frau

Und?

Hans

Es ist meine Schuld.

(Pause)

Frau

Ihr gebt also zu, daß ich recht tat gegen Euch zu intriguieren; daß ich recht tat, Tobias so lange zu quälen und zu beschwatzen, bis er Euch belächelte, mir Eure Gedanken erzählte; einen Keil in die Freundschaft trieb. . .

Hans

Ja, o ja. Ich tat Unrecht, Euch schlimmer Dinge zu beschuldigen, ihn gegen Euch aufzuhetzen, Euch von Natur aus verschwenderisch zu heißen.

Frau

Das ist nicht alles.

Hans

Nein, ich verspottete Euch in seinen Augen; ich sagte ihm, Ihr wäret zu alt für ihn.

Frau

Nur?!

Hans

Ich sagte ihm, Ihr hieltet Euch selbst für alt; weil dieser Glaube das Ende der Frau ist. Ich sagte ihm, Ihr wäret zu dick und ungestalt, um noch lebendig sein zu können . . . ich haßte Euch mit der Wut eines Eifersüchtigen.

Frau

Das war sehr dumm.

Hans

Ich glaubte, wie alle Welt, daß eine dicke Frau auch gutmütig sein müßte; ich habe auf geringe Gegenwehr gerechnet. Ihr habt mich betrogen und geschlagen in meiner Eitelkeit, in meiner Menschenkenntnis. Der Blumenstrauß ist Euer Siegeskranz. Nun, es steht Euch zu, mich auszulachen.

Frau

Was für ein Geschäft wollt Ihr mit mir abschließen, denn umsonst benützt Ihr nicht des Tobias Abwesenheit. —

Hans

Er ist fort?

Frau

Er wird irgend eine Geld- oder Weiberaffäre zu regeln haben. Wie immer.

Hans

Geldaffäre. Ja, Geld ist nun einmal das Blut unserer Unternehmen. Es ist ein Fluch, daß es mit Geld geboren werden muß, mit Geld wächst und ohne Geld stirbt.

Frau

Ist Geld nicht das Ziel?

Hans

Wir bauen in die Ewigkeit hinein. Der Turmbau zu Babel.

Frau

Einmal hat man doch genug.

Hans

Man fängt damit an, etwas zu gestalten nach seiner industriellen und merkantilen Inspiration. Man ist Praktiker, man braucht Kapital; das Kapital befruchtet den Gedanken, der Gedanke das Kapital. Aber der Gedanke will immer mehr Materie. Aus der Summe wird eine doppelt große. Man findet eine neue Möglichkeit, das Geschäft dehnt sich aus. Also braucht man neues Geld für das Geschäft: der wirtschaftliche Fortschritt!

Frau

O, er hat mich gemartert, er hat mir täglich ins Gesicht gesagt, daß er mich nur meines Geldes wegen geheiratet; er hat mir vorgeworfen, ich sei dumm. Und Euere Erfindung peischte er mir täglich um die Sinne: ich sei zu dick, um andere Gefühle zu haben, denn die des Schlafens, Essens, Trinkens. Als ob nur schlanke Leute von Liebe sprechen könnten. Jetzt eben haust er wieder mit seinen Dirnen. Meint Ihr, ich wüßte nicht, warum er tagelang wegbleibt. Dann kommt er heim und sagt: Ich habe glänzende Geschäfte gemacht! Wie macht er sie aber? Es ist ein besonderer Sport von ihm, die Beamten so weit zu bringen, daß sie sich bestechen lassen und daß die Akten, in denen seine Schiebungen aufgezeichnet sind, verbrannt werden. Wenn ihm so etwas gelungen, singt er immer: Freut Euch des Lebens, das Zuchthaus ist verbrannt!

Hans

Ihr durchschaut. . .

Frau

O, wenn ich wüßte, wie ich ihn ruinieren könnte. Mein ganzes Geld. . .

Hans

Diese Erkenntnis kommt gerade recht.

Frau

(erstaunt)

Warum?

Hans

Es handelt sich um das Testament.

Frau

Testament?

Hans

Nun, mein Testament! Ich habe beschlossen, mich von meinem Werke zurückzuziehen.

Frau

So eitel seid Ihr? Nicht einmal diese bourgeoise Geste könnt Ihr entbehren?

Hans

Ich bin unglücklich. Ich bin grenzenlos unglücklich. Dieser Besuch ist der erste Abschluß meines öffentlichen Lebens. . . Ich reise in der Tat ab.

Frau

Ihr seid ein genialer Lügner.

Hans

Gewesen.

Frau

Man weiß nie, was ist Bekenntnis, was erdichtet, was beobachtet, was gelogen.

Hans

Ja, schließlich wußte ich es selbst nicht mehr. Und da kam der Zusammenbruch. Solche Zusammenbrüche sind heutzutage nicht selten. Dichter haben sie uns so lange vorgespielt, bis sie so leibhaftig vor uns standen, daß sie auch im täglichen Leben glaubhaft und dann tatsächlich wurden. Atheisten werden katholisch; Großbankiers zu Kommunisten. Was für ein verzweifeltes Geschlecht. Sensation die Mutter unserer Überzeugungen!

Frau

Und der Schneider wird zu was?

Hans

(mit Absicht häßlich)

Zum Konfektionär.

Frau

Pfui, welch ein Wort.

Hans

Und welch eine Sache ...! Ich will, daß Ihr mein Nachfolger werdet.

Frau

Tobias.

Hans

Nein, Ihr.

Frau

Was steckt da dahinter?

Hans

Wenn man so müde ist, wie ich... Ich will wieder gut machen.

Frau

Der Ton dieses Aufschreis. . .

Hans

Nein, er ist nicht falsch. Nun, ich bin ein Schneider und ich sage mir: die Kraft des Genies, das den nackten Körper des Menschen bekleidet hat, geweckt durch Not, vermehrt durch Eitelkeit, der zurückgesetzte haarlose Kerl, der Erfinder und erste Träger des Kleides. . .

Frau

Es ist mehr Kühnheit, als Erster ein Kleid zu tragen, denn eines zu erfinden!

Hans

— Der war es, der sich erstmals vor den Veränderungen der täglichen Natur schützte. Diese Kleidung und die Fähigkeit der Affen, Steine zu schmeißen und damit besser zu morden, denn andere Tiere, war der Beginn jener größten Revolution der Welt, aus welcher ein Wesen entstand, das sich nicht mehr mit der Natur verändert, sondern das jetzt soweit ist, daß es die Natur verändert. Auf den Lendenschurz gehen alle Menschenrechte zurück.

Frau

Genial!

Hans

Ich danke Euch. Ihr vermöget zuzuhören und zu ergänzen und nichts tut unsereinem mehr not. Ich bereue meine Beichte nicht, mag sie noch so beschämend sein. Es ist unendlich erquickend einer Frau gegenüberzusitzen und zu beichten.

Frau

Das war der erste Schneider und Ihr wollt der letzte sein. Die ganze Erde mit Röcken versehen, die aus des gleichen Meisters Hand kommen — Ausgang einer ethischen Entwicklung. Kulturinteresse.

Hans

Ist es Euch noch nie aufgefallen, daß wenn man die Gesten eines Zornigen nachahmt, man selbst zornig wird; den Gang eines Hastigen, man selbst hastet? Wenn ich nun den Menschen in ein Feiergewand zwinge, daß er feierlich wird, zum Mindesten dem Lauten abhold. Meine Röcke sind braun. —

Frau

Die Farbe der Tüchtigkeit.

Hans

Sie sind oben geschlossen —

Frau

Die Form des Charakters.

Hans

Sie sind schlank über der Hüfte —

Frau

Die Gestalt des feinen Stolzes.

Hans

Die Hosen sind fest abgeschlossen am Knie und bauschig an den Schenkeln. —

Frau

Daß man ausschreiten muß, vorwärts gezwungen wird.

Hans

Das gibt endlich das Adelsgeschlecht, das Schilda mangelt. Daß wir selbst uns unsere Sitte schaffen und damit groß und praktisch werden. Ich denke viel weiter, denn der Minister! Nationalpädagogik.

Frau

So sprach Tobias nie.

Hans

Ich hatte als Schneider Gelegenheit, die Leute zu durchschauen. „Die Anprobe." Kleider machen Leute.

Frau

Und diesen Schöpfer bezahlen die Leute gut.

Hans

Welche Gestalten sind zu mir gekommen und welche Wünsche offenbarten sie?! Diese Frage reizte mich, spielerisch, aus der Gestalt den Wunsch zu entdecken — — und ich hatte leider immer recht mit meinen Ahnungen. — Wenn Ihr mein Nachfolger werdet, wendet dies Verfahren an — es ist der Schlüssel zum Erfolg. Aber nie guten Freunden gegenüber — das ist schamlos und der Verlust der Scham ist das Ende.

Frau

Ihr redet gut.

Hans

Es ist die Gegenwart der Frau, die mich dazu treibt. Erweitert mein System. Man müßte bei allem, in der Politik, in der Wissenschaft, im Handwerk, in der Kunst, um Erfolge von ewiger Dauer zu erzielen, zuerst einmal genau festlegen: Was ist der heutige Mensch eigentlich? Wir haben andere Probleme, andere Wünsche, anderen Abscheu, denn unsere Vorfahren und Nachkommen; aber — die Methode der Erkenntnis wird die gleiche bleiben. Methode ist alles! Wir sind tief in die Natur eingedrungen: Form der Tiere, Form der Berge, Form der Himmel und Meere sind uns in den leitenden Gedanken dieser Formen klargelegt. Auf Grund der Erfindung des ersten Schneiders. Aber — aber — aber, liebe Freundin, wissen wir eigentlich über uns

selbst Bescheid? Wir belachen und beweinen zugleich die Kälte der Atmosphäre um uns, die Phantastik der Situationen, in die wir uns hineintreiben lassen. Aber eine Kenntnis, eine rücksichtslose, eine ehrliche, ungelogene Statistik der Formen der Menschheit, wer gibt sie uns heute? Wie kann man etwas zu einem Ziele hinbringen, Politik treiben, ohne sich ganz klar, (also nicht nur empfindungsmäßig klar) darüber zu sein, was man zu einem Ziele zu treiben hat. Ja, wie kann man für den Menschen Ziele aufstellen, die ihm erreichbar sind, ohne ihn zu kennen!

(Er hat den Gipfel im Ton eines dozierenden Schulmeisters erreicht)

Frau

(die kein Wort verstanden hat)

Das ist allerdings schwer.

Hans

Und was ist das Resultat: Gemeinheit, Dreck, Kloake — vermischt mit Furcht, daß etwas sein könnte, das aus anderem Stoffe ist.

Frau

Das ist außerordentlich schwer.

Hans

Eine bedeutende Frau kann das natürlich. Habt nur Selbstvertrauen. Ihr müßt das, als meine Erbin, können. Millionen sind unerträglich, wenn sie nicht für ein Ziel arbeiten. Ihr könnt das, denn Ihr habt mich besiegt. Ihr wißt nichts von den Leiden, die ich zu tragen hatte, weil Ihr von mir das fertige Gedankenresultat ererbt. —

Frau

Leiden? Alle sagen sie: „ich leide!"

Hans

Ja, alle, die das wahre Wesen unserer Zeit zu erkennen suchen. O, wir leiden, leiden, leiden alle unendlich. Wir liegen in der tiefsten Not. Was steht hinter uns? Was steht vor uns? Wohin gehören wir? Glauben, o, wenn wir etwas glauben könnten?! Macht es uns allein nicht das Vergnügen der Verzweiflung, aufzudecken die Gemeinheiten, die wir sind, durchzuwühlen den Schmutz unserer Gedanken und Taten, um das Goldkorn zu finden, das doch irgendwo sein muß. Der Glaube daran ging verloren, nun wollen wir es beweisen. Ja, Kopernikus bewies uns, daß die Erde nicht der Mittelpunkt der Welt; ein anderer bewies uns, daß der Mensch nicht der Mittelpunkt der Erde; ein anderer, daß die Seele nicht allein der Mittelpunkt des Menschen. Alles stürzt zusammen, alles fließt über uns, in uns, um uns! Ist Wissenschaft nicht ein Verbrechen? O, verflucht der Baum der Erkenntnis... (in Selbstironie) „der dämonische Schneider!!" Unser Minister ist schlau und groß; antik. Die Menschheit ist so elend, daß sie sich einen Teufel herbeisehnt, da keines unserer Gebete Gott mehr erreicht. O pfui, pfui, pfui!

Frau

Armer Hans!

Hans

Arm? Nein, ich bin jetzt entlastet. Ich schob Euch alles zu: Ihr seid der Erbe.

Frau

Nein! nein! ich kann das nicht. Ich kann nicht so denken.

Hans

Erst geht man unter den Bäumen der Genüsse umher und pflückt erfreut von den niederhängenden Ästen.

Was Lust ist, wird im Genuß — Bedürfen. Was erst ein Riesenwald schien, wird spärliche Baumgruppe. Man glaubt in der Ferne reichere Wälder, man eilt hin, immer hastiger und toller, immer weiter weg ist der Quell der Befriedigung der Lust, immer mehr Menschen drängen sich vorwärts nach dem einen Ziel — auf Wagen, zu Pferde, an Krücken, auf Rädern, schreiend, tobend und niedertretend, in Gruppen und allein, mit Fahnen und Symbolen: Vorwärts! Vorwärts! Vorwärts! Ihr ganzes Trachten geht auf Schnelligkeit. Sie jubeln über jedes Rad, das rascher die Strecken zurücklegt, sie füttern ihre Rosse besser, denn ihre Knechte, sie prahlen mit ihren Kilometern und sind oft so toll zu glauben, sie liebten die Bewegung mehr, denn das Ziel: „Die Mörder des wohlerwogenen Raumes, die Erdroßler der wohlgesetzten Zeit!" Und was Genuß war, wird Leben. Ein Gefühl berauscht sie alle: die Hoffnung, die sich in lieblichen Allegorien vor das Auge stellt, die Hoffnung auf Glück, die holdselig-lächelnde, die verführerisch-winkende, die mit Pfennigen rechnet, die noch nicht geprägt sind, die uns an den Fäden unseres geheimsten Herzens emporreißt, wenn wir zu Tode ermattet zu Boden sinken — Hoffnung, die Mutter des Rekordes.

Frau

(berauscht vom Wort)

Laßt uns fliehen — fort, davon! Ich habe Geld. — Wo ist das Glück? Wo ist die Freude?

Hans

Vorwärts!

Frau

Wir sind die Benachteiligten!

(Pause)

Hans

Lebt wohl.

Frau

Bleibt.

Hans

Ich fürchte mich vor Euch! Ihr seid so voll des Lebens und weist doch mein Erbe ab mit einem: Nie!

Frau

Das Erbe? O, ich denke an meine Ehe.

Hans

O Weiber! Weiber! Weiber! Bin ich froh, nicht verheiratet zu sein; ich hätte den denkbar schlechtesten Ehemann abgegeben. Zu mir wurde nur stets gesagt: „Liebe mich, denn die Welt ist dein."

Frau

Wenn einer Talent zur Ehe hat, seid Ihr es. Ihr seid irgendwie geradlinig. O, wie soll ich nun neben Tobias glücklich werden?

Hans

Stille.

Frau

Was kann er Euch sein, der Goldfuchser?

Hans

Er ist mein Freund.

Frau

Und ich bin unglücklich.

Hans

Er. . .

Frau

Er mißhandelt mich.

Hans

Er. . .

Frau

Er mißachtet mich.

Hans

Er. . .

Frau

Was kann ich dafür, daß ich dick bin?

Hans

Es gibt Mittel. . .

Frau

Was ist ihm Geist . . . ?

Hans

Aber . . .

Frau

15 Jahre an Qual. . . Ich wollte . . .

Hans

Seid stille! stille! stille, liebe Freundin! Haß und Liebe sind sehr nahe verwandt. Soll ich aus Eurem Munde hören: Ich wollte, er wäre tot! Alles wird sich regeln . . . es geschehen schneller Verbrechen, als sie wieder gut gemacht werden können.

(Glocken fangen an zu läuten)

Frau

Ich wollte . . .!

Hans

Ich warne Euch — vor mir! — Ja, wie konnte er Euch nur eine Minute allein lassen. — Und dennoch muß ich gehen.

Frau

Nur jetzt nicht. Ich bin so hilflos.

Hans

Was würde die Welt sagen —

Frau

Leidenschaft, Unüberlegtheit, Glücksbedürfnis.

Hans

(küßt ihr die Hand)

Ich habe noch nicht alle meine Geheimnisse gesagt.

Frau

Ist denn das Bedürfnis nach Liebe nicht natürlich?

Hans

Dieser Gedanke durchbebt mein Herz.

Frau

Ich wäre stark genug, Tobias zu verlassen.

Hans

Ich habe noch nicht alle meine Geheimnisse gesagt.

Frau

O, wäre ich, wäre ich tot. Dann würde er sehen, was ihm mangelt.

Hans

Das ist Euch nicht ernst.

Frau

Wo sind wir hingelangt — nein, ich schäme mich nicht und Ihr reist ja morgen ab.

Hans

Ich reise ab. Ich fürchte mich . . .

Frau

Warum soll ich sterben? O, wäre er, wäre er doch tot!

(lange Pause)

Hans

Warum sagt Ihr das? O, ich habe Euch gewarnt. Ja, hört es, fallt hin, schreit, jammert: Er ist tot. Ich habe ihn umgebracht — habe ich Euch nicht bewiesen, daß ich Euch erkannt habe, meint Ihr, ich habe nicht, mit Euch, unter ihm gelitten; ich habe diesen Wunsch tagtäglich von Euren Augen abgelesen und habe es getan, ein Narr . . . des Mitleids. Aber warum habt Ihr jetzt das gesagt? Warum habt Ihr diese Schuld mit auf Euch genommen, durch das Hinausschreien dieses Wunsches — es wäre an einem zu Grunde gerichteten Leben sattsam genug gewesen.

Frau

(ist sprachlos und starr)

Hans

Gestern Abend habe ich ihn gemordet. Schon vor 8 Tagen habe ich ihm gesagt, „ich habe vorsätzlich dir eingeredet, deine Frau sei falsch, sie sei dumm, sie sei häßlich. Ich bereue, daß ich das getan habe. Also ändere dein Benehmen zu ihr . . .“ Diese Reden fruchteten nichts bei ihm. Ich gab ihm dann zu, daß ich Euch fürchtete, weil Ihr ein zu starker Gegner wäret. Es kam über mich, wie ein Wahn. Ich dachte nur daran, mein Unrecht an Euch wieder gut zu machen. Er aber höhnte mich. „Wenn du über sie gelogen hast, entgegnete er, so hast du dennoch die Wahrheit gesprochen. Sie ist noch schlimmer, denn du sie gemalt hast.“ Ich ging auf ihn zu und schlug ihn in der Erregung. Ich

beschuldigte ihn. Er hat gar kein Recht, Euch zu verabscheuen. Ich nannte seine französische Krankheit. Es war Unrecht, aber was tut man nicht aus Leidenschaft, Unüberlegtheit, Glücksbedürfnis. Da verweigerte er die weitere Unterredung und sagte, er zeige unsere gemeinsame Schiebung in Wolle an. Gerade jetzt, wo die Wolle um 50 Prozent im Wert gestiegen ist. Ein Verlust von 800 000 Mark. Ich drohte ihm und er lachte. Das Lachen, das Ihr ihn gelehrt. Das Schicksal geht seltsame Wege. Ich zeigte ihm die Waffe, und er lachte. Er hielt es für unmöglich, daß ein Freund den andern umbringe. Und ich schlug ihn nieder, wie man einen Hund niederschlägt. Und seine letzten Worte . . .

Frau

(mechanisch)

Seine letzten Worte?

Hans

„Verkauf die Wolle erst in zwei Tagen, sie wird im Wert noch steigen —!“

Frau

Das ist er. So ist er.

Hans

Er ist tot. Und ich habe ihn verscharrt unter dem Galgen. Seine letzten Worte haben mich gegen Gewissensqualen gefeit! Ein Sterbender denkt doch an die Ewigkeit. Niemand weiß von der Tat. Aber ich werde gehen und mich den Gerichten stellen.

Frau

Und was soll aus mir werden?!

(Alle Glocken Schildas läuten zusammen, wie bei einem Fest. Auf der Straße Lärm)

Frau

Glocken? Lärm?

(geht nach dem Fenster)

Hans

(für sich ganz erleichtert)

Es ist erreicht. Gott sei Dank! Wieder Mensch, wieder Kraft, wieder Arbeit! Das war das erste und letzte Mal. Aber von jetzt ab werde ich nur noch meiner Arbeit leben. Und der Mord sei vergessen. Das Hasardspiel ist zu Ende, die Moral tritt wieder in ihre Rechte.

(Die Türe wird aufgerissen. Peter stürzt herein. Seine Haltung gerade das Gegenteil von bisher)

Peter

Wie kommt man zu all diesen Dingen?! — Ich habe mit all dem nichts zu tun!

Hans

Was?

Peter

Die ganze Stadt, das ganze Land jubelt. Man kommt, um Euch zu gratulieren. Gratuliere, gratuliere herzlich, gratuliere. . .

Hans

Was? Wie? Warum? Wozu?

Peter

Das ganze Land jauchzt. „Es ist einer für uns gestorben." Der Tobias ist tot. Und der reiche Hans erschlug ihn, ermordete ihn, dem Volk zu liebe. Heute Nacht wird der Teufel gefangen. Aber ich sage Euch, ich fange ihn nicht. Ich lasse mich nicht einer Voreiligkeit wegen hängen!

Hans

Ich verstehe kein Wort.

Frau

(stark)

Er hat gesagt, es weiß niemand von der Tat. (aufschreiend) Es war alles erlogen. Es war alles erlogen. . .

Peter

Von der Prinzessin erfuhr ich es zuerst. Da glaubt ich's nicht. Jetzt machen sie eine Riesenvolksspende, zugunsten von uns Vieren: dem Minister, dem alten Jakob, Euch und mir. Ich werde den größten Lärm schlagen, wenn mein Name nicht aus Euren Plänen und Schriften entfernt wird.

Hans

(schreiend)

Ich bin unschuldig.

Peter

Meine ganze Philosophie ist hin. Wo ist die opalene Ruhe, das Email der heiligen Tiefe, aus dem die siegreiche Idee heraufwachsen soll? Ich kann keine Störungen im Wachsen der Gefühle brauchen. Meint Ihr, ich zwinge mich und mein Temperament seit Jahren in die Zwangsjacke des Geheimrats, ich rede mir und andern umsonst vor: „Jede Aufregung ist Sünde" — ich handle aus idealistischen Gründen — und will Respekt! Respekt! Respekt! Wenn ich auch komisch bin! . . .

(Das Volksspenden-Komitee kommt: der alte Jakob, der Lumpenschneider, der billige Immanuel und Franzel, eine Riesenliste und Geldbeutel in der Hand)

Lumpenschneider

Gewählt und im Auftrage der Prinzessin. . .

Peter

Das Spendenkomitee. Geht zum Teufel. Und nenne keines meinen Namen.

Immanuel

Ei, ei, ruhig Blut ist der Grundstein guter Geschäfte.

Peter

Wer bist du?

Immanuel

Ein Politiker.

Peter

Und noch nicht einmal mündig.

Franzel

Der Beweis seiner Befähigung.

Peter

Gott schuf die Menschen zuletzt, aber sie sind auch danach.

Lumpenschneider

(gehetzt)

Ich habe mich auf den Boden der Tatsachen gestellt!

Peter

Es handelt sich um mein Leben?! Soll es scheinen, daß ich um Geld mein Leben ...?!

Jakob

Die Gefahr des Todes trage, um Geld, meint Ihr! Aber die Gefahr des Ehrverlustes, die Gefahr des Verlustes der schönen Empfindungen, des Verlustes des Charakters, wer nimmt die nicht um Geld auf sich?

Immanuel

Und Würde? Ich habe Nationen gesehen, die als sie

besiegt waren, vor den Mördern ihrer Söhne Theater spielten, um sie in guter Stimmung zu erhalten. —

Franzel

Ich habe Kaiser gesehen, die als sie im Unglück waren, mit ihrem Minister sich herumbalgten, um die Schuld einer Tat.

Lumpenschneider

Ich habe Idealisten gesehen, die auf den Gott, den sie morgens anbeteten, des Abends mit Peitschen schlugen, weil er im Gebet zu viel versprochen. —

Jakob

O Würde, pfui Teufel!

Lumpenschneider

Ihr schimpft auf unsere Art, mit der wir Euch unterstützen. Jetzt will ich Euch einmal etwas sagen, jetzt will ich Euch zeigen, wo der wahre Idealismus steckt. Nicht in den hohen Worten des Poeten, in den Armen...

Immanuel

In den Fäusten des Praktikers ... hab ich recht, das ist die Pointe!

Lumpenschneider

Ich spreche. Ich spreche jetzt. (zu Peter) Ihr habt Eure Gedanken. Dieses Euer Ziel ist aber niemals erreichbar. Wie geht es in Schilda zu? Es geht hier, wie in einem Tollhause zu. Alles tanzt, jubiliert, demonstriert, protestiert, phantasiert, revolutioniert und aus welchem Grunde? Weil wir elend sind und das Elend vergessen wollen. Es muß unendlich viel gutgemacht werden. Es ist zu viel vergraben worden. Es liegt zu viel im Kalk!

Jakob

Wenn man besiegt ist —

Immanuel

macht man Revolution.

Franzel

um —

Jakob

sich wieder als Sieger fühlen zu können.

Lumpenschneider

Weigert Euch, da draußen stehen hunderttausend, die auch aus Sympathie für Euch gekommen sind...

Jakob

Die schlagen Euch tot, wenn Ihr nicht „ja" zu allem sagt. —

(Hans und die Frau, er links, sie rechts, sind ganz vergessen dagestanden)

Frau

Alles gelogen? Ei, du liebe Zeit! Wie schön, wenn Wünsche erfüllt werden. Ei du liebe Zeit! ... Das geht mich ja alles gar nichts an.

Immanuel

Ei, du liebe Zeit — bist du närrisch geworden?!

Frau

Alle stehen sie da, ... wie Bäume ohne Rinde. Wie Bäume, denen die Ziegen die Rinde abgefressen... Ha, ha! —

Hans

(vor sich hin)

Ich habe Erfolg auf Erfolg, ich siege, siege und bin am Ende doch besiegt... (schaudernd) ein Mord, umsonst?! schafft den Toten weg!

Frau

Wie er seine Hand bewegt! Ei, ei, ei, er schielt ins Leere! Ei, dir wächst deine Hand noch aus dem Grabe.

Lumpenschneider

(leise zu Hans)

Sag ja, sag ja zu allem oder ich erwürge dich. Fange den Teufel und ringe ihm den Tobias ab. Sein Schatten geht um. Tag und Nacht geht er um und er kann nicht sprechen. Sein Maul ist voller Kalk, in seinen Augen tropft das Regenwasser und er winkt nur — er winkt nur.

Hans

Ich wollte doch wieder anständig werden! Ich wollte doch wieder anständig werden! Sie haben mich festgenagelt. Das „Motiv" wird unabänderlich!

Peter

(nahe bei Hans)

Was sollen wir tun?

Hans

Ich werde gehängt werden. Nein, viel besser! Entweder dreht mir der Teufel den Kragen ab, oder man weiht mit mir die Guillotine ein. Wegen gemeinen Mordes.

Peter

Wer hat das ganze arrangiert?

Hans

... Wer fehlt im Kreise ...?

Peter

Der Minister.

Hans

(außer sich)

Der Jud! Der Dreckjud! Der Saujud! ... Schafft den Toten mir aus den Augen! Ich wollte doch wieder anständig werden!

Lumpenschneider

Siehst du, wie er auch zu dir kommt! Mach ihn wieder lebendig, sag ich!

Peter

So laßt uns mit Würde sterben!

(Peter und Hans stehen beieinander. Das Komitee tritt nun feierlich vor sie hin)

(Pause)

Lumpenschneider

(von einem Blatt ablesend, die andern halten die Geldbeutel)

Das Volk unterwirft sich nur der moralischen Größe. Wir lebten bis vor kurzem in der Zeit des Erfolges. Technik, Industrie, Kleinhandel, Kunst, Wissenschaft blühten in ungeahntem Maße. Aber harte Zeiten kamen. Zeiten der Niederlage durch äußere Feinde zuerst. Dann Zeiten des qualvollsten Elendes, des Bürgerkrieges. Jetzt aber klärt sich die Lage, langsam, jedoch sicher. (Jubel auf der Straße.) Millionen stehen hinter uns und jubeln zu: Peter, dem jugendlichen Helden, der auszieht, neue Empfindungswelten aufzudecken, dem Jüngling, der uns den Bankerott der Naturwissenschaften ersetzen will, dem Kopernikus der menschlichen Gefühle, dem Ethiker und vor allem Euch, Meister der Industrie, Hans, der heilige Johannes beinahe zu nennen für unser heißgeliebtes Schilda, der die schwerste Schuld auf sich geladen, um uns zu erlösen.

Hans

(für sich)

Und Salome verlangte den Kopf des Johannes.

Lumpenschneider

Das Volk bringt Euch diese Spende, ein schwaches Zeichen unseres Dankes. Gesammelt unter Reich und Arm, ja von den Allerärmsten, unter dem Protektorat der königlichen Prinzessin. Nehmt sie hin. Es ist unser Bestes.

Hans

Danke, danke.

Peter

Danke.

(Pause)

(Ungeheurer Jubel auf der Straße)

Frau

Es ist nötig, daß einer für uns sterbe.

(Der Bürgermeister und 3 Stadtverordnete mit 3 italienischen Weinkorbflaschen in der Hand kommen. Alle stehen in einem Halbkreis um Peter und Hans)

Bürgermeister

Ich kann nicht viel Worte machen. Das Glück des Vaterlandes rührt mich tief. Wir haben beschlossen, Euch zu Ehrenbürgern der Stadt zu ernennen, Euch, die Öffner der Pforten der Zukunft. Und zur Erinnerung an diesen erhebenden Augenblick überreichen wir diese Korbflaschen edelsten Weines und dies Buch... Das Lesebuch der Macht...

Erster Stadtverordneter

(leise)

Die Geheimschrift der Betrüger.

Zweiter Stadtverordneter

(leise)

Das Gebetbuch der Bankiers.

Hans

(leise)

Die Psalmen des Reichtums.

Peter

(leise)

Die Kabbala der Kaufleute.

Lumpenschneider

(leise)

Das Studium der Großen.

Jakob

(leise)

Das Wasser auf die Glut des Gewissens.

Immanuel

(leise)

Der Tod der Scham.

Franzel

(leise)

Der Tod der Liebe.

Dritter Stadtverordneter

(leise)

Der Tod Gottes.

Frau

(vor sich hin)

Die Geburt des Teufels. . .

Bürgermeister

In Handschrift und Pergament. . .

Hans

(das Buch nehmend und aufschlagend)

„Das bürgerliche Gesetzbuch!“ — Ich wollte doch wieder anständig werden.

(Pause. Jubel auf der Straße)

Frau

O, man stammt vom Affen ab, wird als Mensch geboren und kommt auf den Hund.

(Pause. Der Minister und Sekretär und Büttel kommen.)

Minister

Ich gratuliere!

Hans

Ich habe dich, ich halte dich — ich reiße dich mit! Verrecken sollst du! Er muß mit, er muß mit den Teufel fangen!

Peter

Er ist ja der Prophet.

Minister

Ich muß regieren.

Hans

Und wir wollen nicht alleine hängen.

Peter

Welche Ehre in Eurer Gesellschaft.

Alle

O!

Jakob

Es wird immer günstiger! Wenn der Teufel all denen den Hals zugedreht hat, werd ich in Ruhe mit ihm reden können!

Peter

Vorwärts! Auf, gegen den Teufel.

(Lärm und Rufe von der Straße)

Sekretär

(zu Hans)

Sie wünschen, daß eine Rede gehalten wird. Von Euch.

Hans

Eine Rede? (Verstärkte Rufe) Eine Rede?!

Lumpenschneider

Übung für die Hinrichtung.

Jakob

Er macht sich gut. — Wie sie toben da unten. Ich fühle Leben! Ich bin lebendig!

Hans

(auf dem Balkon stehend)

Sie riechen schon das Opfer. Da stehen sie einer neben dem andern, wie sie kommen von ihrer Arbeit, jeder aus einem andern Loch, der eine, um sich zu freuen, der andere, um zu schimpfen, aus Mitleid, aus Gruseln, dumm, klug, leidenschaftlich, kalt, pfäffisch, jüdisch — Huren, Diebe, Verbrecher, Spießbürger, Defraudeure und oben der Mörder . . . tausend Augen werden ein Auge. . . Kopf ab! Kopf ab! . . . (Er schwankt) Schafft den Toten weg! Tobias, was willst du? (laut zum Volke) Glück! Glück! Glück! Das Vaterland! „Nun danket alle Gott . . .“

(Die Menge unten singt. Hans sinkt an den Türpfosten. Man stützt ihn. Ruf: Wein!)

Lumpenschneider

Die Ohnmacht!

Hans

(stier)

Und ich wollte wieder anständig werden! Bauen! Bauen! Arbeiten! Alles hin! Alles verloren! Ich habe das Motiv festschieben lassen! Ich kann nicht mehr schieben! Ich kann nicht mehr schieben!

Lumpenschneider

Ein historischer Moment! Der erste Zeitgenosse, der nicht mehr schieben kann, jetzt sollte man fast an die Möglichkeit der Menschengüte glauben.

(Im Vordergrund: links)

Sekretär

Büttel!

Büttel

Und?

Sekretär

Ist am Galgen alles in Ordnung?

Büttel

Jawohl!

Sekretär

Ist ein Toter am Galgen?

Büttel

Einer, der „gehenkte Prinz".

Sekretär

Was für ein Hemd hat der Tote am Galgen an?

Büttel

Ein graues!

Sekretär

Zieht ihm ein frisches, ein weißes Hemd an, man weiß nie, wie etwas von oben beanstandet wird. Warum grinst Ihr?

Büttel

Ich bin Gotts froh; ich sehe nämlich ein, daß solange es Regierungen, es auch Galgen und Büttel geben wird.

Sekretär

Ich beanstande Eure dienstliche Haltung.

(Unter dem Gesang der Menge begeben sich alle fort....)

5. Szene

(Tanzszene)

(Ein Drehorgelmann: Dahinter eine Menge Tanzender. Es ertönen die gemeinsten Gassenhauer. Der Herr mit der Pelzkappe ist betrunken und sieht zu)

Der Herr mit der Pelzkappe

„Das Land der Musik!"

(Er nimmt von einem Knaben, der ein Servierbrett hält, Kaffee und dann von einem zweiten Pikkolo Schnäpse. Er lallt im Zuschauen: „Glück!" und gibt einem Kellner, der ihm, ein erwartungsvoller Sklave, zusieht, mit großartiger Handbewegung ein Trinkgeld.)

Der Kellner

„Glück!"

Der Herr in der Pelzkappe

„Stiefel putzen!"

(Der Kellner zögert. Der Betrunkene zieht eine Handvoll Geld aus der Tasche und schmeißt sie auf den Boden. Die Tanzenden springen sofort nach den Münzen, der Kellner

ist aber gewandter. Als er alles gesammelt hat, wischt er kniefällig der Pelzkappe die Stiefel mit seinem Sacktuch. So bleiben sie nach Fallen des Vorhangs, ganz vorne in der Mitte stehen, eilen dann den andern nach.

Der Kellner

„Glück!"

Ende des 2. Aufzuges.

Dritter Aufzug

1. Szene

(Am Galgen. Nacht. Das Bühnenbild ist sehr schmal, sodaß die Figuren sehr klein in einem hohen Gewölbe stehen. Peter sitzt an einem Feuer im Vordergrund der Bühne. Hans. Jakob, Minister, jeder eine Korbflasche in der Hand. Am Galgen „der gehenkte Prinz". Auf dem Boden ein großer Sack.)

Jakob

Mitten drin sind wir. Leben! Man weiß nicht, was die nächste Sekunde bringt. Wein. Leben.

Hans

Ha, ha, ich fürchte mich vor dem Teufel nicht. Trink, Bruder, trink. Es ist ja alles einerlei. Sind je schon Leute so weit gekommen, wie wir? Mit diesem Messer werde ich den Teufel töten — das Notwehrmesser. Siehst du, was ich für eine feste Hand habe.

Minister

Er ist stockbesoffen. Ihr seid alle stockbesoffen. Pfui, Kerls, wer wird so besoffen sein. Was wird der Teufel sagen, wenn wir so besoffen sind. Ihr führt das Leben der Säue. ...

Hans

Ha, ha, er kommt immer auf das Schweinefleisch zurück. Duck dich, Jud!

Jakob

Geh in dich, Hans, es ist schlecht um dich bestellt, du bist der größte Sünder von uns. Wenn dir nicht der Teufel den Kragen umdreht . . .

Hans

Wer Wein im Leibe hat, sieht keinen Teufel und keine Toren.

Minister

Wer Wein im Leibe hat, treibt keine Politik und braucht keinen Glauben.

Jakob

Wer Wein im Leibe hat, braucht keine Ewigkeit. . .

Hans

Ich habe nur geschoben, um mich der Menschheit zu erhalten.

Minister

Ich habe nur geschoben, um meine Idee der Menschheit zu erhalten!

Jakob

Ich schiebe, um zu schieben!

Peter

Stille! Stille! Hier hängt ein Toter.

Hans

Kann er sich rächen?

Peter

Nein, er kann es nicht mehr.

Minister

Willst du etwa besser sein, wie wir, Privatdozent?!

Jakob

Warte, du „Von-oben-herunter". Du Prinzchen Schnudi, du Windwachtel!

Minister

Du Hageprunk!

Hans

Süßherrchen, Schmückebold!

Jakob

Das Lebendigsein macht so müde. Warte, wenn ich aufgeschlafen habe, wenn ich Kraft habe. — (zu Hans) Um Gottes Willen stille stehen! (bückt sich). Willst du diese Schnecke morden? Willst du mit einem Mord auf dem Gewissen vor den Teufel treten? O Schneck, du sollst mir heilig sein.

Hans

Setze ihn beiseit, komm, komm, komm Schneck. Setz ihn an den Galgen, ach, du liebes Tierchen, wart, ich will dir ein Blättchen geben. Menschen kann man umbringen, soviel man will, die verdienen es nicht anders. Aber ein Vieh, das wäre die größte Gemeinheit. — Kriech, Schneck, kriech, ach, wie er mit seinen Augen dankbar schaut. Kriech, Schneck, wart, du sollst noch ein Blättchen haben.

Jakob

Ach.

Hans

Zu dem Schneck sind wir aber sehr anständig gewesen.

Jakob

Es wäre eine Affengemeinheit vom lieben Gott, wenn er uns schlechter behandeln würde, als wir einen Schneck.

Minister

Das kann er auch gar nicht, denn sonst ist er einfach blamiert!!

(Hans, Jakob, der Minister setzen sich hochbefriedigt und so voll Wein, daß sie alles andere vergessen, an den Galgen, sodaß Hans links sich an das Holz, Jakob rechts und der Minister vorne sich anlehnt, weltvergessen, selig die Flasche im Arm. Sie schlafen ein. Peter sitzt vorne an der Rampe bei seinem Feuer)

Peter

Wenn ich mir nur ausdenken könnte, wie der Teufel aussieht, aber wenn ich die Augen schließe, so seh ich nur eines: Anna-Regina!

(Der Gehenkte am Galgen ist unruhig geworden. Der Duft der Schnapsflaschen stieg ihm in die Nase. Er macht verrenkte Bewegungen, angelt mit den Füßen die Leiter und sagt:)

Gehenkter

Schnaps!

Jakob

He?!

Gehenkter

Schnaps!

Jakob

Ach, Gott, ja, Schnaps; ist das komisch, ich höre schon Gespenster schwatzen. Ich muß unbedingt schlafen. Weckt mich auf, wenn's Zeit ist.

(schläft ein)

Gehenkter

Schnaps; nur noch ein einziges Mal Schnaps! (steigt herunter und trinkt aus Jakobs, dann Hansens, dann des Ministers Flasche.) Es ist meine Leidenschaft. Aber Leidenschaft macht dumm und ist komisch — aber auch außerordentlich süße.

Peter

Komm wenigstens daher ans Feuer und wärme dich.

Gehenkter

He?!

Peter

Willst du nicht kommen?

Gehenkter

Wollen? He, he, he! Wollen?! Ich bin froh, daß ich nicht mehr wollen muß, Freundchen!

Peter

Halte es, wie du es magst.

Gehenkter

Befiehl es mir.

Peter

Komm daher, gutes Gespenst.

Gehenkter

Lieber Freund, laß das „gute" weg von dem Gespenst.

Peter

Komm daher in drei Teufels Namen.

Gehenkter

Gott sei Dank, ich werde wieder angeschrien. Es wird lebendig um mich. . . Also, die Verantwortung hast du dafür.

Peter

Ein heiteres Gespenst. (Das Gespenst setzt sich rechts neben Peter.) Nur nah an's Feuer!

Gehenkter

Gut! Gut! Gut!

Peter

Wer bist du denn, du in dem weißen Hemd?

Gehenkter

Ja, es ist sehr schön und ganz neu. Wenn ich warm genug bin, dann hängt mich wieder auf, wenn ich auch tue, als ob ich's nicht wollte.

Peter

Du hast nicht die geringste Lust weiter zu leben?

Gehenkter

Soll ich wieder in jenes entsetzliche Mahlwerk, das Ihr Leben heißt? Nur nicht Mensch sein und wissen und Verantwortungen haben. Nicht wahr, Ihr hängt mich wieder auf; mir zuliebe.

(Der tote Tobias kommt von hinten aus dem Grabe, Kalk im Haar, setzt sich links von Peter. So sitzt der Lebendige zwischen zwei Toten)

Tobias

(abgehackt)

Der weiße Kalk gibt auch gar nicht warm. Und so durchlässig für das Wasser. In jeder Zahnlücke steckt der weiße Kalk. Wie mein Kleid aussieht. Ich hab das Empfinden, als ob „Er" jetzt bald käme... Guter Freund, willst du mir nicht meinen Namen sagen? Seit drei Tagen besinne ich mich darauf. „Er" wird mich doch sicher nach meinem Namen fragen. Es ist eine Schande, wie ich aussehe, das allerschäbigste Kleid — kein Leichenhemd, wie der dort — so schön weiß — das hat wenigstens 100 Mark gekostet. Wie steht denn jetzt die Wolle? . . . Ich bin totgeschlagen worden. (Voll Neid auf das Hemd des Gehenkten.) Ach, selbst im Tode sind wir nicht gleich.

Peter

Wer warst denn du?

Gehenkter

Ich war schon zehn Mal etwas.

Peter

Du mußt doch einen Namen gehabt haben, gutes Gespenst.

Tobias

Einen Namen. Einen Namen. Sagt mir doch, wie ich heiße... Sagt doch auch einmal gutes Gespenst zu mir. Erlöse mich, daß ich nicht mehr denken muß und sag mir meinen Namen.

Gehenkter

Ach, wir liegen in der tiefsten Not. Ich war einmal ein Maurer, und einmal ein Hund und ich war einmal ein Schriftsteller und einmal eine Mispel, die hoch oben auf einem Eichbaum ruhte und jetzt möchte ich ...

Peter

Was, du willst schon wieder etwas werden?

Gehenkter

Wollen ist ja Müssen. Ich muß wollen.

Tobias

König, Hund, Maurer, Schriftsteller, Mispel ..., lauter schmarotzerhafte Charaktere ..., aber anständige Leute, die müssen in einem solchen Gewand in's Grab.

Gehenkter

Gewand hin, Gewand her, schließlich sind wir Toten doch die Herren der Welt. Alle Welt lebt von uns,

Ihr atmet uns, Ihr lauft auf uns, Ihr denkt unsere Gedanken, Ihr übt unsere Handgriffe, Ihr holt Euch bei uns Euren Mut und Eure Heiligen. Alles, was für Euch groß, gut, edel ist, ist es nicht „gewesen"? Wir sinken zwar in die Erde, aber wir regieren Euch —

Peter

Aber Ihr seid doch hin.

Gehenkter

Nein, wir leben. In den Bäumen, im Boden, in den Wassern, in der Luft, in . . . in . . . in . . .

Peter

Aber Ihr seid doch hin.

Gehenkter

Dummkopf!

Peter

Du schimpfst?

Gehenkter

Wie man diese Wahrheit nicht einsehen kann. Du willst bloß nicht.

Peter

Zu welchem Ende . . .?

Gehenkter

O, du Esel, du miserabeler, sieh es doch ein.

Peter

Nur Geduld.

Gehenkter

Ich will . . , will, will . . . Ach Gott, ich kann ja nicht mehr wollen.

Peter

Siehst du, gutes Gespenst, Ihr seid eben doch nur „gewesen".

Gehenkter

Ach.

Tobias

Und möchten so gerne wieder sein.

Gehenkter

Sag mir, daß ich mich wieder aufhänge.

Tobias

(interessiert)

Ist das Sterben für dich auch so unangenehm gewesen? ... Plötzlich ward ich wie auseinandergerissen. Ein fürchterlicher, greller Fluch schien mich zu treffen und ich fiel und fiel und fiel und schien mich doch immer um mich selber zu drehn, wie ein Feuerrad. Alle Bänder und Sehnen schienen gelöst, alle Adern schienen für sich leben zu wollen: Alles Blut wich aus den Augen und ... auf einmal ward ich in der toten Stadt. Es war merkwürdig, alles zeigte in der Stadt nach einer Richtung. An der Straße waren Pfeiler angebracht und es stand an den Häusern in totem Weiß aufgepinselt: „Abgrund" und die Häuser selbst schienen in der Richtung der Wegpfeile sich zu neigen, die kahlen Bäume beugten sich von unsichtbarer Hand gedrückt und ... auf dem Boden waren Fußstapfen an Fußstapfen und alle waren in der gleichen Richtung. Angst, Angst kam aus den Häusern heraus. Man hörte nichts, obwohl eine Menge Menschen vorwärts eilte; es war kein Gehen, kein Schlürfen, kein Traben zu hören, keiner sprach und keiner hustete, jeder eilte nur, wie vom Mag=

net getrieben und befohlen dahin. Wohin? ... und auf dem Strome rechts der Straße trieben Eisschollen ... weiße Scholle an Scholle ... und ein jeder wußte, auf der Eisscholle sitzen die toten Völker und die Schollen trieben getrennt, langsam, rudernd, und doch mit einer steten Eile: Volk an Volk, Turban und Mütze, Krone und Bischofshut, Fell und Nacktheit, alle dem Abgrunde zu ... Ach, wenn man nur gewußt hätte, wo der Abgrund ist, aber kein Tosen und kein Heulen, kein Fallen war vernehmbar und doch bohrten sich unsere Ohren voll Verlangen in die Ferne... Und ich kam an den Turm der toten Uhren; Angst, Angst drang heraus und der Pförtner verhängte da einem jeden die Augen ... man mußte ihm seinen Namen sagen ... und er band einem jeden ein Tuch um die Augen und zeigte einem jeden dabei eine Kerze und blies sie aus und sagte: „Dein Licht ist erloschen!" Und als ich weiterging, da summte es um mich — war es in mir, war es ein Anderer? — „Dein Licht ist erloschen", „Dein Licht ist in der Finsternis ertrunken" ... „Dein Stern ist tot" ... „und nur der Geruch von altem Talg ist dir geblieben!" ... Ich will nicht da hinunter! ich will hier bleiben! ich will wieder sehen! Hebt den Schleier hinweg! Wann kommt der Abgrund? Was ist dort unten? Ist's Feuer, ist's Kristall, ist's Wasser, ist es Luft? Sagt mir's und ich will's leiden — nur nehmt von mir die Qualen meiner Phantasie!

(Der Teufel ist von hinten gekommen und herangetreten. Er sieht aus wie ein Kanzleirat, der im Nebenamt Musiker ist, hat Tintenfaß, Gänsekiel und großes Buch; zottig und pelzig. Peter duckt sich tief; der Lebendige fühlt den fremden Sturm über sich hinwehen und erschaudert vom Einen zum Andern. Mit den Händen vor dem Gesicht hockt er da.)

Der Teufel

(klopft Tobias beruhigend auf die Schulter)

Er stirbt zum erstenmal . . . das geht vorüber.

Der Gehenkte

Sterben ist nichts. Das lernt man. Aber wozu immer wieder da hinunter in den Abgrund? Was ist, wenn alle tausendmal gestorben sind und der Funke der Sonne, der uns mitgegeben, ausgebraucht ist? Dreht sich nicht dieser Ball langsam und sicher seiner Mutter zu? Wann wird er ganz von ihr verschlungen werden? Steht denn nicht, wie vorher einmal ein erster, so dann ein letzter Mensch im Garten Eden, das die Menschheit sich erschuf? O, er eilet wahrlich auch durch eine Stadt, eine Stadt der Lebendigen, — doch worin anders, denn die Stadt der Toten? Bibliotheken, Springbrunnen, Gärten, Paläste, Stein an Stein, Tor an Tor, Zaun an Zaun, rot an rot, Quadrat an Quadrat . . . Mathematik. . . Alles, was er zu schaffen vermag, Bilder seiner Hand, seines Wesens, seiner Gedanken — und er ist allein unter den Bauten. Seine Sprache hat kein Echo mehr, sein Blick trifft nur sich selbst: der Mörder Mensch hat die Natur erwürgt. Wo ist noch „der" freie Fleck Erde? Wo ist nicht Eisen und Stein, wo führen nicht Brücken und Drähte durch die Luft und sind nicht künstliche Bäume und Pflanzen errichtet — alles ist hier errichtet, nichts ist gewachsen! Elend, elend, elend sind wir! O, wär es zu Ende!

Tobias

Der Einzelne muß doch unendlich tüchtig sein, daß etwas bei der Wurstelei herauskommt.

Teufel

Heute wirst du noch mit mir im Paradiese sein.

Der Gehenkte

Es liebt niemand so sehr Bibelworte, wie der Teufel.

Teufel

(über Petern hinweg)

Ja, er eilet, der letzte Mensch, durch seine Stadt Erde und so kommt es zum Ende. Aufmerken die Bauten, aufmerken die Zäune und Mauern, Springbrunnen und Statuen und wissen es mit einem Male: Er ist allein! ... Und wie sie es alle begreifen, da fühlt er auch: Wo ist jemand, an den ich mich schließe? Er ist allein, und kühn löst sich, als erster, vom Palast ein Stein. In weitem Bogen fällt er vor ihn hin und der Einzige weicht aus und ... ein zweiter Stein und in engerem Bogen und Stein auf Stein ... erst, wie ein Bubenstreich! Seht, was er tut! Wie er läuft! — Engere Bogen, schärfere Steine. „Steinigt ihn! Steinigt ihn!" ... Dach gleitet auf die Straße, Fenster wollen nicht mehr im Rahmen stecken und klirren, Türen sich nicht mehr in den Angeln drehn und zersplittern: „Er ist allein und seine Macht über uns hat ein Ende." Und der Einzige eilt durch die Gassen, durch die Quadrate, fliehend vor den sich empörenden Bauten, aber nirgends findet er den „freien Fleck" Erde. Straßen, Mauern, Steine, Statuen, rings. Steinigt ihn! Hetzt ihn! und sie wanken und kreisen und bersten und heben sich auf und senken sich wieder, staubwirbelnd und tosend... Und dann ist er tot und aus allen Ritzen und Spalten erwacht der verborgene Same, die Wasser bleiben stehen und bilden Lachen zwischen den Steinen, denn niemand regelt ihren Lauf. Die Kloaken brechen auf, die Algen überziehen die Mauern und es wuchert und schiebt sich hervor aus den ausgebrochenen Fenstern, wie aus toten Augen. Was Jahrhunderte ge-

hemmt, gepflegt, gerichtet, gemessen, maßlos wird es. Ein Taumel hat all die Moose und Pflanzen erfaßt, überwuchernd erfüllen sie die Erde, eindämmen sie das Meer... Das Lebendigsein! Ausbrechen die Eisen und Erze. Ausbricht Gold und Silber in Strömen. — Das Lebendigsein! — Tönend quillt Kristall aus dem innersten Schoße und überzieht die Flanken der Erde ... aufbrechen die Brüste der Göttin, Feuer stößt sie hervor in reißenden Wehen... Das Lebendigsein ist ein Rausch und lechzet nach Mord und entzündet verborgenste Adern der Erde, bis daß, herausgerissen aus ihrem Lauf durch die Überschwere der sumpfgeborenen Blüten und Bäume, — Erde immer engere Kreise zieht, um — —

(Der Teufel will eben enden, da.....)

Tobias

Ich wünsche Aufklärung, Herr Teufel. Hier klafft ein Riß in der Weltordnung. Wie kann jemand Städte errichten müssen, um von ihnen dann totgeschlagen zu werden? Wie kann ich tot sein, nur damit ich wieder etwas werde?! Warum das alles?

Teufel

Aber, bestes Gespenst, es ist doch nicht meine Aufgabe, Aufklärungen zu erteilen.

Der Gehenkte

An wen habe ich mich dann zu wenden? Wer erklärt mir das, daß ich der unendlichen Natur angehöre, und nun doch wieder unter diese verdammten Menschen soll, wiedergeboren, wiederzeugen, wiedersterben soll. Das ist ein Handwerkskniff, ganz einfach, eine der vielen Schreibergemeinheiten.

Teufel

Bitte, ich tue nur, was mir befohlen.

Tobias

Wer befiehlt das? Mit dem muß doch zu reden sein.

Teufel

Es ist mir untersagt, Namen zu nennen. . . Ich sehe nicht ein, zu was mir das Leben schwer gemacht wird.

Der Gehenkte

Warum das alles? Schuldig werden. Lieben, leiden, philosophieren, denken, versuchen, wenn das Ende ein Knall ist; wenn diese Erde in der Sonne versinkt.

Teufel

Was soll ich Euch sagen? Ich fange ja erst an, wo Ihr aufhört „Ihr" zu sein.

Beide

Wohin sollen wir uns dann wenden?

Teufel

Seid Ihr endlich dabei, den Grundmangel zu finden? Zu mißtrauen, dem guten, dem ewigen, dem gütigen, dem sanften, dem heiligen Schöpfer? Dem Urquell aller Dinge, der Euch zwingt zu sein und außerdem etwas zu werden. Warum schuf er Euch nicht gleich so, wie Ihr sein sollt? O, des schlauen Schiebers in Gnade und Erlösung! Ich frage auch: „warum?!" Warum fragt Ihr denn mich „warum?" Alle Welt seufzt, stöhnt, flucht: warum? warum? warum? Es gibt nur eine Zuflucht, die bin ich, ich gestatte Euch zu sein, wie Ihr geschaffen wurdet. Ich bin der beste Kerl gegen die Menschen: ich lasse tun, was sie gerne tun möchten.

Bei den Menschen möchte ich ausruhen. Bei den Gespenstern habe ich genug Erziehungsarbeit zu leisten. Bis ich die alle wieder sittlich gehoben habe, bis diese Toten nur wieder den nötigen Lebensmut haben. Ein jeder kommt zu mir, müde, matt, abgehetzt, ein völliger Buddhist...

Der Gehenkte

Der Gespensterschulmeister.

Tobias

Bist du nicht auch geschaffen worden?

Teufel

Nein, ich kam. Ich bin geworden, weil „Er" wollte, daß Ihr seid.

(Linker Hand liegen die drei: Hans, Jakob, der Minister. Rechter Hand stehen die drei: der Teufel, Tobias, der Gehenkte. In der Mitte sitzt Peter allein.)

Peter

Da gehöre ich doch gar nicht dazu. Wo soll ich hin?

Der Teufel

Aber zur Arbeit! . . . Was warst du im Leben?

Der Gehenkte

Ein Fürst.

Der Teufel

Und was tatest du am liebsten, so?

Der Gehenkte

Ich liebte das Ideal über alles.

Der Teufel

Aber glücklich wolltest du doch auch sein?!

Der Gehenkte

O!

Teufel

Und Glück ist Lüge, liebes Gespenst!

Die Beiden

Und Glück ist Lüge!

Peter

Und Glück ist Lüge!

Minister
(im Schlaf)

Lüge!

Hans
(im Schlaf)

Lüge!

Jakob
(im Schlaf)

Lüge!

Der Teufel

Ihr seid noch nicht in das Wesen der Gespenster eingedrungen, liebe Freunde. Noch zu viel Flitter und Tand. Ihr müßt wieder alle entdecken, daß Ihr nackend seid. Kommt, zieht Euch alle aus.

(Tobias und der Gehenkte tun es)

Tobias

Seht, das waren einmal Arme.

Der Gehenkte

Ach, wenn ich meine alten Muskeln hätte, mich würde man nicht so hinstellen. Wo ist da die Scham?!

(Der Teufel klebt dem Gehenkten eine Nummer an: „777 777 777" und registriert ihn)

Der Teufel
(registrierend)

1,75 Größe, 39 Halsweite ... So! So!

(er geht zu Peter)

Herunter mit den erborgten, bunten, glänzenden Lappen!

Peter

Ich?

Teufel

Es ist nur Gewohnheit, liebes Gespenst.

Tobias

Es ist kalt.

Peter

Ich bin in Gunst des Königs hierzulande. Ich gehöre nicht hierher. Ich habe mit alledem nichts zu tun.

Teufel

Ach, der große Cäsar; was kann der hier sein? Ein Gespenst. Ist das nichts Herrliches? Hier sind alle Gespenster und die Gespensterschaft ist das einzige, was einer am andern hochschätzt.

Peter

Aber es geht nicht.

Teufel

Warum nicht?

Peter

Ich . . .

Teufel

(der um ihn gutachtend herumgegangen ist)

Ihr schämt Euch umsonst, kein Gespenst wird Euch auslachen, weil Euer Hinterteil zu dick geraten.

Peter

(entdeckt)

Keine Beleidigung!! Ich bin noch gar nicht gestorben. Ich lebe noch. Ich bin der Peter.

Der Teufel

(setzt die Brille auf)

Aber Euch bin ich ja zu unendlichem Dank verpflichtet. Nein, wie mich das freut! Diese Überraschung! ... Wo habt Ihr denn den Minister gelassen. Durch Euch ist ja mein Name zu neuem Glanze gekommen.

Peter

Minister!

Minister

(aufwachend)

Ja, ja, ja! ...

Der Teufel

Guten Morgen; ei, guten Morgen; nein, wie mich das erfreut. Kann ich in irgend etwas nützlich sein? Da, Ihr Gespenster, hebt einmal Buch und Feder und Tintenfaß.

Minister

Flieht, laßt Euch nicht fangen, Teufel! Meine ganze Politik bricht zusammen, wenn Ihr Euch fangen laßt.

Teufel

Ich bin Euch zu großem Dank verpflichtet.

Minister

(zeigt auf Peter)

Laßt Euch von dem hier nicht übers Ohr hauen.

Teufel

Mich fangen und auf dem Boden ein Sack. Wenn ich gefangen bin, was soll damit erreicht sein?

Peter

Er sagt, damit sei das Übel aus der Welt geschafft.

Minister

Ein politischer Kniff.

Teufel

Ist das auch Eure Meinung?

Peter

Nicht im Geringsten. Ich will nicht hängen. Denn, wenn Ihr nicht gefangen, dann hänge ich.

Teufel

Es wäre mir die größte Ehre, Euch unter meine Schützlinge rechnen zu dürfen. Aber wozu Streit in den Wünschen? (gegen Peter) Er will mich fangen! (gegen Minister) Er will, daß die Furcht vor mir bleibe! ... Habt Ihr auch versprochen, mich gefangen zu halten?

Beide

Nein.

Teufel

So geb ich mich gefangen. Ein Dienst ist des andern wert. Auch für mich nützlich. Ich kann beweisen, daß ich so notwendig bin, daß die Leute es gar nicht zulassen, daß ich gefangen bleibe ... ganz Schilda wird versuchen, mich zu befreien.

Minister

Sie stellen sich unter Euch etwas ganz anderes vor, als Ihr seid.

Teufel

Also hinein mit mir in den Sack. Bindet ihn aber nicht zu fest zu!

Der Gehenkte

Und ich? Für mich wird nicht gesorgt. Ich kann doch nicht mehr selbst für mich sorgen.

Minister

Ich meine, wir fangen ihn nicht.

Peter

Ja, tun wir es nicht. Da Ihr selbst den Vorschlag macht, könnt Ihr mich auch nicht hängen lassen! Und das Volk?

Minister

Wir stecken einen von den Gespenstern ein. Jetzt haben wir den Teufel. . . Sollen wir nicht einfach davonlaufen?!

Peter

Und wagen ihn nicht zu packen. . . So ist er nicht besiegt, wenn er's von selber tut.

(Der Teufel sitzt erwartungsvoll auf dem Sack. Es ertönt Musik. Alles wartet stumm und überrascht auf das Kommende)

Ein Lied erklingt:

Nah gerückt sind ferne Wälder,
Nah gerückt sind ferne Berge,
Stille sind des Tages Werke
Und der harte Axtschlag ist verstummt.
Laß ich wiederum mich blenden,
Greif ich es mit beiden Händen,
Meiner Sehnsucht, meiner Liebe Bild?!
Nebel, die zu Tale lagen,
Welcher Wind hat sie heraufgetragen,
Welches Weh hält mich verhüllt?

(Der König und zwei Pagen mit Fackeln treten auf)

König

Ich werde immer müder und müder, lieber Minister, und ich muß vor meinem Tod Euch geschwind noch

etwas sagen. Nicht wahr, Ihr habt häufig von der Staatssalbe genommen?!

Minister

Ja und sie hat mir recht gut getan.

König

Ich habe immer so eine Ahnung gehabt, daß der König an den Salben, die der Minister nimmt, sterben muß. .

Minister

Wie kann man jetzt an das Sterben denken — ich brauche nur zuzugreifen und der Teufel ist gefangen.

König

Muß denn jedermann vom Teufel geholt werden?

Minister

Sündenfrei ist niemand.

König

Durchdrungen nur von Güte sein, Freund, wiegt alle Sünden auf. Und ich glaube es paßt ganz gut in den Lauf Eurer Politik, wenn ich jetzt sterbe.

Minister

Majestät, für was haltet Ihr mich?

König

Ich war von jeher so unartig zu sein, was meine Minister scheinen wollten. Du bist schon gestraft genug, da du regieren mußt. Du merkst das gar nicht, wie verachtet dein Handwerk ist; es hat eben immer noch einen Geschmack vom Henker her. O, nicht so ärgerlich, du kannst ja auch über mich lächeln. Ich laufe eine Sekunde vor meinem Sterben noch bis an den

Galgen, um dir all das zu sagen . . . O, lieber Peter, du, den ich zum Nachfolger ernenne, du Mann meiner Tochter, liebes Chineslein, dir hab ich auch etwas mitgebracht: Eine Blume. Eine Gänseblume. Seht, was für ein König, der unter Gespenstern von Blumen schwatzt. Wie weit ist so eine Blume gekommen, gegen uns betrachtet. Gibt es ein Element, das um sie ist, und das sie nicht in sich genommen und zu neuem Leben erweckt. Vereinigt sie nicht in sich Erde und Himmel, in der Blüte die Sonne, in den Blättern die Wasser, die Winde, den Äther, durch ihre feinen Haare, Stengel und Poren. Welch eine Zauberin ist sie, welch eine Musikantin, die die Harmonie der Ewigkeiten zu entdecken und in sich zu fassen weiß, sich den Wassern hingibt und im Tode neues Leben zeugt! Vollendet und nur eine Gänseblume!

Minister

Aber sie ist ja auch erschaffen.

König

Ja, ein unscheinbares Geschöpf, nicht frei, denn sie kann nicht gehen.... und doch schön! nicht edel, denn sie kann nicht wollen.... und doch schön! nicht gütig, denn sie kann nicht begreifen . . . und doch schön!

Minister

Das begreife ich nicht.

Tobias

Hä, eine schöne Aussicht! Immer zeugen, zeugen, zeugen in alle Ewigkeit und Unendlichkeit.

Minister

Wir sind doch frei, erkennen, urteilen.

Teufel

Guten Abend, Majestät!

König

Sei mir gegrüßt, lieber Teufel, auf dem Sack. Auch Mitsingen in der Harmonie!

Teufel

Erziehen!

König

Es war mein Unglück von je; wohin ich kam, nur Schulmeister.

Teufel

Du doziereſt etwa nicht?

König

Erst seitdem ich weiß, daß ich in einer Minute tot sein werde. . .

Peter

Ach, sollte ich die Welt wirklich lieben?

König

Entstehet Blüte und Frucht nicht, wenn Winter sich und Sommer mischen? Ist eine gute Tat gut, wenn der Täter nicht auch schlecht zu handeln versucht ist? Ist eine Harmonie möglich, wenn nicht entgegengesetzte Töne sich vereinigen? Wenn Land zum Meere stößt, wenn Tag in Nacht verrinnet, höreſt du da nicht die volleren Akkorde ertönen und ein Jauchzen in der Ruhe? Ach, der Schönheit Göttin steigt aus dem Meere, aber nahe dem Lande. Der Güte Göttin wird in der Sünde geboren.

Peter

Und all das hier, das Häßliche?

König

Der rauheste Berg birgt den Edelstein. Ist Schönes möglich ohne Edles und was ist edel, das nicht voll der Güte wäre?

Tobias

Ach, der Rubin ist auch nur aus Erden.

König

Aber ...

Peter

... er schämt sich nicht daraus zu sein.

Minister

Ihr seid nur müde. Ihr seid die Rettung meiner Politik.

König

Warum habt Ihr das nicht früher gesagt?

Tobias

Geburt und Tod und wiederum Geburt: Ich tue da nicht mit.

König

Des Stoffs Unendlichkeit liegt in der Linie: Tod und Geburt und Tod. Des Geistes Unendlichkeiten sind im Ring. Und lebt ich eine Stunde länger, nur schon begangenen Weg beträte dann mein Fuß. Sei, wie der Springbrunn auf dem Hofe: Wenn du am höchsten bist, sink in dich selbst zurück. Vollendet sein, nicht ewig sein, ist Pflicht der Könige. Was ist das Leben? Sich selber finden in den Liedern, die uns suchen; ein endlos Meer sein, und das Schiff, das darauf treibt, vom See zur Wolke werden und als Regen niedergehen, die Au erfrischend und im Korn erblühend, im goldenen

Ährenhauch dahinzuschweben und erstes Ahnen sein in einer Amsel Kehle und ein Genuß zu fühlen, daß du bist, zu wissen . . . all das ist . . . Geschenk. Seid gütig! Keiner trägt das Ende seiner Sünde bei sich!

(Er stirbt)

Der Gehenkte

Ich will nicht nur bewegt sein von des Zufalls Winden und ewig stets *mich* wiederfinden. Was hab ich da davon?

(Musik ertönt)

Lied

Nahgerückt sind ferne Wälder,
Nahgerückt sind ferne Berge,
Stille sind des Tages Werke
Und der harte Axtschlag ist verstummt.
Laß ich wiederum mich blenden,
Greif ich es mit beiden Händen,
Meiner Sehnsucht, meiner Liebe Bild?
Nebel, die zu Tale lagen,
Welcher Wind hat sie herauf getragen,
Welches Weh hält mich verhüllt?

Teufel

Irdische Musik! O, meine Ohren! Pfui Teufel! Hier starb einer!

(Er verkriecht sich im Sack)

Der Gehenkte

Sentimental!

Tobias

Wer musiziert denn, wenn ich sterbe?

Peter

Hier starb einer. Ja, du darfst nur dabei sein, wenn einer verreckt! (Er schnürt den Sack zu.) Ein ander Echo! Einen andern Kreis!

Teufel

Laß mich heraus! Laß mich heraus! Laß mich heraus!

Peter

Gefangen bist du! Gefangen bist du!

(Bei dem Geschrei erwachen Hans und Jakob, tappend und noch lauter brüllend und schlaftrunken gestikulierend)

Jakob

Wie? Was? Wo? Gefangen?

Hans

Wo? Wo? Wo? Im Sack.

Peter

Da drin!

Jakob

Da?!

Hans

Da?! Zubinden! Zubinden!

Jakob

Das heilige Kreuz drauf!

(Jakob und Hans stürzen sich auf den Sack und verschnüren ihn nach allen Richtungen)

Hans

Der Teufel ist gefangen.

Jakob

Der Teufel steckt im Sack.

Hans

Freut Euch des Lebens. —

Tobias

(aus der Erinnerung)

Das Zuchthaus ist verbrannt!

Hans

(zu Stein werdend)

Tobias. Tobias.

Tobias

To . . . To . . . Tobias. Ich weiß meinen Namen. Wie schön das klingt. Tobias. Ach, ich bin wieder lebendig.

Hans

Jetzt mach ich auch noch Tote lebendig.

Tobias

Was ist mit der Wolle?! Hast du sie verkauft?

Hans

Sie steht 150.

Tobias

Ich bin lebendig. Ich heiße Tobias.

Jakob

Packt ihn, hebt ihn, lüpft ihn, werft ihn! Zurück in die Stadt. Zeigt den Schildaern unsere Tat. Hab ich nicht gesagt, einst werden wir ihn packen. Ah, jetzt ist alles Fürchten von uns gefallen. Und ich brauche nichts Schriftliches mehr. Freut Euch des Lebens.

Alle

(einer nach dem andern)

Das Zuchthaus ist verbrannt!

(Sie packen den Sack. Den König lassen sie vergessen liegen)

Peter

Jetzt bin ich König. Wir zwei haben uns furchtbar dumm benommen..

Minister

Wir haben uns blamiert; aber nur unter uns.

Peter

Laßt uns Freunde werden.

Minister

Ich demissioniere.

Peter

Ich habe niemand Anderen. Es geht nicht.

Minister

Wie sie jubeln und der, der den Teufel fing, liegt vergessen am Boden. Ich komme mir furchtbar blamiert vor ... König, ich schäme mich. Wo ist die Güte, auf die ich hoffe, wo ist die Seligkeit, an die ich glaube, wo ist die Liebe, die ich erbitte?

Peter

Wer wird je wieder so lächeln können?!

Minister

Ja, jetzt ist die Furcht tot und die Guillotine allein ist die Staatserhalterin und die nützt nichts, wenn der wieder frei ist! Laßt uns sehen, wie es geht und wir können immerhin jederzeit ihn wieder herauslassen!

(Sie tragen den König ab)

Der Gehenkte

Welch ein Jubel?! Warum zogen sie aus, den Teufel zu fangen? Aus Furcht vor dem Tode; aus Furcht vor Strafe; aus Furcht vor dem Lächerlichsein; aus

Furcht vor der Erkenntnis eigener Wertlosigkeit. Furcht! Furcht! Furcht! Der Grundstock ihrer Erfolge. Sogar ihren Schnaps haben sie vergessen. (Trinkt.) Und zu diesem Gesindel soll ich wieder herabsteigen? (Trinkt.) Ich hänge mich wieder auf! (Steigt die Leiter hinauf) Herr, sie stinken schon — und sind noch nicht im Grabe gelegen.

(Er hängt sich auf)

2. Szene

(Werkstatt. Der reiche Hans sitzt auf dem Tisch und näht. Die Riesenmaschine, welche die linke Hälfte der Bühne füllt, steht still. Der Lumpenschneider. Rechts vorne ein Mannequin)

Lumpenschneider

Ich nehme alles zurück, was ich gegen Euch gesagt habe. Ihr habt das arbeitende Volk mitgerettet. Das angsterfüllte Leben ist zu Ende. Der Teufel ist gefangen, ich bewundere Euch.

Hans

150 000 Taler müßt Ihr in den letzten Tagen verdient haben.

Lumpenschneider

Mehr. 80 000 Taler dafür, daß ich Euer Geheimnis verkauft habe, 200 000 Taler an der Volksspende und ich gedenke . . .

Hans

Mich zu ruinieren.

Lumpenschneider

Seid Ihr schon ohne mich.

Hans

Der Riese steht still.

Lumpenschneider

Euer kulturerzieherisches Projekt ist aussichtslos und — o merkwürdige Ironie! — durch Euch selbst. Der Teufel ist gefangen und es wird sich niemand mehr in Eure Kleidung zwingen lassen wollen. Braun ist die Farbe der Röcke. Nun, das ist kein Gewand der Freude.

Hans

Und was wollen diese Schildaer jetzt?! Tobsüchtig sind sie geworden. Ein neuer Rausch hat sie erfaßt. Es wurde noch nie so viel gestohlen und geplündert, wie in dieser einen Nacht. Sie spielen und errichten ihre Banken auf der Straße, sie bestechen ... Wer will uns strafen, der Teufel ist ja gefangen. Und ein Lied haben sie erfunden:

Lumpenschneider

„Freut Euch des Lebens, das Zuchthaus ist verbrannt!"

Hans

Wir haben nichts, was uns in Zucht hält, seit der Teufel im Sack steckt. Ich sehe es ein, ich bin ruiniert. Ich bin so müde, mir ist alles einerlei. Und ich kann dir nur eines sagen: Siehst du, ich weiß, der Tobias ist lebendig, er lebt, er atmet, er geht; aber ist dadurch etwas am Ganzen geändert? Für mich ist er tot ... O, mein armer Kopf.

Lumpenschneider

Ihr habt zuviel von dem Stadtwein gestern getrunken.

Hans

Ich sehe immer einen daliegen. Wie er mit seinen Augen nach oben starrt! Diese zusammengezogenen

Augenbrauen, diese aufeinander gepreßten Lippen, dieses ganze verzerrte, schweißige Gesicht!

Lumpenschneider

Das ist ja alles lächerlich! Er ist lebendig. Ich habe ihn soeben gesehen. Und in einer Viertelstunde wird er hierherkommen und wegen Wolle mit mir verhandeln. . . . Hört einmal. Ich habe etwas erfunden. . . Das heißt früher, jetzt bin ich gereifter.

Hans

Auch er erfindet!

Lumpenschneider

Der Riese steht still. Keiner kauft mehr Euer Gewand. Seht Ihr, wie weit Ihr gekommen seid. Seid beruhigt, Ihr werdet nie Not leiden. Ihr habt mich von dem Toten befreit. Ich bin kein Schuft. . .

Hans

Was wollen wir machen?

Lumpenschneider

Ich habe auch ein Gewand erfunden.

Hans

So?

Lumpenschneider

Man könnte dem Riesen wieder zu arbeiten geben. Euer Name ist ja gut. (Er packt einen Anzug aus, der dem heutigen Cutaway nur allzu ähnlich sieht) Seht Ihr hier den Anzug. Den wird Schilda in Zukunft tragen! Das ist ein Rock der Freude. Den Rock hab ich gearbeitet an dem Tag, als mein erster Bub geboren wurde. Es war eine große, eine gute Stunde. Es fiel ein Strahl der Ewigkeit auf mich — wenn ich auch in meinem

Dreckloch saß. Meint Ihr, ich hätte umsonst einen solchen schönen, himmelblauen Kragen aufgesetzt, die Hosen, wie Storchbeine geformt, dies lachende Lila eingenäht. . . Es war eine schöpferische Stunde. Und es ist etwas ganz Neues. — Nebenbei: ist es wahr, daß Ihr am Galgen geschlafen?

Hans

O! O! O! . . . Hund! . . . Bin ich ein Märchenerzähler? Freut Euch des Lebens, das Zuchthaus ist verbrannt. Gut, schneidert Euren Anzug. Sollte ich wirklich zwischen Rad und Nadel kommen? — — (ausbrechend) Ich hasse dich! Ich hasse dich! Ich hasse dich!

Lumpenschneider

Ich halte dich! Ich habe dich! Ich behalte dich!

Hans

So?

Lumpenschneider

Laß dich ruinieren von mir. Es ist das Beste für dich. Ich erreiche mein Ziel, du hast schon das Leben genossen und kommst dann als ein merkwürdiges Beispiel gefallener Größe in die Schulbücher. Und in den Lehrbüchern beschrieben werden, ist doch das Ziel der meisten begabten Menschen.

Hans

Das ist ja ein Hintertreppenphantasiekostüm!

Lumpenschneider

Es wird Erfolg haben.

Hans

Erfolg! Erfolg! . . . Du hast recht. Ganz Schilda wird herumlaufen, als ob ein jeder seinen ersten Buben

bekommen haben würde. Der gefangene Teufel sollte doch Freiheit bringen! Was heißt das, Freiheit? Wir sind frei von dem Glauben der andern und doppelt geknechtet von dem Gedanken, den uns unsere Leidenschaft diktiert.

Lumpenschneider

Ja, wir sind alle unter unsern Trieben, wie die Ochsen unterm Kummet.

Hans

Wie der Kopf im Guillotinenbrett.

Lumpenschneider

Wie der Nagel in der Zange.

Hans

Wie ... wie ... Kummet, Guillotinenbrett, Zange ... Zange ... Zange ... Phantasie! Inspiration! Warte! Warte! Warte! Still! (Er springt von seinem Sitze herunter) Schweige oder ich steche dich tot! Ah! Ah! Ich bin doch noch etwas wert! Ich fühle. Ich lebe. Inspiration! Guilliotinenbrett. Um den Hals, das Kummet, das sie drückt; das Brett, das sie tötet; die Zange, die sie packt. Als Ironiker geh ich aus dieser Welt. (Er hat aus Papier einen Stehkragen geschnitten und ihn dem Mannequin um den Hals gelegt) So gehört er eingepackt, das Hälschen. Was gehört noch dazu? (auf- und abhopfend) Es gehört noch etwas dazu. ... Der Strick gehört an den Hals. Der Strick gehört an den Hals. Der Strick. Jede Zeit hat die Kleidung, die sie verdient!!

(Er hat einen Strick von der Maschine abgerissen und die Krawatte erfunden)

Das mußt du zu deinem Geburtstagsanzug tun — sonst schmeiß ich dich heraus aus diesem Haus... Ich bin

noch Herr hier. Ich habe meine Philosophie gestaltet. Ich bin am Ende. Jetzt fangt mit mir an, was Ihr wollt.

Lumpenschneider

Ah, jetzt bekommen unsere Wirker und Weber wieder zu tun. Ich habe auch für 18 Pfennig die Stunde gearbeitet und habe es zu etwas gebracht, warum sollen die andern es besser haben?

(Hans steigt auf seinen Tisch und sitzt völlig teilnahmslos da. Tobias kommt. Lumpenschneider macht ihm ein Zeichen, daß Hans verrückt sei)

Tobias

Verstellung, Verstellung. Zu was hast du mich wieder lebendig gemacht. Du Mörder! Du Hund! Umgebracht hast du mich und dann mich mit meiner Frau betrogen. Verrückt ist sie geworden, ausgestohlen haben sie meine Wohnung heute Nacht. Mein Wohnzimmer haben sie ausgeplündert! Jetzt, da ich meine Häuslichkeit zum erstenmal so notwendig brauche. Betrüger, warum hast du meine Wolle verkauft, obwohl ich es verbot. Jetzt bringe ich dich um.

(Hans sieht Tobias lange an, nimmt die Schere und sticht nach ihm ein einziges Mal mit großartiger Geste, die Schere bleibt im Wams stecken)

Hans

Du bist ja überhaupt tot, liebes Gespenst.

Tobias

Was, du . . .

Lumpenschneider

Mörder!

Tobias

Der Teufel ist gefangen.

Lumpenschneider

Da kann ...

Hans

Leider kann man niemand mehr umbringen.

(Er geht ab)

(Die beiden stehen erstaunt)

Tobias

Was soll ich tun!? Gebt mir doch einen Rat.

Lumpenschneider

Habt Glück.

Tobias

Ich kann nicht ohne sie sein. Es mag sehr komisch klingen. Aber Gewohnheit hat sie an mich gefesselt. Meine Gewohnheit brauche ich. Mag das Liebe sein oder nicht. Ihr habe ich all meine Pläne, meine geheimsten Gedanken erzählt ... wenn auch nur im Zorn. Soll ich mich nachher schämen müssen, daß ich jemand eingeweiht, der es nicht verdient. .. Und jemand braucht man doch zum Erzählen.

Lumpenschneider

Die Ehen werden im Himmel geschlossen. ..

Tobias

Und ich bin aus den Wolken gefallen.

Lumpenschneider

War sie nicht geistreich?

Tobias

Die Treue ist nicht geistreich! ...

(Vorhang)

3. Szene

(Volksszene. Die zwei Betrunkenen)

Der Erste

Des send Zeita.

Der Zweite

Jo, jo, des send Zeita.

Der Erste

Wenn mer net scho am Drei en Rausch hot, ka's aim gar nemme wohl sei. Jetzet hennt se de Teufel ond — o Liedrichkeit, dain Name ischt: § 11. Es wird fort-g'luedert, g'schtohla, g'hurt, ond b'schißa.

Der Zweite

's ischt halt älles B'schiß.

Der Erste

Wenn werdet mir amal nemme b'schißa! . . . Geld heißt dia Parol. Kauft mer Häuser ond Diamanta, Kleider und alts Eise, worom net au Moinonga ond Asichte ond da ganze Charakter. A feiner Kaufma, der net alles verkauft, was 'r hat. Etzet machet se älle G'sichter, wia a Esel, der Teig g'fressa hat.

Der Zweite

Do heißt 's halt au: Braucht dr Ferscht 'n Apfel, na holet d' Deaner de Baum.

Der Erste

Meinscht denn, damit sei vielleicht a Fortschritt en dr Weltaschauung erreicht.

Der Zweite

's gibt bloß ai Weisheit: Aelles sott ab zwei Nach-mittags en Rausch han. Em Rausch ischt mer gut-

mütig; waischt du, da fühlt mer gar nemme so des Schwere, so den Ernscht.

Der Erste

Do ischt gar nix meh gewichtig, do ischt gar nix meh zäh und mühsam.

Der Zweite

Do rechnet mer nemme —

Der Erste

Do braucht mer koin Gaischt; weil mer en Goischt hat!

Der Zweite

Ond wenn mer von de schlechta Zeita schwätzt, no ischt's emmer so, als wenn mer saga wellt: „Was ganget mi die schlechte Zeita a!"

(Der Mann, die Frau, und der Herr mit der Pelzkappe)

Frau

Mir send ehne furchtbar dankbar!

Der Herr

Jeder Hafa fend' sein Deckel! Ohne mich wäret 'r nie auf den Gedanke g'komme. Also ganget zom Minischter ond . . .

Mann

Do saget mir: Ihr hent mit onserer Prigelei Politik g'macht. Also zahlet äbbes, sonscht halt i mei Maul net.

Der Herr

Ond i kriag a Viertel! Für da Gedanka!

Frau

So, etzet hem mer doch au a mal e Aussicht uff a g'regelt's Läba!

Mann

Mit 'm Zahla verplempert mer 's maischte Geld. (für sich) Besser 'n Hond reiza, denn a alts Weib! O, i Laschttier ehelicher Glückseligkeit — etzet ischt se ganz vernarrt en den Noblichta. Wenn a Jongfer fällt, no fällt se uff de Buckel ond —

Der Erste

Wer em Galge b'schtimmt ischt, versauft net! Aber des ischt älles gar net so wichtig, wenn mer en Rausch hat. Desch't älles bloß wichtig, weil i's für wichtig halta will.

Der Zweite

Ischt bloß schad, daß dr Teufel g'fange ischt.

Der Erste

Mr sieht gar koine Polizischta meh!

Der Zweite

Polizischta send kei Lagerobst.

Der Erste

Jo, etzet ärgret sich keiner meh, wenn mer z'schpät heimganget.

Der Zweite

Wo saufe a Ehr ischt — do ischt Kotza koi Schand!

(ab)

4. Szene

(Palast. Der Sack, das Gefängnis des Teufels, im Hintergrund auf einem Sockel. Die Prinzessin mit einem langem Dolch)

Stimmen

Freut Euch des Lebens, das Zuchthaus ist verbrannt!

Prinzessin

O, in welchen Zwiespalt bin ich geraten. Alles jubelt ihm, dem jungen Könige zu, weil er den Teufel gefangen hat. Aber wie lange werden sie ihn verehren, da sie keine Furcht vor ihm haben? Mir surrt es in den Ohren: „Ach, dein Glück ist zu Ende!" Wer hat mir den Gedanken eingegeben. „Ohne Teufel kein Glück?!" Wenn ich etwas sage, so wird er es besser wissen, wenn ich ihm widerspreche (und Männern muß man widersprechen!), so wird er auftrumpfen und stets wird er den Satz für sich haben: „Ich habe den Teufel gefangen, ich weiß es besser!" Damit hat er das letzte Wort und er soll's nicht haben, denn wie sollen wir glücklich werden, wenn er das letzte Wort hat. Ich bin die Praktische in unserem Bund. Unser Wohl hängt davon ab, daß ich recht behalte. Und da alles außer Rand und Band ist, muß man doppelt für sich sorgen. Sonst steht man am Ende mit leeren Töpfen da. „Ich habe den Teufel gefangen. — Gibt es einen besseren Trumpf darauf, als: Und ich, ich habe ihn wieder freigelassen!"? . . . Aber der Trumpf kostet das Glück der Welt, die Ruhe der Menschen, er bringt den Tod der Gemeinen wieder auf die Erde. Und er wird mir zürnen; aber, wenn er mich wahrhaft liebt, wird er

auch wieder verzeihen. . . Teufel, was gibst du mir, wenn ich dich wieder befreie?

Teufel im Sack

O, liebe Prinzessin, die ganze Erde.

Prinzessin

Teufel, die will ich nicht; was gibst du mir sonst?

Teufel

O, liebe Prinzessin, ein ewiges Leben.

Prinzessin

Teufel, das will ich nicht; was gibst du mir sonst?

Teufel

O, liebe Prinzessin, alles Glück der Liebe.

Prinzessin

Teufel, das will ich nicht; das nenn ich schon mein.

Teufel

Was willst du denn sonst?

Prinzessin

Teufel, es darf niemand drum wissen, daß ich dich frei ließ, und daß du frei bist.

Teufel

Das nützet mir viel.

Prinzessin

Und störe mir meine Pläne nicht, du.

Teufel

Kommst noch selber zu mir.

Prinzessin

Und laß mir vom Peter.

Teufel

Du hast ihn für dich.

Prinzessin

Und . . .

Teufel

Mehr noch?!

Prinzessin

Du erkaufst dir die Freiheit.

Teufel

Dann bleibe ich lieber.

Prinzessin

Es geht nicht anders.

(Sie schneidet mit einem raschen Schnitt den Sack auf. Der Teufel sitzt auf dem Postament und prustet)

Teufel

Pfui Teufel, was für eine muffige, spreuige Luft. . . Kein Teufel hätte das besser erdenken können: „Die Episode gibt den Ausschlag!“

Prinzessin

Ach, was hab ich getan?! Das hätt' ich nicht dürfen! Kriech in den Sack, lieber Teufel; mir zu liebe, lieber Teufel.

Teufel

Gewissensbisse?! Ich will nichts von dir, hab ich versprochen. Beruhigt Euch mit der Erkenntnis: Auch Prinzessinnen stammen vom Affen ab.

Prinzessin

Dann ist meine Abstammung daran schuld und nicht ich. Und du kannst mich nicht in Versuchung geführt

haben, denn du warst gefangen. . . Also war es Gott. Dann hat er sicher meine Tat gewollt.

Teufel

Wie mutig seid Ihr gegen Gott, wenn Ihr etwas Böses zu entschuldigen habt. . . O, du wärst der wunderschönsten Sünde fähig, o, wenn ich dich nur packen dürfte. . . Und wie leicht sind Sünder zu erziehen. Man scheut sich bei ihnen nicht vor dem Stock. Komm, ich will wieder in den Sack. Es wird mich schon ein anderer befreien.

Prinzessin

Nichts gegen die Abmachung. Sage, wen wollen wir in den Sack sperren? Es darf niemand von deiner Befreiung wissen.

Teufel

Ich Tor. O, du süßer Höllenbraten. O, du reizende Prinzessin. Sperre mich in den Sack. Ich bin ewig blamiert, daß ich dich nicht in die Hölle bringe.

Prinzessin

Eile dich.

Teufel

Eile dich.

Prinzessin

Stecke einen in den Sack.

Teufel

Wen?

Prinzessin

Der am wenigsten verliert.

Teufel

Man verliert stets am meisten.

Prinzessin

Den schlechtesten . . .

Teufel

Wahl ohne Ende.

Prinzessin

Den Ältesten.

Teufel

Alte Rache. Hebe den Sack. (ruft) Jakob!

Stimme in der Ferne

Ja!

Teufel

Alter Jakob!

Stimme näher

Ja!

Teufel

Teufelsbesieger, Teufelskenner, Teufelsprügler, runzliger, narbiger, hinkender Jakob!

(Jakob, mit dem Gewand des Lumpenschneiders kommt)

Jakob

Was ist das für eine verflucht unangenehme Stimme. (sieht den Teufel) Ich kenne diesen Menschen nicht!

Teufel

Bist du da?

Jakob

(schreiend)

Er erschlägt mich. Du bist doch gar nicht mehr da. Du bist doch gefangen. Du bist hin, nicht ich.

Teufel

Bist du da?

Jakob

Warum gerade ich? Ich appelliere an ein höheres Gericht.

Prinzessin

Das hab ich gar nicht gewollt! O!

Jakob

Warte auf eine bessere Zeit. Ich hab noch soviel zu ordnen. Ich hab einen Garten, den muß ich ausjäten, so viel Disteln sind drin. Lieber Gott, hilf mir. Hilf mir, lieber Gott, jag ihn fort. Ich will dir eine Wachskerze opfern, jag ihn nur fort. Du hast mich auf die Welt gesetzt, also mußt du mich auch erhalten. — Laß mich frei, ich habe die Guillotine erfunden, täglich schick ich dir einen an meiner Stelle, 2, 3, 4, 5... Das darf ich ja alles nicht sagen. Das hab ich schon gesagt und wurde zum Spott... Lump! Schuft! Mörder! Räuber! Dieb! Ich spuck auf dich! Ich trühl auf dich! Ich scheiß auf dich!

Teufel

Jetzt bist du da.

Jakob

(in voller Wut)

Leck mich am Arsch. (und ändert plötzlich seine Haltung)

Teufel

Ei siehst du, wir können ganz vernünftig miteinander reden.

Jakob

(wie gleichgültig, streckt ihm den Buckel hin)

Leck mich am Arsche!

Teufel

(grinst)

Was noch lange nicht das übelste aller Gefühle sein soll.

. . . Wie man doch kurz vor dem Grabe weise wird. Siehst du, daß du lange genug lebendig warst.

Jakob

Mein ganzes Leben ist voll Dahingegangener. Ein Traum ohne Wiederkehren. Es gingen stets Gespenster um mich herum. . .

Teufel

Soll ich gnädig sein?

Jakob

(die gute Laune des Teufels bemerkend, sanft)

Leck mich am Arsche.

Teufel

Du sollst einmal Lebendige um dich haben. Wähle. Willst du sterben oder in diesem Sacke leben?

Jakob

Wie lange leben?!

Teufel

(listig)

Bis du dich selbst umbringst.

Jakob

Der Sack stinkt. —

Teufel

Das Leben auch.

Jakob

Ich glaube dadrin —

Teufel

Läßt sich schon leben.

Jakob

Was kann man da drin tun?

Teufel

Ganz Schilda beherrschen.

Jakob

Der Gott der Schildaer.

Teufel

Der Teufel im Sack.

Jakob

Und sollte ich sterben, einmal — recht spät.

Teufel

So wirst du das glänzendste Begräbnis haben.

Jakob

Wieviele leben nicht und arbeiten dafür, daß sie ein schönes und ehrenwertes Begräbnis haben.

Teufel

Und vielleicht merken sie gar nicht, daß du gestorben bist.

Jakob

Und ich beherrsche sie, noch als ein Gespenst .. In einem aufgehängten Sack leben?! ... Ach, warum bin ich nicht als Symboliker geboren... Aber eine Bedingung stelle ich noch, die Basis, auf der ich herrschen kann.

Teufel

Und?

Jakob

„Freut Euch des Lebens, das Zuchthaus ist verbrannt!" Das ist der Nationalsang hierzulande. Für diesen Zu=

stand hat ein genialer Schneider ein Gewand erfunden. Ich soll es der Prinzessin zeigen! Eine Generation, die diese Kleidung tragen wird, wird sich sehr leicht beherrschen lassen.

Teufel

Und? Warum?

Jakob

Sie wird sehr damit beschäftigt sein, ihr dickes Hinterteil zu verbergen.

Teufel

Was soll ich tun?

Jakob

Sei der Erste, der es trägt.

Teufel

Laß sehen.

Jakob

Lange Hosen. . .

(Er reicht ihm die Kleider.)

Teufel

Generation der Mörder, Vorsicht, daß man nicht sieht, daß sie sich gegenseitig die Beine abgeschlagen haben.

Jakob

Den Kragen . . . und . . .

Teufel

Den Strick vom Galgen.

Jakob

Der Rock.

Teufel

Wahrhaftig, das Schicksal der Nationen hängt von ihrer Kleidung ab.

(Er hat die Kleider angezogen.)

Jakob

Mit welchem Hute willst du deine Hörner bedecken?

Teufel

Gib mir den deinen. . . Wart, ich will ihn austreten, daß er auch paßt.

(Er tritt in den flachen Hut Jakobs, sodaß ein Zylinder entsteht)

Jakob

Etwas zu hoch.

Teufel

Um das zu hoch, um das sie sich besser halten, als sie sind. . .

Jakob

Nun soll einer den Fortschritt bezweifeln vom Affen zu der Gestalt. So macht man Weltgeschichte.

Teufel

Und mit noch viel kleineren Dingen.

Jakob

Und ich in den Sack.

(Er steigt in den Sack)

Teufel

(an sich heruntersehend)

Ich . . . das geht über meinen Verstand. Wenn sie das einmal anziehen, dann ist meine Sendung aus. Wie soll ich dann die Gespenster zu einem gesunden Verstande noch erziehen? Leb wohl Prinzessin. Und binde den Sack zu.

(kopfschüttelnd ab)

Prinzessin

Gehöre ich auch da dazu? — Wie soll ich das dem Peter sagen? Ach und nicht einmal schwatzen darf ich davon. Der Teufel ist frei . . . eine neue Weltgeschichte

will er machen. Im Sack sitzt der alte Jakob und wenn ich sage, warum ich es getan, so lacht mich die ganze Welt aus und der da drin stirbt . . . das wäre ja Mord! Ich bin als Prinzessin geboren und bringe die Welt in des Teufels Hand. . . Sie schlagen mich tot, wenn sie es erfahren.

(Lumpenschneider kommt. Sie versteckt sich)

Lumpenschneider

Da ist der Teufel im Sack. Große Stunden fordern großen Mut. Teufel, willst du frei werden?... Keine Antwort . . . Und die andern, befreie ich ihn nicht, tun es doch. Es brennt ein ewiges Verlangen nach Mehrbesitz, nach Macht in ihnen . . . jeder Gedanke beschäftigt sich mit dem Erwerb. Teufel, du sollst frei sein, wenn du mir etwas versprichst, was mich über alle Welt setzt. Teufel, du sollst frei werden für den Rat.

Jakob

Was soll das für ein Rat sein, Lumpenschneider?

Lumpenschneider

Er kennt mich . . . Er ist es. Was für eine merkwürdige Stimme. Höre, ich will reich werden. Geld will ich haben. Wie komme ich dazu? Ich habe durch einen Freund alles in Genußmitteln aufkaufen lassen, ich will mich zum obersten Beamten des ganzen Marktes machen lassen, ein ganz neuer Gedanke. Was gibt es Vorteilhafteres?

Jakob

Schon dagewesen.

Lumpenschneider

Was gibst du mir für einen Rat dazu?

Jakob

Hab Glück!

Lumpenschneider

Den kann ich mir selber geben. Von welchem Punkte aus ist die ganze Welt zu besiegen ....?

Jakob

Sag zu dir, sie soll dich doch ....

Lumpenschneider

(erschreckt)

Man kommt. Jetzt bin ich gerade soweit wie vorher. Was nützt denn der Teufelsfang, wenn man in der Erkenntnis nicht weiterkommt. Nicht einmal den Teufel kann man ungestört nach vorteilhaften Gemeinheiten fragen.

(ab)

(Peter und der Minister kommen)

Peter

Das Volk ist wie wahnsinnig, sie toben und jauchzen und verschleppen Hab und Gut ... wie soll das werden ... Alle Furcht ist vorbei und sie singen:

Stimmen

Freut euch des Lebens, das Zuchthaus ist verbrannt!

Minister

Freut euch des Lebens, der Teufel ist hin! Der moralische Bankerott ist nur ein Bruder des wirtschaftlichen Bankerotts, Majestät.

Peter

Die Polizei ist gestürmt.

Minister

Ja, sie schreien, sie wollten die alte Wäsche verbrennen.

Peter

Sind denn nur Verbrecher in diesem Land?

Minister

Verbrechen stecken an. Es sind übrigens nicht die kleinen Diebe, die Akten verbrennen wollen. So gründlich mistet nur der Bourgeois, weil er gerne „anständig dasteht!" — Ich bin zur Klarheit gekommen!

Peter

Wahn! Verblendung! Narretei! Der Teufel darf nicht gefangen sein! Wie denkt Ihr Euch das Glück! Fragt Reiche, Beamte, Offiziere, Handwerker, Bauern, Arbeiter, alle werden sagen: Es soll im Großen-Ganzen so bleiben, wie es ist. Die größten Ungerechtigkeiten beseitigen wir selbst. Aber Geld fehlt! Schafft Geld, Gold, Silber, Perlen, lieber Teufel, und alles ist glücklich.

Jakob

Das Glück wäre nicht vollkommen, wenn nicht etwas da wäre, worüber man sich ärgern könnte.

Minister

Ich habe einen Fehler in meiner Politik gemacht. Ich vergaß den Satz: „Man muß die Väter hauen, damit die Kinder etwas werden." Ich werde den Sack öffnen und dem Volke sagen, daß ich es getan.

Peter

Halt, mir fällt eine Geschichte ein.

Minister

Jetzt, eine Geschichte!

Peter

Ein Beweis, wie gut die Fabel ist. Geschichten werden dazu geschrieben, daß sie uns in solchen Momen-

ten einfallen — wenigstens in China, wo diese Geschichte erfunden wurde .....

Minister

In China.

Peter

In die Bildsäule eines Gottes, die innen hohl und von außen bemalt war, hatte sich eine Ratte hineingearbeitet und man wußte nicht, wie man sie verjagen sollte. Feuer wollte man nicht gebrauchen, weil man fürchtete, das Holz werde darunter leiden; ins Wasser wollte man die Bildsäule nicht werfen, denn was wäre dann aus den Farben geworden?! Gift konnte man nicht streuen, denn der Geist des Gottes kam jede Nacht und aß von dem Opfer vor seinem Bild. Und so beschützte die Ehrerbietung vor der Bildsäule, die Ratte ....

Minister

Das war *eine* Ratte!

Peter

Du hast recht. Es muß geschehen!

(Sie gehen an den Sack ihn aufzuschneiden)

Peter

Er ist ja schon einmal zerschnitten. Auf mit dir!

(Jakob sieht aus dem Sack heraus)

Jakob

Pfui Teufel, was für eine muffige, spreuige Luft!

Minister

Was ist das?

Peter

Der Teufel? Wo? Wohin? Wozu?!

Jakob

O Ihr Teufelsbesieger! Teufelsbefreier!

(wütend)

Laßt mich im Sack! Meint Ihr, ich wollte Euretwegen verrecken! Und daß mir keiner schwatzt und bringt der Bildsäule das Opfer jeden Tag, sonst könnt Ihr was erleben!

Minister

In den Sack mit dir, du Dreckschleuder! In den Sack mit dir!

(Sie verschnüren den Sack schnell. Lumpenschneider kommt)

Lumpenschneider

O, o, o, o, o .... ich bin verrückt. — Wo ist der Teufel? Ist er drin? Ja, ist er drin? Da ist er? — Es gibt mehrere Teufel! Es gibt 100 Teufel! — Es gibt 1000 Teufel. — Einer hat dem Hans den Kragen umgedreht, gerade eben, mitten auf dem Markte! Ich bin ruiniert. Der Teufel hat mein neuerfundenes Kleid angehabt!

Peter

Was ist das?

Lumpenschneider

Sind wir nun erlöst oder nicht? Alles ist wie totenstill auf einmal in der Stadt. Sie laufen in die Kirchen und beten.

(Man hört Orgeln)

Peter

Sagt ihnen, daß der Teufel hier noch gefangen ist und daß es zwei Teufel geben muß.

Lumpenschneider

Gott sei meiner armen Seele gnädig!

(ab)

Peter

Wer hat das getan? Mir ist so übel. O Politik! Ich komme aus der Übelkeit nicht mehr heraus!

(Die Prinzessin kommt mit dem Dolche in der Hand aus ihrem Verstecke)

Prinzessin

Peter!

Peter

Du!

Prinzessin

Weil du's so sehr gewollt hast, Peter!

Peter

Mir... mir... mir... Schwöre, daß du's nicht getan hast. Ich will, daß du schwörst, daß du's nicht getan hast!

Prinzessin

(hebt die Hand)

Peter, ich schwör es! ... Halte mich fest. So arm bin ich. Was habe ich alles gehört.

Peter

(der Schulmeister)

Da siehst du, so kommt es, wenn man die Verantwortung allein tragen will.

Prinzessin

Ich lasse dir von jetzt ab immer — die Verantwortung!... Ach, ich bin so hülflos!

Peter

(überwunden, küßt ihr die Hand)

Und sie hat einen Dolch in der Hand!

Minister

(aufatmend)

Wir sind gerettet! Wir sind auf dem besten Weg bigott zu werden und außerdem so korrumpiert, daß wir alle Aussichten haben, ein politisches Volk zu werden. Ich nehme meine Demission zurück. Man wird das Volk soweit bringen, daß es den Tod des Teufels verlangt. Wir werden den Sack unter die Guillotine legen....

Prinzessin

Aber es ist der alte Jakob im Sack. Dann bringt er sich ja selber um; seine eigene Maschine.

Jakob

(brüllend)

Ah! Ah!

(Der Sack fällt auf den Boden, krabbelnd und krümmend, doch ohne vorwärts zu kommen)

Minister

Der richtige Teufel stirbt nicht! Es gibt eben mehr, denn einen Teufel!

Peter

O, mir gruselt! Mir gruselt! Mord! Mord, die Grundweisheit unseres Jahrhunderts!

Minister

Ohne Teufel kein Fortschritt.

Peter

Ja, ja, dem Volke muß die Religion erhalten bleiben.

Ende der Komödie.